63.521(=660)
Ä -92.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

XLII

HELSINKI 1928
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

Hinta Smk. 75: —

13489

-угорского обществ

-II

к датировке
еких заимство-

Древние меры
о-угорских народов

Хельсинки
1928



SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

XLII

HELSINKI 1928
SUOMALAIS-UGRILAINEN SEURA

-0112937-

HELSINKI 1928
SUOMAL. KIRJALL. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ

Государственная библиотека Югры
РФ

Sisällys. Table des matières.

		P.
1.	Björn Collinder, Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache	1—24.
2.	Eliel Lagercrantz, Die Geheimsprachen der Lappen	1—13.
3.	P. Schmidt, Etymologische Beiträge	1—5.
4.	Vasilij Lytkin, Zur datierung der syrjänisch-russischen lehnbeziehungen	1—24.
5.	Toivo T. Kaila, Die finnisch-ugrischen völker in Sovjetrussland. Demographische daten	1—14.
6.	Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista — Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne 1925—1927:	
	Yrjö Wichmann, Suomensukuisten kansain vanhoista pituusmitoista	1—13.
	Yrjö Wichmann, Les vieilles mesures de longueur des peuples finno-ougriens	13—26.
	F. Äimä, Matkakertomus kielitieteelliseltä matkalta Inarin Lappiin kesällä 1926	27—33.
	Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1925	34—39.
	Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1925	39—44.
	Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1926	44—49.
	Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1926	49—53.
	Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1927	53—59.
	Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1927	59—64.
	Suomalais-ugrilaisen Seuran taloudellinen tila 31. XII. 1924 . .	65—66.
	„ „ „ „ „ 31. XII. 1925 . .	66—68.
	„ „ „ „ „ 31. XII. 1926 . .	68—69.

Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache.

Von

BJÖRN COLLINDER.

Vorbemerkungen.

Es ist die aufgabe des vorliegenden aufsatzes, den begriff der quantität der sprachlaute zu erörtern, insbesondere in seiner beziehung zum begriff der objektiven zeitdauer. In diesem zusammenhang hat es sich als notwendig erwiesen, die psychophysischen bedingungen der sprachlichen quantitätsauffassung einigermassen zu untersuchen. Besondere aufmerksamkeit ist dabei einer frage gewidmet worden, die auch das interesse der fachphysiologen beanspruchen darf, nämlich die frage inwiefern das Webersche gesetz auf die beurteilung der zeitdauer der sprachlaute zutrifft.

Zu diesbezüglichen untersuchungen liefert die lappische sprache ein sehr ergiebiges material, da die quantitätsverhältnisse dieser sprache besonders reich entwickelt und nüanciert sind. Eine zuverlässige grundlage zu theoretischen untersuchungen über die lappischen quantitätsverhältnisse liegt in dem grossen werk Äimäs »Lautlehre und Phonetik des Inarilappischen» vor, besonders im zweiten teile desselben. Äimä hat auch einige diesbezügliche allgemein akustisch-physiologische fragen in angriff genommen und wichtige beiträge zu ihrer lösung geliefert. Da der verfasser des vorliegenden aufsatzes zum teil von anderen fragestellungen ausgegangen ist, ist es ihm nicht immer möglich gewesen, die darstellung Äimäs zu ihrem vollen rechte gelangen zu lassen, weshalb der leser hier ausdrücklich auf das werk Äimäs verwiesen sei.

Wie der musiker — und gewissermassen noch mehr als dieser — ist der dialektaufzeichner darauf hingewiesen, sich auf sein eigenes

gehör zu verlassen. Wenn er bezüglich der quantitätsbezeichnung mit anderen aufzeichnern in widerspruch gerät, so ist dies ein kaum zu vermeidender übelstand. Es handelt sich hier indessen in erster linie nicht um absolute dauerangaben, sondern um relative quantitätsunterscheidungen, und diese lassen sich letzten endes, wenigstens zum grossen teil, schon durch das sprachliche material kontrollieren.

ÄIMÄ unterscheidet im Inarilappischen sowohl für die vokale als für die konsonanten sechs verschiedene quantitätsstufen, hinsichtlich deren der leser auf den ersten teil seiner soeben genannten arbeit verwiesen sei. Der verfasser des vorliegenden aufsatzes hat in seinen aufzeichnungen aus dem kirchspiel Gällivara der hauptsache nach dieselben unterscheidungen gemacht.[1] In der folgenden darstellung wird die von ÄIMÄ benutzte quantitätsbezeichnung befolgt.

Es ist noch zu bemerken, dass die im folgenden von mir ausgerechneten mittleren werte ungewägt sind. Der unterschied zwischen dem gewägten mittelwert und dem ungewägten ist in keinem fall von belang.

Abkürzungen:

FUF = Finnisch-ugrische Forschungen.

NIELSEN, Qu P = Die Quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen, Helsingfors 1902. Zur Aussprache = Zur Aussprache des Norwegisch-lappischen I, Journal de la Société Finno-Ougrienne 20, Helsinki 1902.

t. s. = $^1/_{1000}$ sek.

ÄIMÄ = ÄIMÄ, Phonetik und Lautlehre des Inarilappischen, Helsinki 1914. Seiten- und paragraphenzahlen ohne die ziffer I voran beziehen sich im folgenden auf den II teil des werkes.

[1] Betreffs des norwegisch-lappischen siehe NIELSEN, Lærebok i Lappisk, § 14, betreffs des Arjeplogdialektes E. LAGERCRANTZ, Sprachlehre des Westlappischen, s. 232.

Mit dem terminus »quantität» bezeichnet man nach hergebrachter gewohnheit die absolute zeitdauer eines phonems. Nach der ansicht Pippings ist dieser terminus nicht ganz angemessen; mit dem terminus quantität wäre eher »das produkt der zeit und der durchschnittlichen intensität» zu bezeichnen (Inledning till studiet av de nordiska språkens ljudlära, s. 67). Man kann sich aber fragen, ob der letztgenannte begriff wenigstens für den sprachhistoriker überhaupt von irgendwelchem belang ist.

Der begriff der quantität ist jedenfalls ziemlich verwickelt. Dass er nicht schlechthin mit dem begriff der zeitdauer identifiziert werden kann, wird sich hoffentlich aus der folgenden darstellung ergeben.

Es gibt eine anscheinend allgemeine, für mehrere sprachen durch messungen bezeugte tendenz, die dauer gewisser sprachlaute (akustisch betrachtet) zu überschätzen oder (motorisch-genetisch betrachtet) sie ceteris paribus mit kürzerer zeitdauer auszusprechen als andere. Dies gilt insbesondere von den tönenden konsonanten sowie von vokalen, die mit verhältnismässig enger zungenöffnung (niedriger rachenresonanz) ausgesprochen werden. So gravitieren z.b. [ĭ] und [ŭ] um einen relativ niedrigen durchschnittswert oder »eigendauer» (E. A. Meyer). Nach den messungen Äimäs ordnen sich die vokale der 1. silbe im Inarilappischen nach ihrer durchschnittlichen eigendauer — die ordnung wechselt beträchtlich wenn man die verschiedenen quantitätsstufen mit einander vergleicht — in der reihe:

i̯, *y̯*, *u̯*, *o̯*, *ę̯*, *ǫ̯*, *e̯*, *ä̯*, *a̯*, *ä̯*.

Der durchschnittswert für [ę̯] — der wahrscheinlich zu hoch ist, weil das material zu einseitig gewählt worden ist (Äimä § 51, anm. 1,1) — ist 159, der für [ä̯] 150, der für [ĭ] 97 t. s.

Das genannte verhältnis erklärt Meyer aus einer neigung »die gesamte energieausgabe» — also ein analogon zu dem, was nach

der soeben angeführten äusserung PIPPINGS eigentlich mit dem terminus »quantität» bezeichnet werden sollte — »für die verschiedenen vokalqualitäten gleichmässig zu gestalten». Bezüglich der konsonanten behauptet POIROT, dass »die tendenz besteht, tonlose laute, die als eine art abbruch im stimmtonkontinuum wirken, als kürzer aufzufassen, als sie in der wirklichkeit sind» (Phonetik s. 75, hier nach ÄIMÄ angeführt).

ÄIMÄ (Tab. 5) gibt für [l̆] in intervokalischer stellung den durchschnittswert 58 an, für [s̆] in der entsprechenden stellung 162.

Dies verhältnis kann auch zur folge haben, dass ein laut länger erscheint als ein anderer, objektiv längerer laut.

Beispiele (> = 'objektiv länger als'; △ = die differenz): [1]

[s̆]	> [l̆]	△ 45 %	Tab. 5.
[BB]	> [GḠ]	△ 9 %	Tab. 5.
[ā]	> [i]	△ 4 %	Tab. 39.

Dass diese sonderbaren verhältnisse auch durch andere faktoren als die soeben erörterten beeinflusst sind, wird sich im folgenden herausstellen.

ÄIMÄ hat die konsonanten im Inarilappischen nach ihrer verschiedenen eigendauer in drei gruppen eingeteilt (siehe Tab. 5); diese dreiteilung hat sich indessen nur teilweise durchführen lassen (vgl. Tab. 15, 20).

Noch verwickelter wird die sache dadurch, dass die eigendauer eines lautes auch nach der stellung im worte wechseln kann. Es seien hier nach ÄIMÄ einige beispiele angeführt.

Die mittleren werte der *s*- und *š*-laute in der *halblangen* quantitätsstufe sind die folgenden:

[s̆]	166	§ 31, 42.
[s̆̆]	128	Tab. 20.
[s̆̆]	123	Tab. 22.

[1] Sämtliche numerische angaben, die in der folgenden darstellung vorkommen, sind aus ÄIMÄS tabellen genommen, bezw. nach ihnen ausgerechnet; die differenzen sind in t. s. oder in % der kleineren zahl angegeben.

Die *kurze* quantitätsstufe weist die folgenden werte auf:[1]

A. Präkonsonantisches	[s̆]	91	Tab. 20.
Postkonsonantisches	[s, s̆]	89	Tab. 15.
»	[s̆]	84	»
»	[s̆]	116	»
B. In mehrsilbern zwischen den vokalen der 1. und der 2. silbe:	[s, s̆]	133	Tab. 9.
In mehrsilbern zwischen den vokalen der 2. und der 3. silbe:	[s]	142	Tab. 12.
In 2-silbern, intervokalisch:	[s, s̆]	161	Tab. 5.
	[s̆, s̆]	162	»

Wie man sieht, gravitiert die eigendauer der hierhergehörigen laute in den unter A aufgeführten fällen um einen mittleren wert, der nur mässig von der zeitdauer $^1/_{10}$ sek. abweicht, und die für die halblange quantitätsstufe erhaltenen werte stimmen mit diesem ergebnis sehr gut überein. Die unter B aufgeführten fälle (intervokalische stellung) weisen dagegen in der kurzen quantitätsstufe eine beträchtlich höhere eigendauer auf als die soeben besprochenen.

[s] und [s̆] gehören wohl zu den lauten, deren dauer verhältnismässig schwer zu schätzen ist. In dem von mir auskultativ untersuchten Flakabergsdialekt im kirchspiel Gällivara erscheinen diese laute öfters länger — und sind wohl auch in wirklichkeit länger, was nicht mit sicherheit zu entscheiden ist, da keine messungen zu gebote stehen — als andere konsonanten in entsprechenden stellungen.

Wir gehen dann zu den klusilen über.

[t], das in präkonsonantischer stellung in sämtlichen quantitätsstufen belegt ist, weist die folgenden werte auf:

122 154 245 256 273 Tab. 20.

[1] Es wird hierbei von der anlautenden verbindung [ts] abgesehen, sowie auch von den anlautenden s- und ŝ-lauten, die im folgenden erörtert werden.

Für [t'] fehlt die halblange quantitätsstufe; die werte sind:

119 — 211 268 311 Tab. 20.

Für [ɒ] fehlt die lange quantitätsstufe, für [ɐ] die übrigen; wenn [ɐ] in die lücke für [ɒ] eingesetzt wird, erhält man die folgenden werte:

74 156 213 289 328 Tab. 20.

Wenn man von dem auffallend niedrigen wert für [ɒ̆] absieht, stimmen die werte sehr gut überein. Nur die geringe differenz zwischen [l] und [tt] ist geeignet, besondere aufmerksamkeit zu erregen. Man fragt sich, wie △ 11 = 4 % überhaupt vom ohr empfunden werden kann. ÄIMÄ gibt auch zu, »dass der fragliche stufenunterschied — — auch akustisch mehr in einer ungleichen stellung zur silbengrenze besteht, als er im eigentlichen sinn quantitativ ist».

Im anlaut zeigen die kurzen tenues und spiranten beträchtlich höhere werte (Tab. 2) als in sonstigen stellungen; aber dasselbe ist auch mit [l, r, v] der fall, wie aus den folgenden zahlen hervorgeht, die den Tab. 2. 5, 12 entnommen sind:

	intervokalisch	anlautend
[l̆]	58	136 (119)
[l̨]		152
[r̆]	51	126 (105)
[v̆]	48	111

In parenthese sind die werte vom [l̀, l̀, l̀], bezw. [r̀] in der *halblangen* stufe in postkonsonantischer stellung (Tab. 15) hinzugefügt.

Es ergibt sich also unwidersprechlich, dass die zeitwerte der einfachen konsonanten im absoluten anlaut beträchtlich — zum teil sogar ganz auffallend — die werte übersteigen, die dieselben konsonanten in sonstigen stellungen aufweisen.

Wenn wir von den verhältnissen im absoluten anlaut absehen, erscheinen die quantitätsverhältnisse viel einfacher. Mit vorbehalt für das was oben von *s*- und *š*-lauten gesagt wurde, sowie für die aspirierten tenues, die besonders hohe werte der eigendauer aufweisen, lässt sich wohl bezüglich des Inarilappischen die folgende — allerdings ziemlich beschränkte — regel aufstellen:

Die kurzen inlautenden konsonanten, die liquidae sowie [*n*, *ń*, *ŋ*, *δ* ?, *v*, *h*] ausgenommen, gravitieren bei normalem redetempo um mittlere werte, die mit höchstens $^1/_4$ von $^1/_{10}$ sek. abweichen.

Der niedrigste durchschnittswert ist [*p̆*] 74 — vgl. oben — (Tab. 20), die höchsten sind [*t̆*] 122 (Tab. 20) und [*k̆*, *ǵ*] 119 (Tab. 5].

Eliminiert sind dabei [*ǧ*] 130 (Tab. 9) und [*p̆*] 132 (Tab. 20). Betreffs [*ǵ* 134] (!) im wort *vǫ̀ǵiidis* bemerkt Äimä (s. 73), dass hier vom historisch-paradigmatischen ausgangspunkt halblänge zu erwarten wäre:. »Es ist unter solchen umständen ein reiner zufall, wenn ein konsonant in einem 3-silbigen wort etwas länger ist als dieselbe stufe des konsonanten in einem 2-silbigen; zugleich ist es wohl immer ein zeugnis davon, dass er lautgeschichtlich am nächsten mit einer höheren stufe vergleichbar ist.» — [*p̆*] 132 liegt nur im wort *tīpšōm* vor (Tab. 19). Es ist zu bemerken, dass der minimale wert von [*p̆*] eben in derselben (präkonsonantischen) stellung auftritt.

Die mittleren werte der liquidae schwanken zwischen [*l̆*] 44 (Tab. 8) und [*ɾ*, *ɻ*] 79 (Tab. 14).

Die frage nach der eigendauer von [*n*, *ń*, *ŋ*] ist verwickelt. Wenn diese konsonanten ohne oralvorschlag auftreten, weisen sie die folgenden werte auf:

[*n*] zwischen den vokalen der 2. und der 3. silbe:	74	Tab. 12.
postkonsonantisch an der grenze zwischen der 2. und 3. silbe:	86 [1]	Tab. 18.
[*ń*] zwischen den vokalen der 1. und der 2. silbe:	93	Tab. 4.
[*ŋ*] präkonsonantisch an der grenze zwischen der 1. und 2. silbe:	92	Tab. 20.

Wenn [*ń*] und [*ŋ*] mit oralvorschlag auftreten, werden sie nicht als kurz aufgefasst. Wenn man den vorschlag abrechnet, erhält man die folgenden werte (Tab. 11):

[*ṅ̀*]	108
[*ŋ*] in 2-silbern	115
in 4-silbern	90

[1] Die mittlere abweichung ist in diesem falle bedeutend: siehe Äimä s. 93.

Da das einschlägige material ziemlich dürftig und ungleichmässig ist, muss die frage nach der eigendauer der *n*- und *ŋ*-laute offen gelassen werden.

Sehr problematisch ist die eigendauer von [ð̆]: vgl. Tab. 4,5 und 14,15 mit 19,20!

Der durchschnittswert von [*v*] scheint um $^1/_{20}$ sek. zu gravitieren.

Das *tempo* weist selbstverständlich nicht in allen sprachen die gleiche variationsbreite auf. Im schwedischen kommen lange vokale in 2- und mehrsilbern vorzugsweise nur in offenen oder halbwegs offenen silben vor, und der regel nach sind sie von denjenigen vokalen qualitativ verschieden, die immer kurz auftreten. Es kommt selten vor, dass sich zwei phoneme nur durch die vokalquantität unterscheiden (z.b. *ĕn ēn* 'ein wacholderstrauch'). Im schwedischen kann daher das tempo, ohne die begreiflichkeit zu beeinträchtigen, viel mehr variiert werden, als z.b. im finnischen, wo wesentlich nur die quantität solche phoneme unterscheidet wie *muta*, *mutaa*, *mutta*, *muuta*, *muuttaa*, oder *lika*, *likaa*, *likka*, *likkaa*, *liika*, *liikaa*, *liikkaa*, oder im Lulelappischen, wo man phoneme unterscheiden muss wie (*tannɛl*) *pèɛ̆ssē*, *pèĕ̆ssè*, *pèĕ̆sē* ('hier gibt es) birkenrinde, ein vogelnest, vogelnester', oder *tɛ̀ là jaĭla*, *jaĭ̆la* 'er ist dumm, sie sind dumm'.

Genaue instrumentale untersuchungen über die variationsbreite des tempos in verschiedenen sprachen wären sehr erwünscht. Auch ohne solche kann aber wohl behauptet werden, dass sehr grosse abweichungen vom normalen redetempo deutliche verschiebungen der subjektiven quantitäten der einzellaute verursachen, so dass z.b. normal halblange vokale bei sehr raschem tempo kurz erscheinen, bei sehr langsamem tempo wiederum als lang aufgefasst werden. Oder anders ausgedrückt: es gibt ein *absolutes quantitätsgehör*.[1] Dass dies gehör keine unmittelbare empfindung der objektiven zeitdauer in sich schliesst, ist ja schon in der vorhergehenden darstellung ausdrücklich hervorgehoben. Was wir kurze quantität

[1] Von dem mit dem absoluten quantitätsgehör interferierenden relativen gehör sowie von dem einfluss der intensität auf die quantitätsauffassung wird unten gehandelt. Ueber die einwirkung einer beschleunigung des tempos auf konsonanten und vokale siehe ÄIMÄ, I s. 93 ff.

(die quantitätsstufe I) nennen, entspricht einer bestimmten, für sämtliche sprachlaute gleichartigen quantitätsempfindung Q 1. Eine gegebene lautqualität löst nur dann die quantitätsempfindung Q 1 aus, wenn sie sich nahe an einer durchschnittlichen objektiven zeitdauer befindet, die wohl ohne weiteres mit ihrer eigendauer für die kurze quantitätsstufe gleichgesetzt werden darf. Wenn sie beträchtlich länger ist, löst sie eine andere quantitätsempfindung aus, z.b. Q II. A priori ist es ja wahrscheinlich, das die empfindung Q II ausgelöst wird, sobald die zeitdauer des fraglichen lautes ihre eigendauer für die stufe I — ED 1 — mit einem gewissen minimum überschreitet. Man darf aber nicht erwarten, den wert dieses minimums aus den messungen ablesen zu können. Dagegen geben die messungen ein bild von den differenzen zwischen den ED für die verschiedenen quantitätsstufen; diese differenzen sind schon im vorhergehenden mit △ bezeichnet worden.

Dabei stellt sich zuerst die wichtige frage ein: ist △ eine *relative* grösse oder eine *absolute?* Oder anders ausgedrückt: folgt die akustische unterscheidung der zeitdauer der sprachlaute dem Weberschen gesetz (dem psychophysischen grundgesetz) oder nicht?

Diese frage lässt sich keineswegs a priori beantworten. Höchstens könnten a priori die folgenden erwägungen gemacht werden:

Da z.b. die differenz zwischen ED 1 von [š] und [l] (zwischen vokalen in 2-silbern) im Inarilappischen sehr bedeutend ist — 104 t. s. = 179 % — und diese differenz offenbar in der verschiedenen qualität dieser laute begründet ist, könnte man füglich vermuten, dass sich die reizschwellen für Q II und Q III ähnlich verhalten wie die verschiedenen werte von ED 1, und es ist daher zu erwarten, dass △ II—1 für [š] und [l] untereinander verglichen eine ähnliche proportion aufweisen wie die werte von ED 1 für diese laute. Wenn es sich zeigen wird, dass dies nicht der fall ist, sondern dass vielmehr △ II—1 für [š] und [l] annäherungsweise denselben absoluten wert aufzeigen — und mithin für [l] einen beträchtlich höheren prozentualen wert als für [š] —, dann wäre wohl zu erwarten, dass ein entsprechendes verhältnis stattfände auch wenn differenzen mit wesentlich verschiedenen quantitativen ausgangspunkten untereinander verglichen werden; oder

anders ausgedrückt: es wäre dann zu erwarten, dass z.b. △ v—iv für [s̆] annähernd denselben absoluten wert aufweisen würde wie △ ii—i für [s̆] und mithin einen beträchtlich niedrigeren prozentualen wert.

Bevor wir zur aposteriorischen untersuchung übergehen, sind indessen die folgenden umstände in betracht zu ziehen.

Das quantitätsgehör ist bei verschiedenen individuen ungleich entwickelt. Die entwicklung des normalen gehörs bei dem natürlichen menschen wird selbstverständlich nicht unwesentlich durch die quantitätsverhältnisse der muttersprache bestimmt. Das in dieser beziehung zwecks einer korrekten aussprache nötige minimum ist ohne zweifel für einen lappen ein ganz anderes als z.b. für einen russen.

Sprachen wo nur zwei quantitätsstufen auseinander gehalten werden, können wohl überhaupt kein material zur entscheidung der vorliegenden frage liefern.

In der lappischen sprache, wo mehrere quantitätsstufen auseinandergehalten werden und eine lexikalisch-grammatische rolle spielen, sind die subjektiven quantitätsunterschiede nicht ohne weiteres untereinander gleichzustellen. Bezüglich der konsonanten ist z.b. der unterschied zwischen Q v und Q iv nicht so kräftig wie der zwischen Q iii und Q ii, und ein blick auf Tab. 5 und 15 in ÄIMÄs abhandlung zeigt auch, dass dem letzteren unterschied eine objektive differenz entspricht, die *sowohl* absolut als prozentual durchgehends beträchtlich grösser ist. Auch Q iv—Qiii dürfte als ein »grosses intervall» zu bezeichnen sein (von einer scheinbaren ausnahme siehe oben s. 6). Wenn man verschiedene nachbardifferenzen mit einander vergleichen will, hat man sich wohl mithin an △ v—iv und △ ii—i zu halten.

Dies gilt von den konsonanten. Betreffs der vokale mag bemerkt werden, dass ein überlanger vokal ohne zweifel beträchtlich gedehnt werden kann, ohne dass dadurch das worttempo verschoben oder die grenze der korrekten aussprache überschritten wird. Es ist daher zu befürchten, dass die durchschnittswerte der längsten quantitätsstufe nicht in derselben weise die lage der reizschwelle wiedergibt, wie dies betreffs der übrigen stufen der fall ist.

Wir gehen jetzt zum material ÄIMÄS über um ausfindig zu machen, wie dies die aufgestellte frage beantwortet [1], und beginnen dabei mit den konsonanten.

Die differenzen zwischen den verschiedenen quantitätsstufen sind der hauptsache nach die folgenden:

△ II·—I:

[ˇ, ę]	136—107	29	27 %	Tab. 15.
[l, ʟ, l̥]	119— 79	40	51 »	»
[p]	155—132	23	17 »	Tab. 20.
[t]	154—122	32	26 »	»
[ṭ]	128— 91	37	40 »	»
[l, l̨]	99—56	43	77 »	»

Anm. [b'] 156—74 = 82 = 111 % ist eliminiert worden, da der wert 74 offenbar abnorm niedrig ist (vgl. oben s. 6).

△ III—II: Tab. 20.

[t]	245—154	91	59 %
[l, l̨]	194—99	95	96 »

Anm. [δ] 203—91 = 112 = 123 % hätte vielleicht berücksichtigt werden sollen; vergleiche aber oben s. 8.

△ IV—III: Tab. 5.

[ɕ, ę]	333—220	113	51 %
[ś, s̨]	324—209	115	55 »
[l, l̨]	287—179	108	60 »
[ɒ]	325—168	157	93 »

Anm. [ɒ] 390—183 = 207 = 113 % ist eliminiert worden, da der wert 390 abnorm hoch zu sein scheint; vergleiche oben s. 4. — Der wert 168 von [ɒ] scheint abnorm niedrig zu sein: [ŏ] hat den wert 113. Wenn die sowohl absolut als relativ betrachtet sehr grosse differenz für [ɒ] ausgeschaltet wird, bekommt diese gruppe ein sehr gleichmässiges aussehen.

[1] Es sei hier ausdrücklich betont, dass zu einer endgültigen entscheidung dieser frage eigentlich ein reicheres und einheitlicheres material von nöten wäre.

△ V—IV: Tab. 5.

[p']	414—386	28	7 %
[t]	424—371	53	14 »
[σ, ς]	357—333	24	7 »
[ν]	399—325	74	23 »

[Nach abzug der aspiration erhält man für [p', t'] (Tab. 7):

[p]	361—329	32	10 %
[t]	351—314	37	12 »]

Anm. Auffallend ist die grosse differenz für [ν].

△ V—IV: Tab. 20.

[p']	328—289	39	13 %
[t']	311—268	43	16 »
[t]	273—256	17	7 »

Anm. Die differenz für [t] muss wohl als abnorm niedrig betrachtet werden.

Wenn wir sämtliche im vorhergehenden angegebene werte von △ II—I, bzw. △ V—IV[1] zusammenrechnen, ergeben sich die folgenden durchschnittswerte:

△ II—I	34	35 %
△ V—IV	40	12 »

Wenn wir den wert von [t] V—IV ausschalten, erhalten wir

△ V—IV	43	13 %

Wenn wir ebenfalls den auffallend hohen wert von [ν] V—IV ausschalten, erhalten wir

△ V—IV	37	11 %

Was △ II—I betrifft, ist der einzige abnorm hohe wert schon ausgeschaltet und beeinflusst mithin nicht den durchschnittswert. Wenn man dagegen die im vorhergehenden nicht berücksichtigten differenzen △ II—I

[h]	139—97	42	43 %	Tab. 5.
[l, $\underset{\cdot}{l}$]	112—58	54	93 »	»

hinzufügt, erhält man den allgemeinen durchschnittswert

[1] Die eingeklammerten werte für [p, t] ausgenommen.

△ II—I	37		40 %

Das zuverlässigste ergebnis wäre wohl — vorausgesetzt, dass eine genügende anzahl von messungen vorliegt — dadurch zu erhalten, dass man beim vergleich nur diejenigen lautqualitäten berücksichtigt, für die sowohl △ II—I als △ V—VI belegt sind. Dies ist, wenn wir von [*t*] absehen, nur bei [*ɑ*, *ɑ̯*] der fall. Die zahlen sind:

△ II—I	136—107	29	27 %
△ V—IV	357—333	24	7 »

Insofern als die messungen Äimäs als massgebend betrachtet werden dürfen, scheint es sich mithin unzweideutig herauszustellen, dass das Webersche gesetz für die quantität der konsonanten *nicht* zutrifft.

In bezug auf den vergleich zwischen den allgemeinen durchschnittswerten von △ II—I und △ V—IV verdient der umstand hervorgehoben zu werden, dass der absolute unterschied zwischen diesen beiden differenzen innerhalb der grenzen der mittleren abweichungen der messungen fällt, was dagegen selbstverständlich nicht bei dem unterschied zwischen den prozentualen werten der differenzen der fall ist. Dass dem so ist, geht aus Tab. 6, 16, 21 (, 27) hervor, wo die mittleren abweichungen und ihre durchschnittswerte für die verschiedenen quantitätsstufen angegeben sind.

Übrigens liefern eben die werte der mittleren abweichungen ein mittel, das oben gewonnene ergebnis zu kontrollieren. Wenn nämlich die grösse der geringsten bemerkbaren differenz der geschätzten konsonantendauer proportional wäre, dann müssten die von der redenden person nicht beobachteten abweichungen von der beabsichtigten quantitätsnorm ebenfalls der zeitdauer proportional sein, die mit der genannten quantitätsnorm adäquat ist. Diese fehlerbreite muss sich in den abweichungen der messungen abspiegeln. Die frage, inwiefern das Webersche gesetz auf die quantität der konsonanten zutrifft, kann also auch durch die werte der mittleren abweichungen beleuchtet werden. Wenn das Webersche gesetz zutrifft, hat man zu erwarten, dass der *prozentuale* wert der mittleren abweichungen innerhalb gewissen grenzen konstant sei. Dass dies aber keineswegs der fall ist, geht aus den folgenden zahlen hervor.

		I	II	III	IV	V
Tab. 6		11	15	16	20	16
		10.3 %	11.4 %	8 %	6 %	4 %
Tab. 16		18	13	23	28	—
		18.5 %	9.5 %	11 %	9 %	—
Tab. 21		15	12	20	22	9
		16.3 %	8.9 %	10.4 %	7.9 %	3 %
Tab. 27		14	13	15	22	9
		15.2 %	9.8 %	9 %	7.9 %	3 %

Anm. Tab. 27 gibt im wesentlichen nur eine umgruppierung der in Tab. 16, 21 angegebenen werte.

Eine zusammenrechnung der in Tab. 6,27 gegebenen zahlen ergibt die folgenden durchschnittswerte:

I	II	III	IV	V
14	13	18	21	13
14.4 %	10.1 %	8.5 %	6.9 %	3.5 %

Nach ÄIMÄ (§ 16, mit § 24 verglichen) zeigen die tabellen im grossen und ganzen, »dass die mittleren abweichungen bei zunehmender lautdauer absolut im allgemeinen etwas grösser, relativ im allgemeinen etwas kleiner werden; die variationen der einzelnen lautkategorien wachsen also bei zunehmender lautdauer nicht in derselben proportion wie diese, sondern etwas langsamer.» ÄIMÄ gibt zu, dass diese regel nicht für die stufe v zutrifft; er vermutet aber, dass die anzahl der messungen für diese stufe zu gering sei um massgebend sein zu können. Da für diese stufe insgesamt 44 messungen vorliegen, scheint indessen diese erklärung kaum annehmbar zu sein. Für die stufen III und IV trifft die von ÄIMÄ aufgestellte regel unwidersprechlich zu; man kann sich aber fragen, ob dies nicht mit dem oben erwähnten umstande zusammenhängt, dass eben diese stufen einen besonders hohen wert von △ im verhältnis zu der am nächsten liegenden kürzeren stufe (II, bzw. III) aufweisen.

Wenn die werte der mittleren abweichungen überhaupt in bezug auf die vorliegende frage als massgebend betrachtet werden dürfen, zeigen sie mithin in dieselbe richtung wie die werte der mittleren

differenzen. Es lässt sich wohl nicht bestreiten, dass schwer zu kontrollierende umstände die werte der mittleren abweichungen haben beeinflussen können. Es gibt aber ein mittel auch solche unbekannte fehlerquellen wenigstens einigermassen auszuschalten. Man kann sich nämlich an solchen fällen halten, wo zwei quantitätsstufen von wesentlich verschiedener dauer in einem und demselben wort unmittelbar aufeinander folgen, wie z.b. im wort *o r̆ d̆ ĕ ŭ*. Tab. 27 gibt zwei derartige typen, durch 46, bzw. 16 einzelmessungen vertreten. Die mittleren abweichungen der beiden komponenten sind die folgenden:

IV	22	7.9 %
I	25	26 »
V	9	3 »
I	12	11 »

Wir gehen jetzt zu den vokalen über. Ihre quantitätsverhältnisse sind indessen viel verwickelter als die der konsonanten, und es muss deshalb eine erörterung vorausgeschickt werden, bevor die frage nach der gültigkeit des Weberschen gesetzes in angriff genommen werden kann.

Die halblange quantitätsstufe der vokale kommt nach den beobachtungen Äimäs im Inarilappischen bei Ä:s versuchsperson (in pausaformen) nur in dreisilbigen wörtern vor (in der 1. und der 2. silbe).

Bezüglich der stufen II^a und II in der 1. silbe von dreisilbern äussert Äimä (§ 54, Tab. 42 und 43):

»Die zahlen zeigen:

dass die halbkurzen hauptbetonten vokale der mehrsilber — — — ungefähr dieselbe durchschnittliche dauer haben wie die entsprechenden kurzen vokale der 2-silber;

dass die durchschnittliche dauer der halblangen hauptbetonten vokale in mehrsilbern im allgemeinen nur ein wenig grösser ist als die der halbkurzen hauptbetonten vokale in 2-silbern (halblanges [*u*] ist in mehrsilbern durchschnittlich sogar etwas kürzer als halbkurzes [*u*] in 2-silbern), dagegen etwa um ein drittel — die

von [o] und [u] sogar um die hälfte — kleiner als die der langen hauptbetonten vokale in 2-silbern.»

Diese verhältnisse werden hier unten durch einige zu diesem zweck zusammengestellte tabellen veranschaulicht werden.

II^a in mehrsilbern (1. silbe), mit I in 2-silbern verglichen.

	I	II^a	Diff.
a	150	156	+ 6
ǫ	132	148	+16
å	152	145	— 7
u	126	116	—10
ų	122	101	—21
M	136	133	— 3

Nur für [å] liegt eine grössere anzahl von einzelmessungen als 5 vor. Für [ǫ] ist die mittlere abweichung gross (22 t. s.). Wenn man dazu die mittlere abweichung für [ǫ], die 14 t. s. beträgt, addiert, stellt es sich heraus, dass die differenz +16 weit innerhalb der fehlergrenze fällt. Die summe der mittleren abweichungen für [ų] und [u] beträgt nur 23 t. s. — Besondere aufmerksamkeit verdient der umstand, dass die differenz — nicht ihr numerischer wert! — mit steigenden werten von II^a regelmässig zuzunehmen scheint.

II in mehrsilbern (1. silbe) mit II^a in 2-silbern verglichen.

	II^a	II	Diff.
o	150 ± 8	161 ± 7	+11
ǫ	169 ± 16	198 ± 13	+29
ǫ	176 ± 16	205 ± 10	+29
u	179 ± 14	145 ± 9	—34
e	182 ± 31	207 ± 20	+25
ä	188 ± 11	212 ± 20	+24
å	203 ± 25	205 ± 22	+ 2
M	178	190	+12

In dieser tabelle sind auch die mittleren abweichungen angeführt. Von den differenzen sind nur zwei grösser als die summe der mittleren abweichungen, und auch diese — die für [ǫ] und [u], die nach

entgegengesetzten richtungen gehen — nur um ein wenig, weshalb diesen differenzen überhaupt keine eigentliche bedeutung beigemessen werden kann.

II[a] in mehrsilbern (2. silbe), mit I *in 2-silbern verglichen.*

I	II[a]	Diff.:
ę 121	91	— 30
e 135	106	— 29

Für [*ę̀*] liegen nur 2 einzelmessungen vor, für [*è*] 5.

Diese auffallenden eigentümlichkeiten erklärt Äimä aus dem von ihm erwiesenen sachverhalt, dass mehrsilbige wörter unter sonst gleichen umständen in einem *rascheren tempo* ausgesprochen werden als zweisilbige, sowie dass schwachdrückige silben in einem rascheren tempo ausgesprochen werden als die silben, die den hauptdruck tragen. Die sache wäre dann so aufzufassen — wie Äimä auch ausdrücklich betont: § 15, anm., am ende; § 49, fall I, anm. 1; § 49, fall III — dass z.b. [*e*] 106 t.s., obschon es objektiv kürzer ist als ein kurzes [*e*] zu sein pflegt, in vergleich mit angrenzenden lauten in derselben (allegro-)silbe (oder in demselben wort überhaupt) länger als ein kurzes [*e*] erscheint, oder anders ausgedrückt, als halbkurz aufgefasst wird. Es handelt sich also hier um ein *relatives quantitätsgehör*, das sich bei einer mässigen (oder gelegentlichen) verschiebung des redetempos geltend macht (über grössere verschiebungen des redetempos wird oben gehandelt).

Wenn diese erklärung stichhaltig ist, kann man erwarten in casu den hinsichtlich seiner quantität beträchtlich überschätzten vokal in der nähe eines objektiv sehr kurzen lautes zu finden. In den oben besprochenen fällen trifft dies auch zu. [*ę̀*] liegt nur im wort *kɔɒnę̀vett'eδ* vor, und Tab. 12 zeigt, dass der folgende konsonant [*v*] eine zeitdauer von nur 45 t.s. hat. [*è*] liegt nur im wort *vǫ̀ɕɕè'nvn̄* vor, und das folgende [*n*] hat hier den sehr kleinen zeitwert von 55 t.s. Zum vergleich sei erwähnt, dass das [*ă*] der 2. silbe *kŏällasvn̄* genau denselben durchschnittlichen zeitwert hat wie [*è*] — und mithin einen höheren zeitwert als [*ę̀*] — aber das nachfolgende [*s*] hat den ansehnlichen zeitwert von 175 t.s.

Hinsichtlich der halbkurzen vokale der *ersten* silbe in mehr-

– 0112937 –
Государственная библиотека Югры
РФ

silbern scheint dagegen das material *nicht* in derselben weise die oben angeführte erklärung zu bestätigen (Tab. 40 und 8, 37 und 4). In dieser stellung folgen nämlich sowohl auf die kurzen wie auf die halbkurzen vokale fast immer verhältnismässig sehr lange konsonanten (von dem oralvorschlag in wörtern wie *lu''mmo* abgesehen). Wir dürfen uns aber nicht ohne weiteres mit dieser negativen antwort begnügen. Wenn man nämlich z.b. die wörter *vǫ̀ʂʂe*, *vɻʂʂēst* und *vɻ̀ʂʂe̋nvn̄* mit einander vergleicht, kan man einen ausdruck für die verschiedenheit des tempos dadurch erhalten, dass man die dauer des phonems [ɻʂʂ] in den drei fällen in betracht zieht (für [*v*] liegen keine messungen vor). Das ergebnis wird dann:

1) (*v*)ɻ̀ʂʂ(*e*) 187 + 346 = 533
2) (*v*)ɻʂʂ(*ēst*) 133 + 351 = 484
3) (*v*)ǫ̀ʂʂ(*e̋nvn̄*) 148 + 254 = 402

Der dauerunterschied zwischen [ǫ̀] und [ɻ̀] 3) ist geringfügig, der unterschied zwischen [ǫ̀] 3) und [ɻ̀] 1) dagegen beträchtlich. Wenn man aber die dauer jedes vokals in % der dauer des ganzen phonems umrechnet, erhält man:

[̀] 27 %
1) [ǫ̀] 35 »
3) [ɻ̀] 37 »

Wenn man die dauer jedes vokals in % der dauer der nachfolgenden geminata umrechnet, erhält man:

[̀] 38 %
1) [ɻ̀] 54 »
3) [ɻ̀] 58 »

Es scheint also, als ob das relative quantitätsgehör sich auch im vorliegenden fall geltend machte. Bevor dies ergebnis gutgeheissen werden kann, ist es jedoch angebracht die hypothese für mehrere fälle zu prüfen. Dies ist gewissermassen schon auf grundlage des von ÄIMÄ veröffentlichten materials möglich. Wir wollen also in derselben weise die wörter *ä̀kk'ᵘ* und *ä̋kkᵘnvn̄* vergleichen; [*ä*] hat im ersteren wort den zeitwert 190, im letzteren den zeitwert 123.

1) *á'kk'ᵘ* 190 + 336 + 67 = 593
2) *á'kk ᵘ(nɒn)* 128 + 274 + 39 = 441.

[*u'*] in % vom ganzen phonem:
1) 32 %
2) 29 »

Der auffallend niedrige wert von [*u'*] in *lu'ᵇmmosɒn*, 118, mit [*u'*] in *lu'ᵇmmo*, 192, und [*ŭ*] in *lu'mmōst*, 126, verglichen wird leichter zu verstehen sein, wenn wir ihn im licht des relativen quantitätsgehörs betrachten:

1) (*l*)*u'ᵇmm*(*o*) 192 + 333 = 425
2) (*l*)*u'mm*(*ōst*) 126 + 284 = 410
3) (*l*)*u'ᵇmm*(*osɒn*) 118 + 217 = 335

In % vom ganzen phonem		von [*'mm*]
[*ū*]	31 %	44 %
1) [*u'*]	45 »	58 »
3) [*u'*]	35 »	54 »

Die angeführten zahlen dürften eine bedeutende beweiskraft haben. Die frage nach dem relativen quantitätsgehör verdient gewiss ein eingehendes studium, zu der aber das von Äimä mitgeteilte material kaum gelegenheit gibt. Es wäre zu wünschen, dass diese frage zum gegenstand einer instrumentalen spezialuntersuchung gemacht würde.

Jedenfalls ist es offenbar, dass das relative quantitätsgehör — oder verhältnisse von demselben effekt wie dieses — mit dem absoluten quantitätsgehör in einer weise interferiert, die es viel schwieriger macht, die frage nach der gültigkeit des Weberschen gesetzes bezüglich der vokale zu entscheiden, als es bezüglich der konsonanten der fall ist.

Bei der vergleichung der durchschnittlichen differenzen der vokallängen gehen wir von △ II″—I und △ IV—III aus. Aus Tab. 39 erhalten wir die folgenden werte dieser differenzen, nach zunehmender ED I geordnet:

	△ II'—I		△ IV—III	
i	43	43 %	77	30 %
ÿ	16	14 »	66	22 »
u	53	42 »	64	22 »
ø	37	28 »	46	14 »
o	16	12 »	51	17 »
ǫ	41	30 »	—	—
ä	46	33 »	93	26 »
e	34	24 »	106	36 »
a	50	34 »	71	22 »
å	51	34 »	110	39 »
ę	10	6 »	41	14 »
M	36	27 %	72	24 %

Die allgemeinen durchschnittswerte scheinen eine ideale übereinstimmung mit dem Weberschen gesetz zu ergeben. Bei näherer betrachtung der zeitwerte der einzelnen lautqualitäten stellt sich indessen heraus, dass die allgemeinen durchschnittswerte kein zuverlässiges bild geben. Betreffs △ II^a—I fällt es sogleich in die augen, dass die sowohl absolut als relativ äusserst kleine differenz für [*ę*], die schon an und für sich den allgemeinen durchschnittswert verschiebt, kaum als massgebend angesehen werden darf. Der wert [*ę̆*] 159 muss aus mehreren gründen als abnorm hoch betrachtet werden. Siehe ÄIMÄ, § 51, anm. 1,1. U.a. weist dieser wert eine maximale mittlere abweichung auf (27 t.s. = 17.2 %). Auch △ II^a—I für [*ÿ*] und [*o*] weichen sowohl absolut als relativ von den übrigen in auffallender weise ab. Wenn diese drei werte ausgeschaltet werden, erhält man den allgemeinen durchschnittswert

△ II^a—I 44 33.5 %.

Was die einzelnen durchschnittswerte von △ IV—III betrifft, fallen die von den übrigen beträchtlich abweichenden werte für [*e*] und [*å*] auf. Wenn man diese werte ausschaltet, erhält man den allgemeinen durchschnittswert

△ IV—III 63 21 %.

Eine möglicherweise vorliegende systematische fehlerquelle bezüglich △ IV—III ist oben s. 10 angedeutet worden. Wenn die dort

ausgesprochene vermutung das richtige träfe, wäre zu erwarten, dass die variationsbreite für überlange vokale, durch die mittleren abweichungen abgespiegelt, mit steigenden werten von △ IV—III zunehmen müssten. Dies wird aber durch die ergebnisse der messungen *nicht* bestätigt (siehe Tab. 38).

Auch betreffs der vokale müsste wohl eine vergleichung der mittleren abweichungen für die verschiedenen quantitätsstufen geeignet sein, auf die frage nach der gültigkeit des Weberschen gesetzes licht zu werfen. Tab. 38 gibt indessen in dieser hinsicht ein sehr buntes bild; die werte für die verschiedenen lautqualitäten scheinen einander zum teil direkt zu widersprechen. Es hat dies wohl seine ursache in dem oben besprochenen sachverhalt, dass sich das relative quantitätsgehör hinsichtlich der vokale kräftiger geltend macht als hinsichtlich der konsonanten.

Ein zuverlässigeres ergebnis wäre vielleicht in der folgenden weise zu erzielen. Für die quantitätsstufe I werden diejenigen vokale ausgewählt, deren ED I $<$ 150 beträgt (8 vokale). Für die stufe II^a werden die vokale ausgewählt, deren ED II^a mit $>$ 10 den höchsten wert von ED I überschreiten (6 vokale). Für die stufe III werden die vokale ausgewählt, deren ED III 300 nicht übersteigt (8 vokale). Für die stufe IV werden die vokale ausgewählt, deren ED IV $>$ 350 beträgt (8 vokale). Durch dies verfahren wird der vorteil gewonnen, dass unsichere grenzfälle zwischen den verschiedenen quantitätsstufen ausgeschaltet werden. Man erhält dann die folgenden durchschnittswerte:

	I	II^a	III	IV
MA	11	19	14	19
	8.5 %	10.1 %	5.0 %	4.8 %.

Für die vokale scheint also das Webersche gesetz zuzutreffen, aber nur in beschränktem masse: die empfindung wächst langsamer als der reiz, aber schneller als der logarithmus desselben.

Als endergebnis darf also ausgesprochen werden, dass das Webersche gesetz, nach den von Äimä veröffentlichten messungen zu urteilen, für die quantität der konsonanten gar nicht zutrifft; für die quantität der vokale trifft es dagegen wahrscheinlich insofern

zu, als die differenzschwelle mit zunehmender lautdauer wächst, aber in abnehmender proportion. Dies ergebnis ist kaum geeignet staunen zu erwecken, wenn man bedenkt:

erstens, dass es sich hier um eine sehr beschränkte zeitbreite ($^1/_{20}$—$^1/_2$ sek.) handelt;

zweitens, dass die akustische natur der konsonanten im grossen und ganzen eine andere ist als die der tönenden vokale und dass jene andere teile des innerohres reizen als diese.

Das was nach der ansicht PIPPINGS eigentlich mit dem terminus quantität bezeichnet werden sollte, d.h. die *arbeitsleistung* eines phonems oder das produkt der zeitdauer und der mittleren intensität (siehe oben s. 3), ist ohne zweifel eine einigermassen greifbare akustisch-physiologische realität. Die leistung lässt sich aber nicht immer mit leichtigkeit per aurem in ihre beiden faktoren, die intensität und die zeitdauer, aufteilen, und es kann sich daher leicht ereignen, dass ein druckstärkerer laut unter sonst gleichen umständen länger erscheint als ein druckschwächerer, oder dass ein längerer laut unter sonst gleichen umständen als druckstärker aufgefasst wird als ein kürzerer. Ein beispiel für dieses verhältnis ist von NIELSEN aus dem norwegisch-lappischen angeführt worden. Es sagt nämlich in Zur Aussprache, s. 16 f., von [*k*, *p*, *t*] in der schwachen stufe — die den finnischen [*k*, *p*, *t*] entsprechen:

»Das [*k*, *p*, *t*] der schwachen stufe — — ist — — vor urspr. [*ā*, *ē*, *ō*] (»schwache stufe I») durchgängig etwas länger, in der tat vielleicht geminiert, als vor urspr. [*ă*, *ĭ*, *ŭ*] (»schwache stufe II»); s. 17, fussnote wird weiter gesagt: »Es ist möglich, dass der unterschied nur in der intensität der artikulation liegt, so dass die im folgenden als »halblang» bezeichneten tenues sich nur durch eine kräftigere artikulation von den gewöhnlichen »kurzen» unterscheiden». Und in Qu P, s. 40, fussnote, äussert NIELSEN: »Die bezeichnung der tenues als »halblang» will nichts anderes sagen, als dass ich nicht entscheiden kann, ob dieselben geminaten mit ganz kurzem erstem komponenten sind, oder kurze laute, welche sich nur durch eine besonders energische artikulation von den gewöhnlichen kurzen tenues unterscheiden; im ersteren fall wäre der wechsel in folgen-

der weise zu bezeichnen: [ɔ̀k] (starke stufe) ~ [ɔ̄k̆] (schwache stufe I) ~ [ɔ̆k] (schwache stufe II a) ~ [ɔk] (schwache stufe II b).»

Aus diesem beispiel geht in drastischer weise hervor, wie viel an der genauigkeit der quantitätsbestimmungen und der quantitätsbezeichnung liegt. Es ist nämlich zu bemerken, dass Äimä z.b. mit doppeltschreibung eine quantitätsstufe bezeichnet, die *länger als die lange* stufe (III) ist, während Nielsen dagegen die möglichkeit bespricht, mit doppeltschreibung laute zu bezeichnen, die vielleicht *nicht länger als die kurze* stufe (I) sind.

Die faktoren, die geeignet sind die sprachlichen dauerempfindungen zu verrücken, wirken zweifelsohne zum teil in verschiedenem grade bei verschiedenen beobachtern; insofern als diese faktoren als individuelle zu bezeichnen sind, sind sie wohl fast immer von den quantitätsverhältnissen der muttersprache des betreffenden beobachters oder derjenigen sprachen, mit denen er am nächsten vertraut ist, beeinflusst.

Unter solchen umständen ist es leicht zu verstehen, dass etliche forscher zu der ansicht gelangt sind, dass instrumentale messungen z.b. für lappische dialektuntersuchungen ganz unumgänglich seien und dass die quantitätsverhältnisse nur durch das kymographion zu bestimmen seien. So äussert E. Lagercrantz (FUF 16, Anzeiger, s. 55):

»Den schallercheinungen der sprache gegenüber muss sich der sprachforscher ganz naturwissenschaftlich verhalten. Was hilft es dem sprachforscher, der mit seinem ohr sechs oder noch mehr dauerstufen unterscheiden zu können meint, wenn er nicht weiss, wie diese stufen sich mathematisch zu einander verhalten. Er kann niemals beweisen, dass das, was er heute als »halblang» auffasst, mit dem identisch sei, was er morgen als »halblang» empfindet; auch kann er einem anderen forscher seine empfindungen nicht mitteilen.»

Aus den tatsachen, die in der obigen darstellung besprochen worden sind, wird wohl umwidersprechlich hervorgehen, dass sich die von Lagercrantz vertretene ansicht nicht aufrecht erhalten lässt. Die instrumentalen messungen sind geeignet dem aufzeichner eine überaus nützliche anleitung zu geben und können oft eine

willkommene korrektion der zeugnisse des ohres liefern; man vergesse aber nicht, dass die quantitätsapperzeptionen der sprechenden individuen und die mit diesen in kausalem zusammenhang stehenden flexivischen und etymologischen wechselfälle der sprache durchaus nicht immer mit den aus den kurven abzulesenden werten der objektiven zeitdauer parallel laufen. Und eben jene wechselfälle sind für das sprachstudium von belang, nicht die von verwickelten, gegenseitig interferierenden physikalischen und psychophysischen faktoren abhängigen, mannigfaltigen schwankungen des objektiven zeitmasses. Der angeführten ansicht gegenüber könnte man mit fug fragen: wenn der instrumentalphonetiker so und so viele objektive dauerstufen ablesen zu können meint, was hilft ihm das, wenn sich diese objektiven dauerstufen nicht in die grammatischen kategorien einfügen lassen?

Die quantität ist in der objektiven zeitdauer begründet, ist aber an sich — ebenso wie die intensität — eine *akustisch-physiologische*, keine physikalische kategorie und ist kurz als *subjektive zeitdauer* zu bezeichnen. »La quantité est la sensation de durée que donne un son» (ROUSSELOT). Und wenn dem so ist, dann ist eine gewisse subjektivität im bestimmen und angeben der quantität nicht zu vermeiden.

Die Geheimsprachen der Lappen.

Von

ELIEL LAGERCRANTZ.

(Lectio praecursoria 7. V. 1927.)

1. Wenn man sich unter den Lappen aufhält, kann man sehr bald beobachten, dass eine sehr bedeutsame Eigenschaft dieses Volkes in der Neigung zur Geheimtuerei besteht, die sich darin äussert, dass sie ungern genaue Mitteilungen an fremde Leute über Sachen erteilen, die sie selbst angehen.

Wohl gewährt die lappische Sprache, die nur wenige Leute ausserhalb des eigenen Stammes verstehen, den Lappländern die Sicherheit, dass keine Fremden den Inhalt ihrer Gespräche erfahren. Es gibt jedoch einige Andeutungen davon, dass die Lappen neben der gewöhnlichen Sprache auch besondere Geheimsprachen gebraucht haben.

Auf Reisen bei den Lappen wurden (vom Verf.) einige Beobachtungen über die Reste dieser Geheimsprachen gemacht, die hier kurz besprochen werden sollen. Die Behandlung dieses Themas schliesst sich gut an die Auseinandersetzung über die Strukturtypen der lappischen Sprache oder die lautliche Gestalt der Wörter an. Eine untersuchte Art der Geheimsprache zerstört anscheinend gänzlich die ursprüngliche Gestalt der Wörter, verfällt jedoch darauf, neue primitive Strukturtypen aufzubauen, und liefert dadurch einen willkommenen neuen Beweis für das Vorhandensein eines Gestaltzwanges und eine Beleuchtung von dessen Natur.

In Wirklichkeit hat sich die Bestrebung, eine geheime Sprache zu gebrauchen, in mehrere unter einander verschiedene Erscheinungsformen gekleidet.

a. Die bildliche Geheimsprache der Südlappen.

2. Die Südlappen haben sich verschiedener bildlicher Redensarten bedient, wenn sie — in der Anwesenheit eines Fremden, gewöhnlich eines Skandinaviers — den Gebrauch eines solchen Wortes haben vermeiden wollen, das leicht zu verstehen wäre oder beleidigend sein könnte. Jedoch scheint der Gebrauch der bildlichen Geheimsprache erheblichen Alters zu sein. Aus alten Zeiten sind nämlich verschiedene Ausdrücke für Gegenstände der Mythologie und für Naturkräfte vorhanden.

Sprechen mittels bildlicher Redensarten heisst im Südlappischen *jurtɔt̓it*. Einen bildlichen Ausdruck bedeuten die Wörter *jurtɔ* und *jurtɔ-pɑ̄kuɔ*. Es wird auch *jurtɑcii supˌtssˌt̓t* gesagt, wenn es sich um eine umschreibende, bildliche Mitteilung handelt. Die Ausbildung dieser sonderbaren Begriffe verdient beachtung.

Jurtɔ ist eine lautlich abgeschliffene Form des Nom. Sg. eines urspr. 3-silbigen Wortes, das das Ableitungssuffix *ɛ* aufweist. Die übrigen Biegungsformen enthalten noch immer diesen Geräuschlaut (hälyäänne) und sind 3- oder 4-silbig. Dieses Wort hat unzweifelhaft dieselbe Wurzel wie das nordlappische Wort *jurtaši̓t* 'denken'; man kennt auch im Nordlappischen das Wort *juŕta* Nom. Sg., *jurttăcă* Akk.-Gen., das jedoch 'Gedanke' (cogitatio, opinio) bedeutet. Mit dem Wort *jurtɔ* haben die Südlappen also angeben wollen, dass das bildlich gebrauchte Wort mit einem von der gewöhnlichen Bedeutung abweichenden Gedankeninhalt verbunden ist. Dagegen bedeutet 'denken' im Südlappischen *ā)ɑɔtă̭lă̭t*.

Ein Gewährsmann behauptete: »*Iɛɔ ɪāɔ ɪālàš nuoràɔ vieliɛ gu̯ārkàɔkȧ̭nnà jurtɑcii̯ suptsstˌt*» 'Die heutigen Jungen können gar nicht mehr bildlich reden' und bemerkte zugleich: »*Dɪi̯ɪ̈ɛli šˌittin jurtɔtˌt iχkɛ pɑi tšˌiu̯riɛi̯ tˌiijii, ɯllɛs tšˌiu̯riɛɔ gu̯ārkaˌɔ*» 'Ehemals, zur Zeit der Anwesenheit der Feinde, musste man bildliche Redensarten gebrauchen, damit die Feinde einen nicht verstanden'.

Der Feind wurde auch *lieipiɛn sɑ̄pie* oder »Erlengalle» genannt. Dieser Ausdruck ist in einem Sprichwort bewahrt: *Ullɛ̭ɔkuɔ lieipiɛn sɑ̄pieʙ vi̯ɛ̭llɪnɛ vāltieɔ* 'Nimm nicht die Erlengalle zum Bruder'. Die Waffen der Feinde wurden als »Scheren» bezeichnet. Eine Warnung vor dem Feind wurde also ausgespro-

chen: »*Skârjàɔ rǫuwâsnɛ skäi̯iɛɔ*» 'Die Scheren klappern am Hinteren'.

Daneben scheinen auch die Naturkräfte, die als beseelte Erscheinungen gedacht wurden, zum Gebrauch bildlicher Ausdrücke Anlass gegeben zu haben. Der Südlappe warnt seine Kinder: *Ël'iɛ ǯǫl'šàɔ nɛmʌtiɛ ǧiʌjǫt ıān ǫuōkχtiɛn ǫài̯miɛn* vgl. Sprl. d. Südl. S. 31. Gemeint ist die Zwiesprache zwischen Tag und Nacht, die sich zur Zeit der Dämmerung begegnen. — Es ist die Vermutung ausgesprochen worden, dass das südlappische Wort *âskɛ* 'Mond' mit dem Wort *ɛskiɛ* 'Euter' in etymologischer Beziehung stünde; dies wäre dann auch ein bildlicher Ausdruck für eine Naturerscheinung, vgl. Sprl. d. Südl. S. 172.

Von sonstigen Geheimwörtern seien erwähnt: *ıš̆i̯ǫrviɛ* 'Krone (als Geld, eigentlich »Gehörn»)' / *ʌi̯el jiɛ* 'Öre (als kleinste Münze, eigentlich »Ohr»)' / *ʌriχǝl'šɛɛɛ* 'Kaffee (eigentlich »bitter»)'.

Es ist wohl kein Zufall, dass die bildliche Geheimsprache bei den Südlappen entstanden ist, während sie im Norden fehlt. Die Südlappen haben eine rege Vorstellungskraft, sie besitzen einen verfeinerten sprachlichen Instinkt, der auf einen schönen Stil der Rede hinzielt. Die Pietät, womit sie ihre eigene Sprache behandeln, würde es ihnen sicher unmöglich machen, eine solche brutale Geheimsprache anzuwenden, in der Silben und Laute umgestellt und verändert werden, wie man eine solche auf dem nordlappischen Gebiet in Varanger und Tana antrifft.

(Heikki Ojansuu hat in seinem Werke Suomen kielen tutkimuksen työmaalta, Ss. 80—97, zum Teil nach Friedrich Kluge deutsche, skandinavische und finnische Geheimsprachen behandelt. Über lappische Geheimsprachen scheint er nichts zu wissen. Da Geheimsprachen sowohl von Skandinaviern als auch von Finnen — den nächsten Nachbarn der Lappen — angewandt worden sind, liegt der Gedanke nahe, nach Ähnlichkeiten der lappischen Geheimsprachen mit denen der Nachbarn zu suchen. Die oben besprochene bildliche Geheimsprache gebraucht, wie es scheint, nur eigene lappische Wörter. Da auch der Name dieser Sprache echt lappisch ist, darf man wohl die südlappische Bildsprache als eine eigene lappische Erfindung betrachten. — Anders kann es sich

mit der unten zur Rede kommenden Art der Geheimsprache (der »phonetischen» nach OJANSUUS Einteilung) verhalten, deren Prinzip mit dem der finnischen »Rengonkieli (Rothwälsch)» übereinstimmt. Es muss aber hervorgehoben werden, dass die unten besprochene Geheimsprache eine viel feiner ausgebildete lautliche Form und eine grössere Stabilität besitzt als überhaupt irgendeine der von OJANSUU angeführten phonetischen Geheim- oder »Spiel»-Sprachen.

Einzelne Geheimwörter scheinen auch in anderen fi-ugr. Sprachen vorzukommen, vgl. KANNISTO, Tatarische Lehnwörter im Wogulischen S. 126 KU *kɨ̈ɑ̀ₒpər*, *kɑ̊ᵃp*ᵃ*r* 'russe (geheimwort)' / ostj. KARJ. DN *kābᵉr*, Kond. *kɑ̀pər*).

b. Die phonetische Geheimsprache der Nordlappen.

3. In Uuniemi (Nesseby) am inneren Ufer des Varangerfjords im nordöstlichen Norwegen wurde erzählt, dass einige Leute, insbesondere alte eine Art Geheimsprache anwenden beim Gespräch mit dem Kaufmann NILS MATISSEN (*Mātti Niɨlas*) und sonst untereinander, wenn sie von anderen nicht verstanden werden wollten. Der Name dieser Geheimsprache ist *t'ôrolâçę*, das ist die geheime Form für *ruouɣtoĸ'ɨ̨llA* »von hinten zurück-Sprache». Auch wird sie *jorĸoĸɨ̨llA* 'Drehsprache' oder *piruĸɨ̨llA* 'Teufelssprache' genannt.

Als Probe einer zusammenhängenden Erzählung in der Geheimsprache wird folgende Sprachprobe mitgeteilt. Die Wortform der gewöhnlichen Sprache wird in Klammern gesetzt. Es sei bemerkt, das K.K. in einer geschlossenen zweiten Silbe ein *i* hat, wo der Dialekt auf der Nordseite *e* verlangt.

Linto (TOLIN) *vi läjiɨlę* (*lâvijɛjjii!*) *mo'kkol* (*olᵒmu'k*) *k'âra'kt'ânɨ̨'t* (*rā'kkuɒɨ̨'t*) *ðiɨko* (KÔÐII) *nammę* (*ɛänna'm*) *laɨvüĕ* (*vüĕllaɨ̨*). *ðiɨ̨*[*č*]*ču* (*čuðiɨ̆T*) TASTOUɔ (*ouɣta'st*) *t ą̊ɒa* [*t*]*jiɨ̨rę* (*pā ttarɛjjiɨ̨*) *k'ôɒouɔ* (TOU KU) *t'âɒa tsiɨ̨ru* (*pā ttarussiɨ*) *ðiɨ̨*[*č*]*čɨ* (*čuðiɨ̆*) TASTOUɔ (*ouɣta'st*), *massa* (*ama's*) *nâɢau*[*n*]*latha* (*kɑuna't ulla' t*) *t âɒaɨ̨T* (*taɨ̨T*) *ðiɨčujâɒii* (*čuðiɨ̨ɒiɨ̨*, Agent!).

Jiɨ̨lę (*liɨ̨*) *t'iɨ̨ouɔ* (*ouɣtii*) *pêɪOP* (TOBPɨ̨) *mo'kkol'* (*olᵒmu'k*) *sâ,asnâmɨn* (*āssamɨn*) *nammɛn* (*ɛänna'm*) *têvüĕl* (*vüĕlTę*). *T â,ouɣ* (*ouɣtA*) *sôni* (*niso*) *kɨ̨,äl'* (*ālkii*) *k'anPɥä* (*pɥä'kka'n*) *tiččüĕl* (*čüĕlTTi'' t*)

pêdop (*todpį*) *nammęn* (*ɛänna'm*) *têvüêlt* (*vüêltę*). *dêję* (*jɑ tę, jɛde*) *naičą* (*č'ɑnaį*) *mâdam* (*tɑm*) *k'âpɒä'k-tânist* (*puä kkɑnist;* die viersilbigen Formen wurden in der Geheimsprache von KK oft als zwei selbständige Wörter ausgesprochen) *pênųp* (*nųbpę*) *čêgę* (*kè'ǯę*) *taįfɛ'ä* (*fɛädtɑį*, Ill. Sg. zu *feedte's* Wurzelende des Zeltbogenbaumes) *tâki* (*kidta*). *dêję* (*jɑ te*) *kiį'äl'* (*ädlkiį*) *tiččüêl'* (*čüêltti't*). *dêgo* (*ko te*) *jâleį'* (*lę'i*) *têčüêlnâmen* (*čüêlte'men*), *dête* (*te*) *kiį'äl'* (*ädlkii*) *t'âɑoųp* (*oųqta*) *sêri* (*rissę*) *k'âli'kt'âdi't* (*li'kkɑdi't*) *nammen* (*ɛännam*) *têɑɛlt* (*ɑlte*). *dikčų* (*čudik*) *jiilę* (*lejjii*) *namme* (*ɛänna'm*) *têmɛɛl* (*mɛɛltę*) *t'êjonâmįn* (*jo'tte'mįn*). *dêgo* (*ko te*) *sêri* (*ri'sę*) *k'âli-tâ)iš-dįįko* (*li'kkɑnįškôdįį*), *dêtę* (*tę*) *mo kkol'* (*olᵒmu'k*) *vêɑärjêdę* (*ärve'vejjii*), *dikčų* (*čudik*) *pêdop* (*todpį*) *dêlɛ(lɛä*). *dêję* (*jɛ-dę*) *kijjäl'* (*älkkiį*, 3. Pl. Prät.!) *votkŏai* (*kaivvo't*) *dêjɛ* (*jɛ-dę*) *niįkäų* (*käųnnii*, 3. Pl. Prät.) *pêdop* (*todpį*) *moįtol'* (*olᵒmuįt*) *nammęn'* (*ɛänna'm*) *têvüêl* (*vüêltę*). *dêję* (*jɛdę*) *tiįväl* (*vältttiį*, 3. Pl. Prät.) *k'âbuo'k* (*puo'k*) *t'âdaįt* (*tɑįt*) *moįtol'* (*olᵒmuįt*) *tâki* (*kidta*) *dêję* (*jɑ*) *tiįko* (*kodtiį*, 3. Pl. Prät.) *k'âbuo'k* (*puo'k*) *t'âdaįt* (*tɑįt*). *Šêdu(š)* (*tųššę*) *t'âɑoųɔ* (*oųqta*) *saįpɛä* (*pɛäsaį*) *voslŭo* (*lùòvos*) *dêję* (*jɑ*) *kaįvĭe* (*vɛ̨ɛ̨yaį; γ-* mit *k* ersetzt!) *râɑɛä* (*ɛär*) *moįtol* (*olᵒmuit*) *sâlus* (*lusa*) *nistsä* (*sânist = tiedə't'i't*) *čotko* (*ko'č'o''t*) *moįtol'* (*olᵒmuįt*). *Mo'kkol'* (*olᵒmu'k*) *t'iįpo* (*pō'ttiį*, 3. Pl. Prät.) *dêję* (*jɑ*) *tiįko* (*kodtiį*) *t'âdaįt* (*tɑįt*) *diįču* (*čudiit*) *k'âduo'k* (*puo'k*). *dêtę* (*te*) *kaino* (*noyaį*).

4. Diese Sprache ist phonetisierend, und ihr Prinzip ist sehr einfach. In jedem Wort der richtigen Sprache werden die erste und zweite Silbe vertauscht, ferner die dritte und vierte und so fort je nachdem, wie viele Silben das Wort enthält.

Dieses »Rothwälsch» wurde zuerst vom Verfasser gar nicht beachtet, da er dasselbe für eine wertlose Spielerei hielt. Nachdem er aber selber Gelegenheit erhalten, dieselbe persönlich zu hören, fiel es ihm auf, wie unmöglich sie zu verstehen ist und mit welcher Gewandheit sie gesprochen wurde. Sie wurde deshalb an mehreren Leuten untersucht. Sie besitzt eine bestimmte Form, sie scheint eine alte Tradition zu haben und darf keineswegs als eine zufällige Erfindung der heute Lebenden betrachtet werden.

Bei allen gab es beispielsweise dieselbe Methode, die einsilbigen Wörter zu behandeln — wobei es also keine Möglichkeit gab, zwei

Silben zu verstellen. Einige im Verschwinden begriffene Vokale (sointiäänne) werden in der Geheimsprache stets kräftig ausgesprochen. Gewisse und immer die gleichen Laute werden zu gewissen ein- und dreisilbigen Wörtern hinzugefügt.

Am meisten Interesse besitzen die neuen Wortgestalten, die in den Wörtern dieser Geheimsprache entstehen. Es handelt sich nämlich um kein automatisches Wechseln, Vertauschen von Silben, wobei nur die Silben ihren Platz tauschen, während die Lauttypen ihre Dauer und Eigenart bewahren würden. Im Gegenteil. Die ursprüngliche Dauer und zum grossen Teil die Eigenart der Laute verändern sich völlig. Es handelt sich um ein Vertauschen im Rahmen gewisser Gestalten; die Wörter werden gewissermassen »neugegossen».

Man kann im Laboratorium, beim Anstellen sprach-psychologischer Versuche einer Versuchsperson die Aufgabe geben, gewisse Silben oder Silbenkomplexe unter verschiedenen Bedingungen auszusprechen und kann dann beobachten, welche Gestalt die so künstlich entstehenden Wörter erhalten. Solche Versuche haben jedoch den Nachteil, dass die Versuchspersonen bei Versuchen, die sich über einige Tage oder höchstens wenige Monate erstrecken, sich nicht in die zu bildenden Wörter hineinleben können und dass es ihnen nicht gelingt, so zentrierte Strukturen zu schaffen, die bei allen Versuchen e i n d e u t i g zu erkennen wären. Es mangelt der Versuchsperson an Zeit und Gelegenheit zu selbständiger Übung. Ihr Interesse wird auch dadurch begrenzt, dass sie von der Natur der Probleme nichts zu wissen bekommt. Die Bedingungen, unter welchen der Versuch ausgeführt werden soll, werden unaufhörlich verändert und sind mitunter in so abstrakte Formeln gepresst, dass die Versuchsperson sie nicht völlig begreift. Die konstruierten Silben und Wörter bleiben für sie immer ohne konkreten Sinn. Dies unterdrückt das Interesse und ruft leicht ein unakzentuiertes Buchstabieren hervor, was eben das Gegenteil von einer zentrierten Struktur ist.

Die Geheimsprache der Varangerlappen lässt sich als ein G r u p p e n v e r s u c h betrachten, wo Versuchsperson und Versuchs-

steller identisch sind. Dieser Versuch hat unter ganz idealen Verhältnissen stattgefunden. Denn die Sprache ist ja eine soziale Erscheinung und kein Erzeugnis der Laboratorien. Der Umstand, dass jedes Wort der Geheimsprache seine Bedeutung bewahrt, sammelt die Aufmerksamkeit der Redenden auf die konkreten Inhalte von Wörtern und ganzen Sätzen. Die lautliche Gestalt des Wortes wird also von übertriebener Beachtung befreit, und sie kann sich unbewusst in der Richtung auf gewisse optimale Strukturtypen entwickeln. Die Versuchspersonen haben genügend Zeit gehabt, um sich in die im Entstehen begriffenen Gestalten einzuleben. Die entstandenen Typen haben auch die Probe der Tradition überwunden und sind stereotyp geworden.

Die Person, die dem Verfasser in der Geheimsprache unterrichtete, Karl Karlsen (lp. *U ccc K'ārra'l* »der kleine Karl») aus der gemeinde Nesseby (*Uńarka*) und wohnhaft in Nyelv auf der Südseite des Fjords, konnte die Geheimsprache so gut, dass er gänzlich vergessen konnte, dass es sich hier um das Vertauschen von Silben handelte. Die Geheimsprache ist für ihn ein ganz selbständiges Idiom mit einer eigenen lautlichen Beschaffenheit.

5. Wenn man die vorhandene kontrastierende Korrelation zwischen dem Vokal (sointiäänne) der 1. Silbe und dem Stammkonsonanten (hälyäänne) in Betracht zieht, kann man in der Aussprache der Geheimsprache bei *U ccc K'ārra'l* (Karl Karlsen) zwei von einander sehr verschiedene Strukturtypen beobachten. Der eine Typus ist überwiegend vokalisch (sointivoittoinen) und der andere überwiegend konsonantisch (hälyvoittoinen). Zwischen dem Vokal (sointiäänne) und dem Konsonanten (hälyäänne) im Stamm waltet eine kontrastierende (vastakohtainen) Korrelation.

Instrumentale Messungen wurden zur Prüfung der auskultativen Beobachtungen gemacht. In einer besonderen Tabelle werden Beispiele mit Ergebnissen der Messungen mitgeteilt. Es ist interessant, auch an dem mitgeteilten viersilbigen Wort festzustellen, dass gemäss der Gesetze ein Gipfel sowohl im Vokal der ersten als auch der dritten Silbe entsteht.

In den konsonantengipfligen (hälyvoittoinen) Typen war die Konzentrierung der Energie schwächer als in den vokal-

Ergebnisse der instrumentalen Messungen.

Untersuchte Geheimwörter (Die Zahlen geben die Dauer des vorhergehenden Lautes in $^1/_{100}$ Sek. an):	Form in der richtigen Sprache und Bedeutung:	Dauer in $^1/_{100}$ Sek. des Stamm- vokals	Dauer in $^1/_{100}$ Sek. des Stamm- konsonanten	Σ-Summe der Dauer des Stammvokals u. des Stammkonson.:	% von Σ berechnet mit Bezug auf den Stammvokal	% von Σ berechnet mit Bezug auf den Stammkonsonanten
I. Konsonantengipflige Typen:						
th (9) *i* (9,5) *tt* (16,5) *a* (12,5)	*αɒτi̯'t* 'geben'	9,5	16,5	—	—	—
sa (14) *k* (9,5) *p* (11,5) *o* (14)	*posa‿'k* 'du wäschst'	14	21	—	—	—
j (10,5) *a* (15,5) ' (2,5) *tt* (19) *a* (14)	*tɑ̯jja‿'t* 'sagen'	15,5	21,5	—	—	—
l (7) i (10) *tt* (18) *e* (14)	*e·lli· t* 'leben'	10	18	—	—	—
th (6) *i* (9,5) *tt* (16) *iu* (14) *φ* (10,5)	*tiu̯q ti‿'t* 'lassen'.	9,5	16	—	—	—
ti (14,5) *ss* (18) *i* (9,5) *r*	*sirtiś* 3. Sg. Dubit. 'umziehen'	14,5	18	—	—	—
	Mittelwerte:	12,2	18,5	30,7	39,5	60,5

II. Vokalgipflige Typen:						
th (7,5) *â* (25,5) *B* (10) *ŗäo* (20,5)	*Pŗäo'ttę* 'er kommt'	25,5	10	—	—	—
sę̂ (32) *B* (9,5) *o* (17,5)	*POSA* 'wächst nicht'	32	9,5	—	—	—
th (25) *ê* (28,5) *č̆* (16,5) *m̆ê* (11) *T* (18) . . .	*čm̆ê'ttę* hundert'	28,5	16,5	—	—	—
t (11,5) *h* (8) *ê* (31) *G* (7) *m̆š* (14,5)	*Kuĕĕ'ttę* 'Torfhütte'	31	7	—	—	—
Ku (22) *D* (7,5) *a* (13)	*TāGKu* 'hier vorüber'	22	7,5	—	—	—
th (6,5) *ê* (23) *D* (9,5) *ĭe* (18)	*Tĭĕ'ttę* 'wissend'	23	9,5	—	—	—
T (13?) *ê* (26) *ç* (7) *e* (10) *T* (15,5?)	*ĶĭĕĕDTę* 'Wiese'	26	7	—	—	—
l (7) *â* (26,5) *ń* (9) *ę* (13)	*ńĕĕl'lę* 'vier'	26,5	9	—	—	—
	Mittelwerte:	26,8	9,5	36,3	73,8	26,2
III. Der vokalgipflige Typus im mehrsilbigen Wort. Zwei Messungen werden angegeben:						
t (14) *h* (4,5; 6) *ô* (19,5; 22,5) *r* (4,5; 4,5) *o* (13; 10) *l* (6,5; 5) *â* (22; 20) *ç* (8; 9,5) *ę* (10,5; 10,5) = *ruoųqtǫĸiellę* 'Geheimsprache'	Berücksichtigung der Laute *ô* und *r*	19,5	4,5	—	—	—
		22,5	4,5	—	—	—
	Mittelwerte:	21	4,5	25,5	82,3	17,7
	Berüchsichtigung der Laute *â* nnd *ç*	22	8	—	—	—
		20	9,5	—	—	—
	Mittelwerte:	21	8,7	29,7	70,7	29,3

gipfligen (sointivoittoinen). In den konsonantengipfligen Typen war die Dauer, des Vokals durchschnittlich 12,2 Hundertstelsekunden und die des Konsonanten 18,5. Die Dauer des als Gipfellaut fungierenden Stammkonsonanten machte 60,5 % von Σ oder der Summe von Stammvokal und -konsonanten.

In den vokalgipfligen (sointivoittoinen) Typen war die durchschnittliche Dauer des Vokals 26,8 Hs. und die des Konsonanten 9,5 Hs. Die Dauer des Vokals machte 73,8 % von Σ aus. Hier erschien also eine sehr starke Zentrierung. In dem gemessenen viersilbigen Wort erscheinen die %-Gipfelwerte 82,3 bzw. 70,7. Der erste hohe Wert ist durch die Kürze des stimmhaften *r*-Lautes erklärbar. —

Dieselben Strukturtypen wurden auch bei anderen Personen gefunden. Im Worte *nâmo(n)* (M.O.Th.), dem Geheimwort für *mon* 'ich', wurde der Vokal der 1. Silbe immer übergedehnt ausgesprochen. — Die mit KARL KARLSEN ausgeführten Messungen liefern eine gute Stütze für die Theorie der kontrastierenden Korrelation, die wenigstens in seiner Geheimsprache einen unleugbaren und folgerichtigen Ausdruck gefunden hat.

6. Jetzt sollen die Regeln erörtert werden, durch die das Auftreten der verschiedenen Strukturtypen bedingt ist.

Ein vokalgipfliger Strukturtypus erscheint in den Wörtern der Geheimsprache immer dann, wenn die zweite Silbe des ursprünglichen Wortes heute offen ist. Aus dem Wort *ĸi̯ę* ttA 'Hand' wird *t'âçĭe*, aus dem Wort *ĸi̯ę̯δα* (Akk.-Gen.) wird *δâçĭe*. Der Unterschied zwischen Nom. und Akk.-Gen. Sg. ist also nur an dem anlautenden Konsonanten zu erkennen, während er sich in der gewöhnlichen Sprache in Wörtern dieser Art am stärksten am Stammkonsonanten und am Stammvokal äussert.

Ein konsonantengipfliger Strukturtypus erscheint in der Geheimsprache immer dann, wenn die zweite Silbe des urspr. Wortes heute geschlossen ist. Eine Geminata erscheint dann, wenn der an- und auslautende Konsonant ähnlich sind, z. B. *ja'tta* aus dem Wort *ταjja'ˀt* 'sagen'. Eine Konsonantengruppe erscheint

dann, wenn diese Laute verschieden sind, z. B. *sakpo* aus dem Wort *posa"k* 2. Sg. Präs. 'waschen'.

Ausser diesen Typen gibt es noch einen Hiatustypus, der dann erscheint, wenn das urspr. Wort sowohl mit einem Vokal anfängt wie endet, z. B. *jâ(aį* aus *ajją* 'Greis' / *sâ(uų* aus *uųssa* 'Tür' / *vê(ärjêdę* aus *ärvve`dęjjį* 3. Pl. Prät. 'meinen, vermuten'. Wie man hört, ist der Vokal der ersten Silbe in diesen Wörtern überlang. Man kann diese Formen als eine Abart der vokalgipfligen Strukturtypen ansehen.

Die Veränderung ein- und dreisilbiger Wörter zu Formen der Geheimsprache geschieht entweder durch Hinzufügen des Vokals *a*, z. B. *mâmo* oder *nâmon* aus *mon* 'ich' / *vâmu* aus *muų* 'mein' — oder durch Reduplikation, z.B. *lêle* aus *leɛ* 'er ist'.

Viele heute einsilbige Wörter sind ursprünglich zweisilbig gewesen. Im Südlappischen wird das Wort *mąnnɛ* 'ich' gebraucht, in dem *ɛ* auf ein *ă* zurückgeht. Im Seelappischen wird die Form der 3. P. Sg. des negierten Hilfswerbs *iį* noch heute in betonter Stellung nachdrücklich als *ijją* ausgesprochen. Ebensolchen zweisilbigen Formen entsprechen die Formen der Geheimsprache *jâ(iį* 'ist nicht', *nâmo* 'ich'. Die Bildung dieser Formen der Geheimsprache scheinen also auf eine ältere Schicht der Sprache zurückzugehen als die heutige.

Noch folgende Wörter seien als Beispiele erwähnt: *sâda(s)* aus *tas*^{A} 'hierher' / *tâda(t)* aus *·ta't* 'der' / *tâmaį(t)* aus *maįt* 'was' / *nâ(in* aus *aįn* 'noch' / *mâleɛm* aus *leɛm* 'ich bin'. Der Gewährsmann Karl Karlsen wiederholte in diesen Wörtern den im Auslaut stehenden (in Klammern gesetzten) Konsonanten, wenn er die Wörter allein aussprach, aber nicht in zusammenhängender Rede; andere Leute gebrauchten keinen solchen Endkonsonanten und sagten nur *sâda*, *nâmo* usw.

In rascher Rede kann eine Wortform der Geheimsprache durch Tausch zweier selbständigen einsilbigen Wörter entstehen, die dann eine zentrierte Struktur erhalten, z.B. *đêję* aus *jɛ-đę* (= *jα* + *tę*) 'und dann'. Auch in der richtigen Sprache werden diese Wörter satzphonetisch als ein Wort (*jɛđę*) ausgesprochen.

Sehr interessant für die Deskription sind solche Formen wie

vâmu aus *muų* 'mein' / *vâtu* aus *tuų* 'dein' / *jâmi* aus *miį* 'unser' / *jâdi* aus *tiį* 'euer' / *jâsi* aus *siį* 'ihr', welche beweisen, dass im Sprachbewusstsein in den Wörtern *muų*, *miį* usw. der Vokalismus in einem echten Diphthong und nicht in einem gedehnten Vokal besteht.

Zu den dreisilbigen Wörtern mit gewöhnlicher Betonung wird gleichfalls ein *a*-Laut hinzugefügt. Es ist ja auch möglich, dass die Formen der Geheimsprache auf viersilbige Formen zurückgehen. Beispiel *râgatassi't* aus *karraṣį't*, Uw. 'hart'.

7. In der Bildung der Geheimsprache erscheinen einige Lautgesetze, die eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Im Varangerlappischen gibt es vor dem Tenuisverschlusslaut einen stimmlosen Reibelaut *ɔ*, *φ*, z.B.: *pų̈ä̆'ttǫ* 'er kommt', *răoų̈φto-* 'zurück'. In der Geheimsprache erscheint dieser Reibelaut als eine sehr kräftige Aspiration nach dem Verschlusslaut. Es wird also *t'åbų̈ä̆*, *t'ôro-* gesagt.

Man trifft jedoch dieselbe Erscheinung — eine Aspiration nach dem Verschlusslaut — in seltenen Fällen auch im gewöhnlichen Varangerlappischen an. Man sagt z. B. *mą̄t-p'ī̤ɛ̄ka* 'Südwind' / *mą̄tp'ănnę* 'Backenzahn'. In diesen zusammengesetzten Wörtern ist der Vokal der zweiten Silbe verschwunden; stattdessen ist der folgende Verschlusslaut (ursprünglich *p*) aspiriert geworden (*p'*). Hierher gehören auch Fälle mit der Fragepartikel *-ko* 'ob', z. B. *ą̄ikk'o?* 'hast du die Absicht?'.

Ferner erscheinen aspirierte Tenuisverschlusslaute im Varangerlappischen zwischen der 2. und 3. Silbe, wo es sich um einen ursprünglichen Tenuisverschlusslaut handelt, z.B. *èɛ̄le'ť'į't*, fi. elättää 'ernähren' / *su'ɣą̄t'į t* 'rudernd befördern' / *kuoų̈ssak'as* 'Nordlicht' / *ka'ććat'a'k* 'Absatz, wo das Meer plötzlich tief wird' / *nâvi't* Nom. Sg. 'Viehstall', vgl. dazu Ill. Sg. *nâvį't'iį* / *pesut'uvvu't* 'geheiligt werden'.

Eine Aspiration erscheint in der lebendigen Sprache also nach dem Verschlusslaut in solchen Fällen, wo vor dem Verschlusslaut ein unbetonter Vokal steht oder gestanden hat. Dieser unbetonte Vokal kann nämlich reduziert oder sogar verschwunden sein. Wenn nun der Tenuisverschlusslaut in der Geheimsprache an

den Anfang des Wortes gestellt wird, wo kein (betonter) Vokal vor ihm steht, wird ein schon in der Sprache sonst geltendes Gesetz von der Metathesis des Verschlusslautes und des Reibelautes befolgt. Diese Erscheinung beleuchtet die Lautentwicklung zwischen der 2. und 3. Silbe in den Wörtern des Seelappischen. Und gleichzeitig beweist sie, dass die Bildung der Geheimsprache von genauen Lautgesetzen geregelt worden ist, die auch sonst die Sprache bestimmen.

8. Wie gesagt, hat die Geheimsprache hauptsächlich nur zwei Strukturtypen geschaffen, einen vokal- und einen konsonantengipfligen. Die Untersuchungen (des Verf.) haben gezeigt, dass auch das Nordlappische bestrebt ist, diese beiden Strukturtypen durchzusetzen — nur der Gestaltwechsel bietet ein Hindernis. Rein trifft man diese Typen im Südlappischen, wo der quantitative Gestaltwechsel verschwunden ist. Die Geheimsprache in Varanger liefert einen sehr willkommenen Beweis für das Vorhandensein einer Neigung im Sprachbewusstsein der Nordlappen, stabilisierte, entweder im Stammvokal oder im Stammkonsonanten zentrierte Strukturtypen auszubilden.

Schon aus dieser kurzen Darstellung dürfte sich ergeben haben, dass die Geheimsprache der Varangerlappen gewisse wichtige Eigenschaften einer richtigen Sprache besitzt: eine feste, auf Tradition basierte Form und Verständlichkeit. Ausserdem hat sie ein Lautsystem, das auf genauen Lautgesetzen beruht, welche sich allen Einzelkeiten der eigentlichen Sprache anpasst. Die Anwendung einer wissenschaftlichen Untersuchungsmethode zur Erklärung dieser Geheimsprache ist also vollständig berechtigt und die Kenntnis dieser Sprache kann auch für die Untersuchung der eigentlichen Sprache nützlich sein.

Etymologische Beiträge.

Von

Prof. P. SCHMIDT.

1. Zur Etymologie des finnischen Wortes **poro** 'Renntier'.

In letzter Zeit sind von mehreren Forschern Untersuchungen über die Geschichte der Renntierzucht erschienen, es bestehen jedoch noch sehr verschiedene Meinungen darüber, wo die Heimat der Renntierzucht zu suchen ist. Zur Klärung dieser Frage kann auch die Etymologie des finnischen Wortes **poro** 'Renntier' dienen. Da dies Wort in den finnisch-ugrischen Sprachen ganz vereinzelt dasteht und ursprünglich auch nur im nördlichen Finnland bekannt war, so ist eine Entlehnung kaum zu bezweifeln. Es kann aber weder von den Skandinaviern noch von den Lappen entlehnt sein, also bleibt nur der Osten als seine mögliche Heimat übrig. Da finden wir nun auch das mongolische Wort **oro**, das tungusisch-mandschurische **oron** und das tschuktschische **chorana** mit der Bedeutung 'zahmes Renntier'. Eine solche Zusammenstellung ist sowohl vom phonetischen als auch vom historischen Gesichtspunkt sehr wohl möglich.

Schon in meinem Artikel »Der Lautwandel im Mandschu und Mongolischen» (Journal of the Peking Oriental Society IV, 1898) habe ich darauf hingewiesen, dass das anlautende **f** im Mandschu dem tungusischen **ch** entspricht, während im Mongolischen ein Anlaut in solchen Fällen fehlt. Da ein f-Laut ebenso gut in einen h-Laut übergehen kann wie auch umgekehrt, so habe ich vorläufig nicht gewagt, einen Laut als den ursprünglichen anzugeben. Professor G. Ramstedt hält in diesen Fällen **p** für den ursprünglichen altaischen Anlaut, weil ja einige Beispiele für anlautendes **p** auch

in den türkischen Sprachen vorkommen. Auch die Oltscha-Sprache hat denselben stimmlosen Anlaut, wodurch Ramstedts Annahme ihre Bestätigung findet. Gehen wir jetzt zu dem finnischen **poro** über, so muss dieses dem ursprünglichen Wort ähnlicher sein, während das mongolische **oro** ganz gesetzesgemäss den Anlaut verloren hat. Das tungusische und mongolische Wort **oron** ohne anlautende Konsonanten **ch** und **f** kann nicht ursprünglich sein, muss vielmehr entweder aus dem Mongolischen oder aus einer anderen Sprache mit ähnlicher Phonetik entlehnt sein. Das tschuktschische **chorana** ist wohl altertümlicher als das tungusische **oron,** scheint aber doch eher entlehnt als altüberkommen. Die Sprachen des fernen Ostens scheinen das Wort vom Westen übernommen zu haben, während das Finnische, wie bereits gesagt, auf den Osten hinweist. Das Wort stammt vielleicht aus einer ausgestorbenen westlichen paläoasiatischen Sprache und ist wahrscheinlich dem tschuktschischen **chorana** ähnlicher gewesen. Das finnische **poro** hat wohl den ursprünglichen Anlaut behalten, kann aber verkürzt und vokalharmonisch verändert sein.

Die Entfernung zwischen Finnland und Ostsibirien ist aber allzugross, und da zudem die Geschichte des asiatischen und europäischen Nordens uns sehr wenig bekannt ist, so mögen auch die Beziehungen zwischen den Finnen und Tungusen uns zunächst unglaubwürdig erscheinen. Geographisch ist der Verkehr zwischen Osteuropa und Nordasien ganz natürlich und auch historisch bezeugt. Bestätigt wird er auch durch die zahlreichen altaischen Lehnwörter nicht nur in den slavischen, sondern auch in den finnisch-ugrischen Sprachen. Der abendländische Einfluss auf die Altaier ist uns jedenfalls weniger bekannt, deshalb will ich hier einige Beispiele solcher Lehnwörter anführen.

Die altiranischen Gottheiten **Ahuramazda** und **Ahriman** sind in Persien bereits längst vergessen, leben aber im fernen Osten noch immer fort. Der mongolische und mandschurische Himmelsgott **Chormosda** ist bekanntlich **Ahuramazda,** weshalb wir auch seinen Gegner, den mandschurischen Höllenkönig **Ilmun chan,** nach der nördlichen Aussprache **Irmun chan,** von **Ahriman** nicht trennen können.

Das türkische Wort **bitik** (mongolisch **bičik**, mandschurisch **bitche**) 'Schrift' hält G. von der Gabelentz für das griechische πιττάκιον, W. P. Wassiljew aber für das chinesische **bi** 'Schreibpinsel'. Die letztere Hypothese hat neue Anhänger gefunden, obgleich das chinesische **bi** auch seinerseits längst entlehnt ist, mongolisch **bir** und mandschurisch **fi** heisst. Obwohl das Wort ganz sicher westlichen Ursprungs ist, kann es doch nicht von πιττάκιον abgeleitet werden, da man ja den Stamm des Wortes im Verbum **biti** 'schreiben' suchen muss. Dagegen steht nichts im Wege, wenn wir die altaischen Wörter von den tocharischen oder sakischen **pīḍe** 'er hat geschrieben' und **pīḍaka** 'Urkunde' ableiten.

Das baltische Wort für die weisse Birkenrinde, litauisch **tošis**, lettisch **tāss**, ist zuerst zu den Finnen übergegangen (finnisch **tuohi**, wotisch **toho**, estnisch **tohi** usw.) und von dort weiter zu den sibirischen Türken (**tos**) und den nördlichen Mongolen (**toos**) gewandert. Ebensoweit wie das Wort ist auch ein ähnliches Gefäss aus Birkenrinde verbreitet. Geht man weiter zu den Tungusen und Golden, so wird das Birkenrindengefäss schon anders gemacht und kann nicht mehr für Flüssigkeiten gebraucht werden. Das gleiche Wort und der gleiche Gegenstand auf einer zusammenhängenden Landstrecke kann wohl nicht auf blindem Zufall beruhen. Eine umgekehrte Wanderung aber ist nicht anzunehmen, da das Wort wohl echt baltisch ist und in den altaischen Sprachen fremdartig klingt, auch nicht weit verbreitet ist.

Die Lebhaftigkeit des Verkehrs zwischen Nordasien und Osteuropa beweisen besonders solche Wörter, die zuerst von Westen nach Osten, sodann von dort wieder nach Russland zurückgewandert sind. Der Name des abendländischen Byssusgewebes (griechisch βύσσος, hebräisch **bûss**) kommt noch jetzt in allen altaischen Sprachen vor (**busu, boso, bus, bös, bäz** usw.) und zwar in der Bedeutung 'Leinwand' und 'Baumwollenzeug'. Das russische Wort **бязь** 'asiatisches baumwollenes Gewebe' ist bekanntlich wieder aus dem türkischen **bäz** entlehnt.

Eine ebensolche Reise wie Byssus hat auch das griechische Wort διφθέρα 'Leder, Pergament' gemacht. Zuerst haben es die Araber und Türken (**dăftăr**) übernommen, von diesen die Mongolen (**debter**),

dann wiederum die Mandschuren (**debtelin**) und zwar überall mit den Bedeutungen 'Schrift, Dokument, Heft'. Als die Mongolen Russland erobert hatten, bekamen die russischen Fürsten gewisse Urkunden (**дефтерь**) von den mongolischen Chanen (**debter**), wobei die Tataren (**defter**) die Vermittlerrolle spielten. Neben **ярлыкъ**, **ясакъ**, **ямъ** usw. ist auch dieses **дефтерь** ganz sicher ein tatarisches Wort und hat mit dem griechischen *δεύτερος* 'der zweite', von dem man es gewöhnlich ableitet, nichts zu tun. Nach dem bekannten altrussischen Worte **девтерономия**, *δευτερονόμιον* würde man ein von *δεύτερος* abgeleitetes Wort **девтеръ** schreiben und nicht **дефтерь**. Auch semasiologisch steht das griechische Wort dem altrussischen **дефтерь** sehr fern.

Solche Beispiele, die man leicht vermehren könnte, beweisen klar den lebhaften Verkehr zwischen Nordasien und Osteuropa. Ebenso können wir uns vorstellen, dass auf einer Landstrecke, wo Renntiere leben, sich nicht nur die Renntierzucht entwickelt und verbreitet hat, sondern auch der Name zugleich mit dem zahmen Renntier gewandert ist.

2. Zur Etymologie des finnischen Wortes **suksi** 'der Schneeschuh'.

Professor K. B. WIKLUND hat mit seiner Abhandlung »Ur skidans och snöskons historia» wieder neues Interesse für die Geschichte der Schneeschuhe geweckt, dem auch sprachliche Materialien dienen könnten. Die Schneeschuhe scheinen eine uralte Erfindung zu sein, obgleich sie erst in der Bronzezeit Finnlands nachgewiesen sind. Man hält auch das finnische Wort **suksi** (est. **suks**, mordw. **soks**) 'der Schneeschuh' für ein altes Kulturwort der finnisch-ugrischen Ursprache. Dieses **suksi** kann man wieder mit dem tungusischen **sukṣildā** (goldisch **suxsylta, soxsolta, soxolta**) mit derselben Bedeutung vergleichen. Sobald der **s**-Laut verschwand, wie im goldischen **soxolta**, konnte auch der velare Laut ausfallen, wie im oltschischen **sūlta**. Aus **sūlta** ist wieder das mandschurische **suntaxa** leicht zu erklären, wobei das mandschurische Suffixum **xa** hinzugefügt und **l** in **n** verwandelt worden ist. Vergl. tung. **doldi-**, mandsch. **donzi-**

'hören'; tung. **baldi-**, mandsch. **banʒi-** 'gebären'; tung. **kaltaka**, mandsch. **x̄ontox̄o** 'die Hälfte'.

Es scheint also, dass die Mandschuren das Wort **suntax̄a** von den Tungusen entlehnt haben. Ist nun das der Fall, so haben auch die Tungusen das Wort von einem anderen Volke übernommen und nicht aus der altaiischen Ursprache geerbt. Aus diesem Grunde haben wir das Recht, den Ursprung des tungusischen Wortes **sukʒildä** und vielleicht auch des Gegenstandes bei den finnisch-ugrischen Völkern im Westen zu suchen.

Es ist aber damit nicht gesagt, dass die altaiischen Völker überhaupt keine Schneeschuhe gekannt hätten. Ein altes Wort scheint auch das mongolische **cana** (burjätisch **sana**) 'der Schneeschuh' zu sein, das dem **čana, cana, sanak, saŋa** in den türkisch-tatarischen Sprachen entspricht, und zwar mit der Bedeutung 'Schneeschuhe' und 'Schlittenlauf'. Aus einer türkischen Sprache muss auch das russische Wort **сани** 'der Schlitten' entlehnt sein, und ist nicht mit dem litauischen **šonas** 'die Seite' zu vergleichen, was semasiologisch nicht wahrscheinlich ist.

Riga.

Zur datierung der syrjänisch-russischen lehnbeziehungen.

Von

VASILIJ LYTKIN.

Abkürzungen.

Brocн, Тот. гов. = Описание одного говора Ю.-З. части Тотемского уезда Вологодской губ. Сборник Отд. русск. яз. и словесн. Акад. Наук 83.

Čas. = kirchdorf Kreses, Ustjvym, komi-gebiet.

Dialektkarte = Опыт диалектолог. карты русского языка в Европе. Дурново, Соколов, Ушаков. Moskau 1915.

Durnovo, Ист. р. я. = Очерк. истории русск. яз., Moskau 1924.

Два ст. = Два старинных областных словаря XVIII в. Сообщение Симони П. К. (Жив. Стар. 1898, bd. III—IV). Вятский областной словарь (1772 г.). Словарь областных слов, употребляемых в Устюге (1757 г.)

Gam = kirchdorf des kreises Ustjvym, komi-gebiet (UV-dialekt).

Gr. = kirchdorf Griva, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (OS-dialekt).

Grundb. = Писцовыя книги.

Iv. = dorf Ivanovskaja, gemeinde Lojma, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (russische gemeinde).

Jag. = dorf Jag, gemeinde Spasporubskaja, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (UL-dialekt).

Jekš. = dorf Jekšor, gemeinde Čitajevskaja, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (an der Luza).

Jerozd. = dorf Jerozdin, neben Ustjvym.

Jerv. = dorf Jervasjdor, gemeinde Palevickaja, kreis Ustjvym, komi-gebiet (UV-dialekt).

Juks. = dorf Juksejevo, rayon Kosa, komi-permjakischer bezirk des Uralgebiets (Kosa-dialekt des permjakischen).

Jus. = kirchdorf Jusjva, rayon Kudymkor, komi-permjakischer bezirk des Ural-gebiets (Injva-dialekt des permjakischen).

Kn. = kirchdorf Knjažpogost, kreis Ustjvym, komi-gebiet (Vym-dialekt).

Komiyb = dorf neben Jerozd.

Kos. = kirchdorf Kosa, s. Juks.

LEPECHIN Дн. Зап. = Дневные записки, bd. III, 1779.

Lob. = dorf Lobanovskaja, gemeinde Spasporubskaja, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (UV-dialekt).

Lop. = dorf Loptjuga, kreis Ustjvym, komi-gebiet (udorischer dialekt).

L. = Luza.

LYTKIN, Зыр. кр. = Зырянский край и зырянский язык, Составил Г. С. Лыткин. Petersburg 1889.

Mež. = kirchdorf Mežador, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (Sysola-dialekt).

Mišak. = dorf Mišakovo, gem. Spasporubskaja (an der Luza).

OS. = dialekt an der oberen Sysola.

OV. = » an der oberen Vyčegda.

Отв. = Ответ на программу по изучению северно-великорусских говоров. Manuskript (Mosk. Dial.-Komission).

Pal. = kirchdorf Palevicy, kreis Ustjvym.

Perm. = permischer dialekt des syrjänischen.

Писц. кн. = Писцовые книги »Еренское Городище» 7116 (= 1608). Von mir kopiert.

Pl. = dorf Pleso (kędž), gemeinde Spasporubskaja, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (UL-dialekt des syrjänischen).

PODVYSOCKIJ = Словарь областного архангельского наречия в его бытовом и этнографическом применении. Собрал и на месте составил Александр Подвысоцкий. Petersburg 1885.

PONOMAREV, Ист. Лальска = Материалы для истории гор. Лальска. Velikij Ustjug 1897.

Pož. = kirchdorf Požeg, kreis Ustjkulom, komi-gebiet (OV-dialekt).

PREOBRAŽENSKIJ, Эт. слов. = Этимологический словарь русского языка. Moskau 1910 ff.

Raj = dorf Raj, gemeinde Lojma, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (russisches dorf).

Rls = Jalo Kalima, Die russischen lehnwörter im syrjänischen, MSFOu. 29. Helsingfors 1911.

Šachmatov = Изследование о двинских грамотах. Petersburg 1903.

Šachov = Коми-русский словарь. Ustjsysoljsk 1924.

Sav. = kirchdorf Savinobor, kreis Ustjkulom, komi-gebiet (Pečora-dialekt).

Seliščev, Диал. Сиб. = Диалектологический очерк Сибири. Irkutsk 1907.

Сл. Яренж. = M. Kuklin, Слова и выражения яренжан (Вол. Губ. Вед. 1887, nr. 37 und 39).

Sobolevskij = Лекции по истории русского языка. 4. auflage. Moskau 1907.

Soskin, Ист. Сольв. = История Соли-Вычегодской древнейших и нынешних времен. Handschrift des 18. jh., gedruckt in Вол. Губ. Вед. 1881.

Šp. = dorf Špalord, gemeinde Spasporubskaja, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (UL-dialekt).

Sreznevskij = Материалы для словаря древнерусского языка. Petersburg 1893—1912.

Ud. = udorischer dialekt des syrjänischen (an den flüssen Mezenj und Vaška).

UL. = syrjänischer dialekt an der unteren Luza.

US. = » » an der oberen Sysola.

Ustjs. = stadt Ustjsysoljsk, komi-gebiet (eigene aussprache).

UV. = » » an der oberen Vyčegda.

Už. = kirchdorf Užga, kreis Sysoljsk, komi-gebiet (OS-dialekt).

Vad. = dorf Vadja, gemeinde Lena, rayon Jarensk, kreis Soljvyčegodsk, Norddvina-gouv.

Varža = dorf des kreises Nikoljsk, Norddvina-gouv.

Vasnecov Вят. = Материалы для обяснит. областного словаря Вятской губ. Vjatka 1907.

Verch-Injva = permjakisches kirchdorf an der Injva, einem nebenfluss der Kama.

Вол. Губ. Вед. = Вологодские Губернские Ведомости.

Volksd. = WICHMANN, Y. Syrjänische Volksdichtung. MSFOu. 38. Helsingfors 1916.

WICHMANN, Tschuw. lehnw. = Die tschuwassischen lehnwörter in den permischen sprachen. MSFOu. 21. Helsingfors 1903.

WICHMANN, Zur gesch. = Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wotjakischen mit rücksicht auf das syrjänische. MSFOu. 36. Helsingfors 1915.

Yb = dorf an dem flusse Sysola.

ZELENIN = Великорусские говоры с неорганическим смягчением задненебных согласных. Petersburg 1913.

ŽMNP = Журнал министерства народного просвещения.

Wir wissen, dass die syrjänen den russen im gebiet der flüsse Vyčegda, Mezenj, Luza und Pečora begegnet sind. Hier wohnten sie schon im 11. jh (s. MSFOu. 21 146; MSFOu. 29 180). Schon zu dieser zeit fanden sie hier die russen vor, und danach war die berührung mit ihnen, wie es scheint, eine fortdauernde, — darauf deuten die folgenden geschichtlichen tatsachen. »Es ist bekannt, dass die novgoroder im 11. und 12. jahrhundert dem grossfürsten von Kiev tribut aus dem Pečora-lande sandten» (LYTKIN, Зыр. кр. 1). »Seit der mitte des 12. jahrhunderts schickten die fürsten Jurij Vladimirovič Dolgorukij und sein sohn Andrej Bogoljubskij von Rostov und Suzdalj (z. b. i. j. 1149 und 1169) krieger aus, um die novgoroder detachements abzufangen, die nach dem tribut unterwegs waren oder mit ihm zurückkehrten.» »Wir sehen, dass auch die einheimischen, die leute jenseits des Wolok und an der Pečora, sich gegen die novgoroder leute, die den tribut erhoben, empören und sie töten (z. b. i. j. 1187 und 1193)» (LYTKIN l. c.).

Im anfang des 13. jh. findet dieser kampf um diesen tribut von Jugra zwischen Novgorod und Rostov und später zwischen Novgorod und Moskau statt (ib.). Weiter wissen wir, dass die syrjänen im 14. jh. getauft und endgültig der herrschaft von Moskau unterworfen werden. Dass die syrjänen aber Moskau ohne zweifel schon vor ihrer christianisierung kannten, dafür sprechen die worte des syrjänischen sotniks Pam, der den syrjänen von der taufe

abriet: »... kann uns denn von Moskau etwas gutes kommen? Werden uns von dort nicht drückende abgaben und gewalttätigkeiten und dorfrichter und angeber und aufseher zuteil werden? ...» (Lytkin op. c. 55).

Nach der annahme des christentums werden die beziehungen zu den russen straffer. Es erscheint im land der syrjänen eine beständige russische verwaltung und eine russische geistlichkeit. So lesen wir in dem grundbuch (писцевая книга) »Еренское городище» von 7116 (= 1608), dass es fast in jedem dorfe mit 20—30 häusern »einen popen, einen vorsänger, einen kirchendiener und eine hostienbäckerin» gab.

Ausserdem nimmt zu dieser zeit die sich durchkreuzende kolonisation der flussgebiete der Vyčegda und Luza durch russen und syrjänen von entgegengesetzten seiten her zu. Darauf, dass wirklich eine solche kolonisation stattfand, weisen die folgenden tatsachen hin. 1) Ein bedeutender teil der geographischen nomenklatur der an syrjänisches gebiet grenzenden russischen ortschaften an der Vyčegda und Luza ist deutlich syrjänischen ursprungs[1]; 2) auf grund urkundlicher angaben wissen wir, dass in Kotlas im 16. jh. syrjänen sassen; 3) in den syrjänischen ortschaften kommen familiennamen deutlich ortsfremder herkunft vor, z.b. novgorodische (Kičin, Вол. Губ. Вед. 1853, nr. 3); 4) die spuren der altgläubigen lehre im land der syrjänen (am oberlauf der Vyčegda, an der Pečora, aber auch unter den syrjänen der gouv. Vjatka und Perm) zeigen deutlich. dass das russische element auch noch später weiter bei den syrjänen eingedrungen ist.

Diese sich durchkreuzende kolonisation der gegend an der Luza und Vyčegda trug wahrscheinlich im 14.—16. jh. einen besonders ausgesprochenen charakter, da um diese zeit in diesem territorium in der nachbarschaft der syrjänen reiche russische städte zu erscheinen begannen — so Laljsk an der Luza, gegründet 1570 von den novgorodern (Ponomarev, Ист. Лальска); in der stadt Soljvyčegodsk (an der Vyčegda) »wurden am anfang des 16. jahrhunderts

[1] Für die gemeinde Lojma im kreis Ustjsysoljsk und für die gemeinde Lena im kreis Jarensk ist mir dies nach eigenen beobachtungen bekannt.

die ersten salzsiedereien eingerichtet» (SOSKIN, Ист. Сольв.), die den grund zur blüte dieser stadt legten.

Wann die zweisprachige kolonisation an der Vyčegda aufgehört hat, ist schwer zu sagen. Jedenfalls verschiebt sich die grenze zwischen der russischen und syrjänischen bevölkerung an der unteren Vyčegda seit dem anfang des 18. jh. nicht mehr, worauf die worte SOSKINS, des verfassers einer handschriftlichen »История Соли-Вычегодской» von 1789 deuten: »In der stadt Jarensk sowie bis zur Dvina am flusse Vyčegda und in der umgebung desselben ist ein nichtpermisches oder syrjänisches, nach seiner natur und seinem gebaren echtrussisches volk wohnhaft, und dieses spricht nicht permisch, sondern slavisch-russisch» (p. 310). Aber »vom anfang des oberlaufs der Vyčegda bis fast zu der stadt Jarensk wohnt das syrjänische volk» (ib. 308). Weiter fährt derselbe autor fort: »Was das an ihr (der Vyčegda) wohnende volk betrifft, wird von der Dvina ab und bis 200 werst aufwärts nirgends in der geschichte und den chroniken etwas von wohnsitzen des permischen oder syrjänischen volkes erwähnt.» Von interesse ist hier für uns, dass dem verfasser der umfangreichen geschichte der stadt Soljvyčegodsk, einem mann, der in fragen seines landes durchaus kompetent ist, keine traditionen über syrjänische siedlungen an der unteren Vyčegda bekannt waren. Wahrscheinlich gab es damals keine solchen traditionen mehr.

Durch das syrjänische gebiet führen seit alten zeiten handelsstrassen. So ging durch dasselbe (das land an der Luza) i. j. 1696 schon der trakt von Moskau nach Sibirien: »Rostov, Jaroslavlj, Šujskij Jam (dorf im kreis Totjma, gouv. Vologda), Totjma. Ustjug, Laljskij pogost, Kaj-Gorod, Solj-Kamskaja» usw. (PONOMAREV op. c.). Die wasserstrasse zu den völkern Pečora und Jugra, deren sich die novgoroder noch im 11. j.h. bedienten, hatte folgenden verlauf: »Ustjug, nördliche Dvina, Vyčegda, auf der sie aufwärts bis zu ihrem nebenfluss Južnaja Mylva fuhren und in den Iktylj kamen, von da über die landenge, dann auf der Severnaja Mylva und der Pečora» usw. (LYTKIN l.c.). Durch das land der syrjänen wird von altersher das getreide aus der gegend von Vjatka nach der gegend von Archangeljsk befördert. So war

das syrjänische dorf Nošulj (an der Luza) i. j. 1771 ein wichtiger getreidehafen. Im winter wird, wie der akademiker Lepechin berichtet (Lepechin, Дн. зап.), das getreide aus der provinz Vjatka auf schlitten und im frühjahr auf barken nach Archangeljsk geschafft (bis 70 barken im jahre).

Aus den angeführten tatsachen ist zu ersehen, dass die beziehungen der syrjänen zu den russen auch in früherer zeit (vor dem 18. jh.) ziemlich intensive waren.

So stehen die syrjänen also bereits fast tausend jahre mit den russen in verbindung. Während dieses zeitraums haben sie eine menge russischer wörter übernommen, beispielsweise sind in Jalo Kalimas arbeit »Die russischen lehnwörter im syrjänischen» über 2000 wörter gesammelt. Ebenso finden sich ziemlich viel syrjänische wörter in der russischen sprache, besonders in deren nördlichen dialekten (s. J. Kalima, Syrjänisches lehngut im russischen, FUF 18 1—56).

Vor einigen jahren stellte ich die erwägung an: ist es, da wir über so viele lehnwörter verfügen und ihre entlehnung während eines so langen zeitraums stattgefunden hat, nicht möglich, unter ihnen ältere schichten zu unterscheiden?

Im vorliegenden aufsatz betrachte ich nur zwei lauterscheinungen des russischen, die sich auf die eine oder andere weise in den eben erwähnten lehnwörtern widerspiegeln.

Der laut a zwischen randpalatalen[1] *konsonanten in den russischen lehnwörtern.*

Bekanntlich ist altes »*a* sowohl unbetont als betont in der stellung zwischen palatalen in einem bedeutenden teil der nordgrossrussi-

[1] Obwohl prof. Äimä, der meine aussprache untersucht hat, die syrjänischen mouillierten konsonanten als randpalatal bestimmt hat und sie im unterschied von den russischen palatalisierten konsonanten, die mit dem gewöhnlichen zeichen der mouillierung durch *t'*, *s'* usw. ausgedrückt werden, mit t_j, s_j, n_j usw. zu bezeichnen wären, habe ich mich nicht entschlossen, jene neuen bezeichnungen für die sogenannten weichen dentalen konsonanten des nordgrossrussischen dialekts, die vollständig mit den entsprechenden syrjänischen lauten übereinstimmen, einzuführen.

schen mundarten zu *e* geworden»; so hat sich die aussprache: грезь, петь, ейца, в шлепи u. a. entwickelt (= грязь, пять, яйца, в шляпе, DURNOVO, Ист. р. я. § 243). Diese lauterscheinung drücken wir kurz durch die formel *ťat* > *ťeť* aus. Diese erscheinung ist in den folgenden gebieten der nordgrossrussischen mundarten verbreitet: gouv. Archangeljsk, nördlicher teil des gouv. Olonetz (dialektkarte § 18 und 19); »*e* ist vermerkt in allen angaben aus dem gouv. Vologda betreffs sämtlicher kreise, in den meisten angaben aus dem gouv. Vjatka, . . . im grössten teil der angaben aus den kreisen Belozero, Kirillov und Čerepovec des gouv. Novgorod und im grössten teil der angaben aus den nördlichen kreisen des gouv. Kostroma. Betontes *a* erhält sich an einigen orten im kreise Malmyž des gouv. Vjatka und in den kreisen Belozero, Čerepovec und Ustjug des gouv. Novgorod» (dialektkarte, anm. 43); im gouv. Olonetz hat sich *a* zwischen palatalen in einigen mundarten erhalten, z. b. im dorfe Emezero, gemeinde Koštugi im kreise Vytegra (dialektkarte § 21, 2, anm. 35); in der novgorodischen gruppe, zu welcher gehören: die mundarten der westlichen kreise des gouv. Novgorod: Novgorod, Staraja Russa, Demjansk, Valdai, Borovičі, Tichvin und die westlichen teile von Ustjužna; die mundarten des gouv. Petrograd, des kreises Lodejnoje pole im gouv. Olonetz, des kreises Porchov im gouv. Pskov und teile von kreisen des gouv. Tverj, nämlich von Vesjegonsk, Vyšnevolock (in diesen beiden westlich von dem flusse Mologa) und vielleicht Bežeck, hat sich *a* zwischen palatalen unter dem akzent erhalten (dialektkarte § 22 und 23, 2); »auf bewahrung des *a* deutet der grösste teil der angaben über die mundarten der gruppe von Vladimir-Wolgagegend (gouv. Moskau, Tverj, Vladimir, Jaroslavlj, Nižnij Novgorod, Rjazanj, Penza, Simbirsk, Samara); *e* in der gruppe von Vladimir-Wolgagegend nur selten und sporadisch» (dialektkarte anm. 56); »die vokale *e* oder *eᶦ*, *i* statt *a* haben die sibirischen mundarten zwischen palatalen unter dem akzent und in unbetonter stellung» (SELIŠČEV, Диал. Сиб. 151).

Diese erscheinung begegnet also regelmässig in den gebieten, die an das land der komi grenzen (Archangeljsk, Vologda und nördlicher teil von Vjatka), sie verschwindet, indem man sich (nach westen,

südwesten und süden) von dem territorium der komi-bevölkerung entfernt, allmählich (besonders unter dem akzent) als gesetzmässiges phänomen und tritt nur noch sporadisch auf (s. die karte).

Nun wollen wir nachsehen, wie sich diese lauterscheinung im syrjänischen widerspiegelt. Zu diesem zweck führen wir hier eine anzahl russischer lehnwörter dieses typus aus dem syrjänischen an und versuchen zu ihnen die originale in der lautgestalt aufzufinden, die sie zur zeit der entlehnung aufwiesen.

Bevor wir aber zur betrachtung dieser lehnwörter schreiten, müssen wir einige bemerkungen über gewisse lauteigentümlichkeiten des syrjänischen machen, infolge deren die russischen wörter im syrjänischen die eine oder andere veränderung erleiden. Eine solche veränderung tritt wegen des fehlens gewisser laute und lautverbindungen im syrjänischen ein. Wir erwähnen hier eine reihe von entsprechungen russischer und syrjänischer laute:

a) russ. *x* > syrj. *k*: бахвáл > *bákval* usw. (s. RLS 21),

b » *ɸ* (*f*) > syrj. *p*: фунт > *punt*,

c) das syrjänische kennt keine verbindung eines palatalen konsonanten mit *j*; jede solche verbindung verwandelt sich in den geminierten (oder richtiger langen) palatal:

$$(t' + j = \overset{.}{t})^{1}$$

russ. судья́ (= *sud'já*) > syrj. *súď'a* (RLS 31),

d) » *ŕa* > *ra* : прясло > *prasla*,

e) » *ʋa* > *va* od. *ja* : звяга (Vasnecov, Вят.) > *źvag*,

f) » *pa* > *pja* : пятно > *pjátna*,

g) » *ńa* > *ma* : мяч > *maťś*,

h) syrj. dial. *ŕa* erklärt sich aus der russifizierung der mundart z. b. *dŕań* Jus., *ŕad* Jus. u. a.,

i) vielleicht erklärt sich ebenso das vorkommen der verbindungen *rja*, *vja*, *mja* (?) (in einigen dialekten) durch einfluss des russischen,

[1] Dieselbe erscheinung ist, wie ich in den vorlesungen von prof. A. M. Seliščev gehört habe, einigen nordgrossrussischen mundarten eigentümlich. Nach meinen beobachtungen ist sie in den an das syrjänische grenzenden russischen ortschaften nicht konsequent durchgeführt, z. b. *plátjo* Raj, *śvidaṅ-ńitsa* Iv.

k) russ. *o* wird o f t durch syrj. *ę* wiedergegeben: russ. письмо > syrj. *piśmę*; russ. (nordgrossruss.) еще (= *ješó*) > syrj. *jéšę*.

Wörterverzeichnis.

1. *tśveťę* Lob., *śveťo* Jus., »*sveťťę* O-S.» (ŠACHOV) [1] 'christwoche' < russ. **śv́eťjó* od. **śťeťó* (s. p. 9, fussn.); »**святьё** 'zeit der winterfesttage von weihnachten bis zum dreikönigstag einschliesslich'. Šenk.» (PODVYS.).

2. *śveź* Ustjs. Pož. Yb Už. Gam 'holz, das die beiden teile des zimmerwerks verbindet'; »**sveź** 'verbindung (beim bauen)' < **связь** id.» (RLS 135) < russ. **śv́eź*.

3. *peťiťťśįnį* Ustjs. Kn. Gam 'nicht zustimmen, sich sträuben'. *péťśa!* Jerozd. Jus. Gam. 'geh zurück'! (zum pferde) < **péťťśa!*, **peťiťťśa* 'geh zurück!, zurückgehen'.

4. *pameť* Gam Jerozd. Pal. Ustjs. Yb Už. Lob. Kos. Jus., *pamet* Lop., *pamęť* Pož.; »**pameť** 'gedächtnis' < **память**» (RLS 99) < *paṁeť* Raj Vad.

5. *tįśe(ťśa* Ustjs. Pož. Už. Kos. Gam < russ. *tįśe(ťśa* Iv. 'tausend'.

6. *treśitnį* Ustjs. Už. Gam, *treśítnį* Kos. Jus.; »**tresitny** R. 'schütteln, rütteln' < **трясет** zu **трясти** id.» (RLS 149) < russ. **tr'eśťi* 'schütteln'.

7. *miśeťś* Luz. Už. Kos. Jus. < russ. **ṁiśeťś* 'monat'.

8. *pestreď* Gam. 'selbstgewebte bunte leinwand' < russ. **pestŕeď*: »*нестре(я)дь*, *нестредúна* 'grobes gewebe auf hanf, bunt oder gestreift» (DAL).

9. *peḱńi(ťśa* Jerozd. Pal. Ustjs. Yb Už. Kn. Gam Pož., *peťńiťśa* Lob. Už. Jus., *pjaťńi(ťśa* Mišak. Jekš. Kos., *pjaťńi(ťś* Lop.; »**petnitśa, pjatnitśa** 'freitag' < **пятница**» (RLS 104) < russ. **pjeť(ḱ)ńi(ťśa* od. **pjaťńi(ťśa* : *péťńi(ťśa* Raj Vad. Wegen der wiedergabe von russ. *ja* durch syrj. *pja* s. p. 9 f. Das *k'* in *peḱńi(ťśa* kann auf syrjänischem boden entstanden und auch aus dem russischen entlehnt sein, da in beiden sprachen der wechsel *k'* ~ *ť* zu beobachten ist, z. b. syrj. *k'i* ~ *ťi* 'hand'; *ḱepiś* ~ *ťepiś* 'fausthandschuhe' usw.

[1] Wörter aus dem „Коми-русский словарь" von ŠACHOV, das in modernen syrjänischen lettern gedruckt ist, werden aus typographischen gründen mit lateinischen buchstaben umschrieben.

10. *preńik* Gam Kn. Pal. Ustjs. Yb Už. Jus. UL., *prevńik* Lop.; »*pŕanik*, *pŕenik* 'pfefferkuchen, honigkuchen' < пряник id.» (RLS 114) < russ. **pŕeńik* : *pŕeńik* Vad. 'pfefferkuchen'.

11. *ępeť* Gam Ustjs. Yb, *ępęť* Pož., *opeť* Jus. 'wieder'; »**öpjať** 'wieder' < опять id.» (RLS 37) < russ. **opeť*, **opať* : *opeť* Raj. Wegen der wiedergabe von russ. *o* s. p. 10.

12. *ka(ťśeį* Jerv. Pož., *ka(ťśeįťťśinį* Čas., 'sich schaukeln', *ka(ťśeįtnį* Jus. *ka(ťśaį* Gam Ustjs. Kn. Yb, *ka(ťśaįla* Lop. (*ga(ťśuť* Už.) 'schaukel'; »**katśaitny** 'schaukeln, wiegen, pumpen' < качать id. Das subst. **katśai** 'schaukel' ist wahrscheinlich eine von dem verbum **katśaitny** abstrahierte form und nicht < russ. качель 'schaukel'» (RLS 61). < russ. **ka(ťśeį-*, **ka(ťśaį-*.

13. *jeśľi* Jus., »**jeśľi** perm.» (Šachov), *ľeśni* Už., *ľaśni* Jerozd. Ustjs. Kn. Pož. Yb, *jaśľi* Gam Kos. Lop. 'krippe'; »**jasli** P. 'krippe' < ясли id. Das wort kommt im syrjänischen auch in der form *ľasńi* vor, das auf dial. *лясни beruht. Onču kov, Печ. былины kennt die form л е с н и = ясли» (RLS 56).

< **jeśľi*, **ľeśńi*, **jaśľi*, **ľaśńi*. Vgl. Pečor. лесни, *jeśľi* Raj. Vad.

14. *meťś* Už. Jus., »*ńeťś* L.» (Šachov), *maťś* Pal. Ustjs. Kn. Gam Pož. Lop. Kos. Yb 'kugel'; »**matś mjatś** 'ball, kugel' < мяч» (RLS 82) < russ. **ńeťś*, **maťś*.

15. *treśśa* Jus. 'fieber', *traśiťśa* Pož. Gam schimpfwort; »**trasitśa, trastśa, treśśa** 'kaltes fieber, wechselfieber' < трясца, Vologd. трecca id.» (RLS 148) < **tŕeśśa*, **tŕaśi(ťśa*.

16. *preť* Jerv. Pal. Už., *prať* Jerozd. Ustjs. Pož. Yb, *pŕať* Gam, *praď* Lop. Kn. *prjať* Kos.; »**prať** 'büschel, flocken, schopf', **preť** P. 'gesponnener faden' < прядь id.» (RLS 114).

< russ. **pŕeť*, **pŕať(d')*.

17. *pľemeńńik* Gam Už. Kos. Jus. 'neffe', »**plemeńnik, plemjannik** 'neffe' < племянник (Broch 145, *pľeмeńik*) id.» (RLS 106) < russ. **pľeмeńńik*, **pľeмańńik*.

18. *ťśeśśo* Jus., *ťśaśś* Kos., *ťśaśśę* Ustjs. Yb Lop. Kn., *ťśaśśe* Pal. Pož. Gam 'glück' < russ. **śťśeśśo*, **śťśaśśo*.

19. *kľeńi(ťśa* Jerozd. Gam, *kľańi(ťśa* Kn. Ustjs. Pož. Yb Lop. 'splitter von einem gläsernen gegenstand', »**skľanitsa** P., **skľönitśa**

'glas, glasgefäss' < скляница id. (RLS 125) < russ. **skľeńi̯ťśa*, **skľańi̯ťśa*.

20. *rebina* Gam Čas. Kos. Už. Jus. 'eberesche', »**ŕabina** P. 'eberesche (sorbus aucuparia)' < рябина id.» (RLS 118) < russ. **ŕebina*, **ŕabina*.

21. *meśńik* Jus., *maśńik* Ustjs. »**mjasnik** P. 'fleischer' < мясник id.» (RLS 84) < russ. **mieśńik*, **maśńik*.

22. *jẹjeśńi̯ťśa* Lob. Jag Pl., *jejíśńi̯ťśa* Jus., *jeśńiťśa* Gr. Už., *jejíśńi̯ťśa* Šp., *jájeśńi̯ťśa* Pal. Pož. Mišak. Jekš., *jajẹśńi̯ťśa* Ustjs. Yb Kn. 'rührei, eierspeise'; »**jajośnitśa, jajöśnitśa, jajöšnitśa** 'eierspeise, rührei, ochsenauge' < яичница id. Auffallend ist die form des syrjänischen wortes. KOLOSOV, Обзор 129 versichert, dass die aussprache auf dem ganzen russischen sprachgebiet еишница ist — dies passt nicht gut zu der syrjänischen form» (RLS 56). Hier müssen mehrere originale angesetzt werden, aber sie alle verteilen sich auf zwei typen: *jaj-* und *jej-*. Interessant ist, dass die wörter mit *jaj-* in den zentralen, weniger vom russischen beeinflussten dialekten, die mit *jej-* aber in den grenzgegenden des syrjänischen territoriums, in den stärker russifizierten dialekten begegnen. Vgl. *jíśńi̯ťśa* Vad., *jijíśńi̯ťśa* Iv., *jejíšńi̯ťśa* Varža, *jeíśńi̯ťśa* Raj.

23. *prokľeńitnị* Lob. Lop., *prokľańitnị* Ustjs. 'verfluchen' < russ. **prokľeńi̯!* **prokľańi!* 'verfluche'.

24. *ďeśeťina* Gam Pal. UL. Kos. Už. Jus., *ďeśaťin* Ustjs. Yb. »**deśatin, deśetina** 'desätine (landmass)'» (RLS 46) < russ. **ďeśeťina*, **ďeśaťin*.

25. *ẹbi̯ťśa* OV. 'sitte, charakter'; »**obytśa** P., **obytśei, öbytśai** 'sitte, gewohnheit' < обычай id.» (RLS 93) < russ. **obi̯ťśei*, **obi̯ťśai̯*.

26. *źeť* Už. Juks., *źať* Gam Ustjs. Pož. Kn. Yb Lop. Lob. Kos. Jus. 'schwiegersohn' < russ. **źeť*, **źať* : *źeť* Raj Vad.

27. *meďeńńik* : *meďeńńik kịmẹs* Gam 'eine stirn wie ein kessel (eig. wie ein kupferner kessel zum bierbrauen)'; »**meďanitśa** P. 'blindschleiche' < медяница» (RLS 82) < russ. **mieďeń-*, **mieďań-* : vgl. мѣдяница 'becken' (SREZN.).

28. *nareďitnị* u. *naraďitnị* Gam (in verschiedenen familien ver-

schieden ausgesprochen), *naraďitnį* Ustjs. Lob., *naŕaďítnį* Jus. 'nach etwas schicken, ausstatten'; »**naŕaďitn̯** . . . **нарядить**» (RLS 90).

29. *kreśťańin* Gam Jerv. Kn. Ustjs. Pož. Lop., *k̡reśťą́ńin* Sav. Ščugor. (Volksd.), *kreśśańin* Yb Mež. Pl. Lob. Kos. Jus., *kreśśeńin* Gr. Už.; »**kreśjanin, kresťanin** 'bauer' < **крестьянин** id. (Vasnecov **хресьянин**, Broch *xŕeśį́éńin*, pl. *xŕeśį́ána*)» (RLS 69).

< russ. **k*(*x*)*ŕeśťáńin*, **k*(*x*)*ŕeśjáńin* [*k*(*x*)*ŕeśáńin*]; *xŕeśjéńin* Vad.

30. *kẹźajin* Gam. Pal. Ustjs. Kn. Pož. Yb. Mež. Lob. Kos. Lop., *kẹźájin* Jus., *kẹźein* Už. 'hausherr' < russ. *xoźájin* id.

31. *ďaďẹ* Ustjs. Kn. Lop., *ďaďa* Kos. Jus., *ďaďe* Gam Pal., *ďeď*, *ďeďẹ*, *ďeďi* Už. 'onkel'; »**ďaď** 'oheim; stiefvater', **ďaďa** 'oheim' < **дядя** id.» (RLS 45) < russ. **ďaď-* : *ďeďa* Lojma 'onkel'.

32. *ťśa(ťśa* Gam Pal. Kn. Pož. Yb. Gr. Kos. Lop. Jus. 'spielzeug'; »*ťśa(ťśa* Ud. 'blume'» (Šachov); *ćeć*, K. *ćeća* 'spielzeug, block'» (Lytkin, Зыр. край); *ťśe(ťśi*, *ťśe(ťśa* Už.; »*ćjaćja* (= *ťśa(ťśa*) 'block, blockrolle' (Rogov, Перм. сл.).

< russ. **ťśa(ťśa*. Vgl. »**чéча, чéчя, чечка** Vlgd., Prm., Sib. 'kinderspielzeug', **ц̡áца, цáцка** süd. 'spielzeug, hübsches sächelchen'» (Dal).

33. *pe(ťśaľ* Gam. Ustjs. Yb Lop., *pe(ťśeľ* Už. 'kummer, trauer' < russ. **pe(ťśaľ*.

34. *guľajtnį* Gam Ustjs. Pož. Lop. Kos. Jus. *guľejtnį* Už. 'spazieren gehen'; *spójajtnį* Ustjs. Kos. 'zusammenlöten'; *gẹńajtnį* Gam Ustjs. Kos. Jus. Pož. 'traben' < russ. **guľaj-*, **spojaj-*, **gońaj-* id.

35. *ťśeľaď* Gam Pal. Ustjs. Kn. Pož. Yb Lob. Kos. Jus., *ťśeľaď* Gr. Už. 'kinder'; »*ťśeľaď* 'kinder' < **челядь** 'hausgesinde, dienerschaft, gesinde; die arbeiter, hofleute', Vasnecov 'дѣти (бранное слово)'» (RLS 150) < russ. **ťśeľaď*; vgl *ťśeľeď* 'kinder' (kreis Totjma, gouv. Vologda), **челедь** 'kinder' Отв. Nr. 3 (gouv. Vjatka).

Bemerkung zu nr. 29—35. Obwohl unter diesen beispielen wörter beider typen: *ťeť* und *ťať* auftreten, leite ich sie von originalen des typus *ťať* her, weil die wörter des typus *ťeť*, die hier vorkommen, nur einem dialekt (OS) angehören, in dem in echtsyrjänischen wörtern gewöhnlich *ťeť* statt *ťať* der anderen syrjänischen dialekte erscheint (*jeį* Už., *jaį* V. 'fleisch'; *ńeń* Už., *ńań* V. brot'; *ś̡eń* Už., *ťśań* V. 'fohlen' usw.). Wahrscheinlich hat in die-

sem dialekt in den lehnwörtern nr. 29—35 der übergang *ťaľ* > *ťeľ* erst auf syrjänischem boden stattgefunden.

36. *ľaďvei̯* Gam Ustjs. Jus., *ľaďvi̯i̯* Lop.; »**ľaďvi, ľaďvei** 'lende, oberer teil des beines'» (ŠACHOV); »**ľadvei̯, ľadveja, ľadvȫi** 'hüfte; lende, schenkel' < лядвея id.» (RLS 74).

< russ. **ľaď-*, vgl. »**л я д в е я** 'obere hälfte des beines, der unteren extremitäten, vom becken bis zum knie' (DAL); »**лядвея** gen. **лядвеи**, schriftspr. aus dem kirchensl., 'renes, lumbi, dorsum lenden', altruss. **лядвья** (SREZNEVSKIJ, 2, 98, altslav. **лѧдвь**, pl. **лѧдвиꙗ**» usw. (PREOBRAŽENSKIJ, Эт. слов.).

37. *ťśaś* UL. (Lob. Pl. Jag. Mišak.) Lop. 'napf, tasse'; »**ťśaś** U. P. 'schale, schüssel, napf, trinkglas', **ťśaša** P. 'schale, napf' < чаша id.; *ś* in **ťśaś** stammt vielleicht aus **taś**, das dieselbe bedeutung hat» (RLS 150). Meiner ansicht nach stammt das *ś* in *ťśaś* aus russ. *ш* (eig. aus altruss. *шь* = *ś*), s. hierüber unten. < russ. **ťśaś-*; vgl. чаша, altruss. чашя.

38. *uraďńik* Gam Ustjs. Kn. Lop.; *uŕaďńik* Jus., *urjaďńik* Verch-Injva 'landpolizist' < russ. **uŕáďńik*.

39. *bľaď* Gam Ustjs. 'prostituierte (schimpfwort)' < russ. **bľaď*.

40. *pjaťʼ* : *pjaťʼ kopejek* '5 kopeken' Gam Pal. Ustjs. Pož. Yb Lop. Už. Kos. < russ. **pjaťʼ*.

41. *pjańńik* Ustjs. Kn. Jus. Gam 'trunkenbold' < russ. **pjańńik*.

42. *dŕań* Jus.; »**dra**ń 'gesindel' < дрянь id.» (RLS 48), *dra*ń Yb Pož. < russ. **dŕań*.

43. *šľa̯ťśa* Lop. Gam 'nasser schnee'; »**šľatša** 'schlackerig, regnicht; schlackerwetter' < шляча 'schlackerwetter'» (RLS 138) < russ. **šľa̯ťśa*.

44. *prijaťel* Gam Yb Jus.; »**prijateľ** 'freund' < приятель id.» (RLS 114) < russ. *prijaťeľ*.

45. *pe̯ťśat* Gam Ustjs. Kn. Lop Už. Yb, *pe̯ťśaťʼ* Jus. 'siegel, petschaft'; »**petšat, petšat, petšaťʼ** 'siegel, petschaft' < печать id.» (RLS 104) < russ. **pʼe̯ťśát-*, **pe̯ťśaťʼ*.

46. *kńaź* Gam Pal. Ustjs. Yb Lop. Kos. Lob. 'fürst' < russ. **kńaź*; *kńeś* Raj.

47. *ńańka* Jus. 'amme, kinderfrau' < russ. **ńańka*.

48. *ťśarki* Mež. Gr., *ťśarkí* Jus. 'schuhe'; »**tšarki** P. 'schuh'

< nom. pl. чарки zu чарок id» (RLS 150) < russ. *ťšarkí; vgl. ťšerkí Raj. Vad. id.; шарки, шарканцы 'schuhe mit dünnen sohlen ohne absätze' (dialekt von Kargopolj, ŽMNP, Обзор Губ. Вед. с 1842—47 г.).

49. ęšľad' Ustjs. 'balken, ohne hilfe eines pferdes herbeigeschafft (bei einem fluss, gewöhnlich im frühjahr)', ęšľad Jerozd. 'dicker balken, klotz' < russ. *ošľad'; vgl. »о́ с л е д ь langer balken» (Два ст. Vjatka), Ослядь 'dicke stange, balken' Новг. 2-я летопись 7077 г. (Sreznevskij).

50. pijavi̯ťša Jerozd. Lop., bijavi̯ťša Kn. 'blutegel'; »pjavitś, pjavitśa 'blutegel' < пиявица id.» (RLS 106) < russ. pijavi̯ťša.

51. ťšaďitnį Gam Ustjs. Kn. 'kohlendunst herauslassen', ťšaďejtnį 'vom kohlendunst benommen werden', ťšaďitnį 'qualmen' < russ. *ťšaď-, vgl. schriftspr. чадить 'rauchen, kohlendunst verbreiten'.

52. javitnį Gam Ustjs. Už. 'bekannt machen' < russ. *jav-; schriftspr. явить.

53. ťšerľad' Ustjs. Pož., śterľaď Gam. 'sterlett' < russ. *śterľaď, schriftspr. стерлядь. [1]

Im obigen haben wir 53 russische lehnwörter des syrjänischen vorgeführt, in denen sich auf die eine oder andere weise das schicksal des *a* zwischen palatalen widerspiegelt. Die fälle nr. 1—8 gehen auf originale des typus ťeť zurück, nr. 9—28 leiten wir aus originalen der beiden typen ťeť und ťať her, und für nr. 29—53 schliesslich setzen wir originale des typus ťať voraus. Für uns unterliegt es keinem zweifel, dass die russischen entlehnungen des typus ťeť in das syrjänische aus den heutigen nordgrossrussischen dialekten gekommen sind, natürlich mit ausnahme der wörter nr. 29—35, die oben mit vorbehalt angeführt worden sind.

[1] Ich habe es nicht für nötig gehalten, hier syrjänische lehnwörter aus dem russischen anzuführen, in denen sich die uns interessierende lauterscheinung widerspiegelt, wie z b.: 1) russ. (Jarensk) чарем (= ťšarem) 'harsch, gefrorener schnee' < syrj. ťšarȩm Ustjs., ťšarem OV. id.; 2) russ. Серегово (= śerógovo), name eines dorfes am Vymj < syrj. śarębįg Jerozd., śarebig Komiyb; 3) Обьячево (= objeťševo), dorf an der Luza < syrj. abjaťšoį; 4) v'ileď Raj. Vad. < syrj. viľaď Ustjs. Jerozd. UL., name eines grossen nebenflusses der Vyčegda, u. a.

Für die erklärung der entlehnungen des typus *ťať* steht zu vermuten, dass sie aus einem anderen russischen dialekt stammen oder dass sie aus denselben nordgrossrussischen mundarten entlehnt worden sind, aber zu einer zeit, als der übergang *ťať* > *ťeť* daselbst noch nicht stattgefunden hatte. Die erste vermutung ist aus den folgenden erwägungen nicht annehmbar. Erstens ist das territorium des komi-landes auf allen seiten von solchen russischen dialekten umgeben, die *ťať* nicht kennen (s. die dialektkarte § 19, 2, § 25, 5, anm. 43)[1]. Im allgemeinen wurden die syrjänischen grenzgebiete von einer verhältnismässig homogenen russischen bevölkerung kolonisiert. Eine solche kolonisationswelle ging wahrscheinlich längs der russisch-syrjänischen grenze von norden nach süden und weiter nach osten, wie der bekannte erforscher des dialekts von Vjatka ZELENIN sagt: »Die kolonisation der gegend von Vjatka setzte sich bis zum 19. jahrhundert einschliesslich fort, und diese kolonisation verlief nicht von süden, sondern von norden» (ZELENIN 376). »Man darf annehmen, dass im kreise Vjatka eine kolonisation von norden her vorherrschte — von der gegend um Soljvyčegodsk und dem östlichen teil von Ustjug, überhaupt von der gegend der Dvina, längs der flüsse Letka, Lekma und Vjatka, im kreise Koteljnič aber vom westlichen teil von Ustjug und überhaupt von der gegend an der Suchona» (ib. 390). So gab es also in der nachbarschaft der syrjänen keine anderen russischen dialektgruppen als den heutigen nördlichen grossrussischen dialekt. Zweitens deutet das vorhandensein der grossen menge russischer lehnwörter vom typus *ťať* (43 fälle) im syrjänischen und auch ihre weite verbreitung in den syrjänischen dialekten darauf, dass sie nicht zufällig aus anderen russischen mundarten eingeschleppt sein können. Ebenso können sie nicht sämtlich aus der russischen schriftsprache stammen, obwohl einige vielleicht dorther gekommen sind, wie *ťśerťad'*, *prijaťel'*, стерлядь, приятель. Unter den entlehnungen des typus *ťať* finden sich

[1] Ich habe selbst 30 antworten von fragebogen zur erforschung der russischen dialekte aus verschiedenen orten des gouv. Vologda und dem nördlichen teil des gouv. Vjatka durchgesehen. Hier war in allen antworten *ťeť* fixiert. Ebenso erscheint in den von mir studierten russischen dialekten (Raj, Vadja) *ťeť*.

nämlich viele wörter, die nicht in der russischen schriftsprache gebräuchlich sind, z.b. *ťśa, ťśa, ťśarki, ešťad', ťśeťad'* in der bedeutung 'kinder', *ťaśńi* mit anl. *ť* usw. (s. nr. 32, 48, 49, 35, 13). Diese wörter können sicher nicht aus der russischen schriftsprache eingedrungen sein.

Die erste vermutung liefert also keine erklärung für die herkunft der russischen lehnwörter vom typus *ťať* im syrjänischen. Es bleibt die zweite übrig, welche besagt, dass die an das syrjänische grenzenden nordgrossrussischen mundarten einmal verbindungen vom typus *ťať* gehabt haben. Wir kommen also zu dem schluss, dass das komivolk mit den russen schon vor dem übergang von *ťať* > *ťeť* in den nordgrossrussischen dialekten zusammengetroffen ist. Diese erscheinung hat sich wahrscheinlich bereits an ort und stelle, d. h. innerhalb des territoriums der heutigen nordgrossrussischen dialekte entwickelt.

Für eine genauere datierung dieser erscheinung bieten die besprochenen lehnwörter kein material. Der grund liegt darin, dass die syrjänen sehr früh, nicht später als im 11. jh., mit den russen in berührung kamen und zu dieser zeit eine solche lauterscheinung wahrscheinlich noch nicht existierte, obwohl der akademiker A. Sobolevskij einige beispiele aus alten (11. jh.) novgorodischen [1] denkmälern anführt, welche auf *ťať* > *ťeť* hinweisen, wobei er jedoch bemerkt, dass sie »auf ein hohes alter des novgorodischen *e* aus *a* deuten könnten, wenn sie sich als sicher, d. h. nicht als fehler und nicht als verschreibungen betrachten liessen» (Sobolevskij 89). Die belege aus den novgorodischen denkmälern der folgenden zeit (13. und 14. jh.) »fallen in den meisten fällen nicht mit dem zusammen, was wir in den heutigen abkömmlingen des novgorodischen dialekts finden, und flössen ebenfalls kein vertrauen ein» (ib. 89). Die sichreren »ältesten» hinweise auf diesen übergang — die schreibungen »*e*» statt »*a*» oder »я» — finden wir in den denkmälern des 16. jh. Übrigens finden sich in den pskovischen denkmälern schon im 16. jh. selten fälle der schreibung »e» statt »я» oder »a» ausserhalb des

[1] Die kolonisation der an das syrjänische grenzenden russischen territorien fand wahrscheinlich von Novgorod her statt. Jedenfalls haben die heutigen dialekte von Novgorod und Pskov viele züge mit denen von Vologda, Vjatka u. a. gemein.

wortauslauts (im auslaut werden »e» und »я» in den pskovischen denkmälern beständig verwechselt)» (DURNOVO, Ист. р. я. § 243). In den urkunden aus der Dvinagegend (15. jh.) begegnen nur einige fälle der schreibung *ťeť* und zwar nur in unbetonten silben (ŠACHMATOV). Zwischen palatalen ist *e* aus *a* auch für die sibirischen mundarten charakteristisch, die auf »den dialekten des nördlichen streifens des europäischen Russland, den dialekten der gouvernements Novgorod, Olonetz, Vologda, Archangelsk, Vjatka und Perm» beruhen. »Von dort sind die hauptsächlichsten alten kolonisationswellen nach Sibirien gegangen» (SELIŠČEV, Диал. Сиб., 6). Die kolonisation Sibiriens aber hat wahrscheinlich vom 16. jh. ab begonnen.

Die grosse menge russischer lehnwörter des typus *ťať* im syrjänischen, welche darauf hinweist, dass die syrjänen lange zeit mit russischen dialekten, denen *ťať* eigen war, in berührung gewesen sind, spricht ebenfalls dafür, dass der übergang *ťať* > *ťeť* in dem an das syrjänische grenzenden territorium der nordgrossrussischen dialekte verhältnismässig spät (wahrscheinlich etwa im 15.—16. jh.) stattgefunden hat.

Altruss. шь, жь ~ *syrj. ś, ź.*[1]

In den heutigen russischen lehnwörtern des syrjänischen und umgekehrt in den syrjänischen entlehnungen des russischen beobachten wir immer folgende entsprechungen der uns interessierenden laute: 1) russ. ш, ж ~ syrj. *š, ž*; 2) russ. *ś, ź* ~ syrj. *ś, ź*, z. b. russ. буржу́й > syrj. *búržuį* 'bourgeois'; russ. молодежь (*moloďož*) > syrj. *moloďož* 'junge leute'; russ. шине́ль (*šįńéĺ*) > syrj. *šįńeĺ* 'mantel' u. a.; russ. *śemjá* > syrj. *śemja* 'familie'; russ. *śirotá* > syrj. *śirẹta* 'waise'; russ. *źver'* > syrj. *źver* 'wildes tier' u. a.; syrj. *śęrt* > russ. Серт (*śert*); syrj. *viźabẹž* > russ. Визябож name kleiner dörfer, die i. j. 1608 noch nicht existierten (Grundb.).

In den russischen lehnwörtern des syrjänischen sind mehrere hundert beispiele für diese entsprechungen zu finden, weshalb KALIMA (RLS p. 18, 19) eine solche wiedergabe als gewöhnlich ansieht. Es gibt aber auch fälle, in denen die folgende entsprechung

[1] Diese frage behandle ich in dem aufsatz Некоторые следы взаимоотношений древнерусского и коми языков (Komi Mu 1924, p. 78–83).

zu beobachten ist: russ. ш, ж ~ syrj. *ś*, *ź*, und zwar entspricht in einer reihe geographischer namen aus syrjänischem gebiet der syrjänischen aussprache *ś* und *ź* in russischer aussprache und schrift ш und ж, z. b.:

	Lokaler syrjänischer name	In dem Grundbuch von 1608	Auf der heerstrassen- u. strategischen karte im massstab 25 werst/cm	Heutiger russischer name	Örtlichkeit, auf die sich der name bezieht
1	*koš* (< **košk-* : *vetlis košk-ęd́ź*, er ging bis nach *koš*)	кошки	Кошецкая	Кошецкая	dorf am Vymj, e. nebenfluss d. Vyčegda
2.	*šoška*	шошки	Шешецкое	Шешецкое	ebenda
3.	*višer*	вишера	Вишера	Вишера	nebenfl. d. Vyčegda
4	*ńiśer*, an d. mittleren u. unteren Vyčegda *ńivšer* ausgesprochen	нишера[1]	Нившера	Нившера	nebenfl. d. Vyčegda
5.	*višer-viťškodop*	вишера	Вишера	Вишера	dorf an d. Višera
6.	*męšer-pon*		Мишаковская[2]	Мишаково	dorf an d. Luza
7.	*zęvšert*[3]	жошерт	Жешарт	Жешарт	dorf an d. Vyčegda
8	*šoška*	шошьки	Шошка	Шошка	dorf an d. Sysola
9.	*śużeb*[4] < **suża-jb*	сужаиб	Сужаибская	Сужаибское (Сужаиб)	dorf an d. Višera
10.	*iźva*		Ижма	Ижма	nebenfl. d. Pečora und dorf
11.	*śebjś* < **sebjś*[5]		Тобыш Тобиш Собиш Собыш	Тобыш	nebenfl. d. Iźma

[1] In das Grundbuch ist das wort in der nördlichen (sog. iźemischen) aussprache gekommen.

[2] Auf der karte des gouv. Archangeljsk aus der zeit nach der revolution.

[3] Der zweite teil dieses wortes, *šert* (Sysola *šęrt*), bedeutet einen vom wasser überschwemmten wald. Die gegenwärtige lage dieses dorfes entspricht diesem begriff nicht.

[4] Die ursprüngliche form des wortes ist **suża-jb* > *sużaįb* (in diesem dialekt erscheint in suffixsilben immer *į* statt *i*) > **śużaįb* (die mouillierung des anlautenden konsonanten beruht auf der einwirkung des *ź*, vgl. auch nr. 11, *śebjś* > *sebiś*), woraus durch kontraktion *śużeb*.

[5] Das anlautende *t* deutet vielleicht auf die samojedische oder obugrische form dieses namens.

12. Syrj. *śorȩm* Ustjs. Pl., *śorom* Lob. 'heuschober'; шором, шöром id. (ROGOV, Перм.-русск. сл.); *śor-ȩm*: *śor* 'lange stange, balken, woran etwas (wäsche, rutenbesen) zum trocknen gehängt wird'; *ȩm* suffix zur bildung von namen. Syrj. *śor*, wotj. *śuri* ist arischen ursprungs (s. JACOBSOHN, Arier und Ugrof. 125—6).

> russ. шорóмы m. pl. Prm., Sib. 'bockförmig gestellte stangen zum trocknen der erbsen auf dem acker' (DAL), 'stangengerüst zum trocknen der erbsen' Vjatka (ZELENIN, Отчет о диал. поездке в Вятск. губ.), *śoróm* Iv. Varža Laljsk 'heuschober'.

13. Syrj. *amiś* Ustjs., »*amiś*, *ameś* Vym, *ameś* Iž., *ameťś* OV. 'pflugmesser'» (ŠACHOV). Bei WICHMANN auch *amiďź*. Das wort gilt als ein arisches lehnwort (s. WICHMANN, Tschuw. lehnw. 15; JACOBSOHN, Arier und Ugrof. 131).,

> russ. óмежа, óмежь Ol. Nvg. oder óмсшь(?) 'pflugmesser, sech' (DAL), омех, омѣшекъ, dasselbe wie омежа; омéшь s. óмежа (DAL). Da dieses wort in den syrjänischen dialekten verschieden ausgesprochen wurde, ist es auch in den nordgrossrussischen mundarten je nach den dialekten verschieden wiedergegeben worden (ausl. syrj. *ź*, *ďź* > russ. жь; *ś* > шь). Das anl. *o* hat sich erst auf russischem boden entwickelt, vgl. nordgrossruss. онбáр < амбáр, оптéка < аптéка, олтáрь < алтáрь usw. Dieses *o* kann auch auf volksetymologie beruhen (межа 'grenze zwischen zwei äckern', óмежь; vgl. зима, óзимь).

14. Syrj. *koś* (< *kośkə*, vgl. *kośk-id izjeś* 'die stromschnelle ist steinig') Vym Ud. Sys. 'steinerne stromschnellen, bei niedrigem wasserstand gebildet'. Vgl. auch *kośmiṇi* 'austrocknen'. Zu der etymologie s. PAASONEN, Beitr. zur fiugr.-sam. lautgesch. 242—3.

> russ. кошка (gouv. Arch., Sib.) 'sandige oder steinerne bank, die nur bei der ebbe hervortritt', auf Novaja Zemlja 'tiefliegendes steiniges ufer' (DAL). KALIMA (MSFOu. 44 133) versucht dieses wort aus russ. коса 'landenge, landspitze' mit hinzufügung des deminutivsuffixes -ка herzuleiten, doch bleibt ihm das resultat dieser herleitung unverständlich, weil nicht коска, sondern кошка vorliegt, — vgl. миса: миска.[1]

[1] KALIMA FUF 18, p. 35 betrachtet auch russ. ошкýй Arch. 'weisser bär' als eine entlehnung aus dem syrjänischen (syrj. *oš* < *oškə* 'bär').

15. Syrj. *śar* 'kugel' < russ. шар id.

16. Syrj. *t́śaś* Ud. UL. 'tasse, napf' < russ. чаша id. (s. p. 14).

17. Syrj. *kịś* 'interjektion zum wegtreiben der schafe' ? ~ russ. кишкать 'zischen'. Die beiden wörter sind wohl selbständig als onomatopoetika entwickelt.

18. Syrj. *lịź* 'auf der unterseite mit fell beschlagene schneeschuhe' ~ russ. лыжи 'schneeschuhe überhaupt'. Über die richtung der entlehnung wage ich aus mangel an material kein urteil auszusprechen. Gewöhnlich wird syrj. *lịź* als eine entlehnung aus dem russischen angesehen.

19. Syrj. *aś* Perm. 'damit, dass doch' < *аж (ausgespr. *aš*); vgl. »Áже konjunktion, altertümlich, ажно, инно || wenn, sofern || heutzutage: аже, аж, áжно, ажнó [áжну Smol., ажны́ und áжны Tamb.] . . . sogar, so dass, dass sogar» (Dal).

20. Syrj. *l'uśka* Ud. 'löffel' ? < russ. **lôška*; vgl. neuruss. ложка (ausgespr. *loška*). Wichmann betrachtet dieses wort als eine entlehnung aus dem ostseefinnischen. »Eine deutliche entlehnung aus dem ostseefinnischen ist das udorische *l'úśka*, welches löffel bedeutet. Das entsprechende ostseefinnische wort ist fi. *lusikka*, kar. *luźikka*, weps. *luźik*, wot. *lusikka*, est. *luzik*, das ein altes russisches lehnwort ist: vgl. russ. л о ж к а 'löffel'. Das *u* und das *ś* des udorischen *l'uśka* weisen deutlich auf eine ostseefinnische quelle hin» (Valvoja 1920, p. 402). Mir ist der schwund des *i* nicht klar (zu erwarten wäre syrj. *l'uśika*). Nimmt man andererseits an, dass syrj. *l'uśka* aus altruss. *loška* stammt, so bleibt unaufgehellt, wie das syrj. *u* aus russ. *o* entstehen konnte (obwohl ich noch ein beispiel für russ. *o* ~ syrj. *u* habe: russ. *porub* ~ syrj. *purub*, name eines nebenflusses der Luza).

Es entspricht also in den angeführten beispielen dem russ. ш syrj. *ś* (17 fälle) und dem russ. ж syrj. *ź* (4 fälle). Eine solche substitution dieser laute lässt sich aus dem heutigen syrjänischen und russischen nicht erklären. Wir müssen in der geschichte dieser sprachen nach einer deutung suchen.

Wir wissen, dass russ. ш und ж früher palatal waren und erst im 14. jh., im norden aber wahrscheinlich noch später, hart wurden. So »wurden ш und ж in den meisten mundarten an der Dvina im

15. jh. weich, palatal ausgesprochen» (ŠACHMATOV 94). Doch kommen die schreibungen шутовы, межу usw. vor. »Am allerwahrscheinlichsten muss man annehmen, dass die schreiber dieser urkunden ш, ж nicht mehr palatal aussprachen» (ib.).

Akustisch standen altruss. шь, жь (*ś*, *ź*) wahrscheinlich den syrj. *ś*, *ź* (eigentlich s_j, z_j) nahe, wenigstens klingen die heutigen moskauer weichen ш dem syrj. *ś* (eig. s_j) sehr ähnlich: vgl. mosk. нищий = *ńiśśiį*[1] und syrj. *kiśśis* 'ist übergelaufen'.

Bei dieser akustischen ähnlichkeit zwischen russ. шь, жь und syrj. *ś*, *ź* ist nicht zu verwundern, dass diese lautpaare in den entlehnungen einander ersetzten. Diese substitution weist darauf hin, dass die wörter mit russ. шь, жь ~ syrj. *ś*, *ź* schon in der zeit entlehnt worden sind, als im russischen die weichen ш und ж noch vorhanden waren.

Zur bestätigung der möglichkeit des ersatzes von altruss. шь, жь durch syrj. *ś*, *ź* führe ich noch folgende tatsache an. In den altsyrjänischen, mit dem Stephanschen alphabet geschriebenen inschriften findet eine verwechslung der syrjänischen laute *ś* und *š* statt, z. b. in den wörtern *śęlęm*, *puksis*, *śetis*, 'herz, setzte sich, gab'; *lunšęrę*, *pišjis*, *ęšęs* 'zu mittag, lief, ochsen'; *ś* und *š* sind mit einem buchstaben bezeichnet. Dieser buchstabe findet sich in zwei inschriften eines heiligenbildes 31 mal: 22 mal in der bedeutung *ś* und 9 mal in der bedeutung *š* (s. LYTKIN, Зыр. кр. 26—9).[2] Den schlüssel zur erklärung dieser verwechslung geben altsyrjänische eintragungen in einem handschriftlichen register des Nomokanons von 1510, wo der laut *š* durch das obenerwähnte zeichen (2 fälle), der laut *ś* wieder durch dasselbe zeichen, aber mit einem apostroph darüber (ebenfalls 2 fälle) bezeichnet ist. Hier ist das syrj. *ś* augenscheinlich als abart des *š* gedacht, und zwar als palatalisiertes *š*. Von den verfassern der inschriften auf den heiligenbildern werden dagegen im allgemeinen keine zeichen über der zeile für die erweichung der

[1] Das heutige moskauer *š'* (щ) ist anderen ursprungs.

[2] Mein landsmann, der syrjänische heimatforscher A. S. SIDOROV hat, wie ich von ihm später erfahren habe, schon vor langem die aufmerksamkeit auf diese buchstabenverwechslung gelenkt.

konsonanten angewendet, und darum sind die beiden laute durch einen buchstaben wiedergegeben.



— — — Die Grenze der gegenwärt. syrjänischen Bevölkerung.
—·—·— » » » Erscheinung *t'et'*.

Zum schluss dürfte es nicht überflüssig erscheinen, statistische angaben über die russischen lehnwörter des syrjänischen mitzuteilen, in denen sich die betrachteten zwei lauterscheinungen des nordgrossrussischen dialektes widerspiegeln. Ziehen wir nur die beispiele für *t'at'* in betracht, von denen wir bestimmt sagen können, dass sie aus nordgrossrussischen mundarten, nicht aus dem schriftrussischen entlehnt sind (s. p. 11—15, nr. 13, 19, 22, 29 *kreśśanin*, 32, 35, 36, 37, 39, 43, 48 und 49), so betragen sie 19 %, *t'et'* wiederum 36 % und die zweifelhaften *t'at'*-fälle, d. h. solche, von denen schwer zu sagen ist, ob sie aus der russischen schriftsprache oder

aus einem altnordrussischen dialekt mit *ťať* eingedrungen sind, 45 %.

Ein ganz anderes resultat erhalten wir aus der statistik der russischen lehnwörter für russ. шь, жь > syrj. *ś*, *ź*. Für altruss. шь, жь > syrj. *ś*, *ź* haben wir nur 4—6 beispiele und bis 220 nummern (bei KALIMA RLS) für die wiedergabe von russ. ш, ж (bereits verhärtet) durch syrj. *š*, *ž*, also die russischen lehnwörter, in denen sich altruss. шь, жь widerspiegelt, betragen 2—3 %, die lehnwörter aber, die nach der verhärtung von russ. шь, жь in das syrjänische gekommen sind, 97—98 %.

Die statistischen daten über diese zwei lauterscheinungen können vielleicht auch darauf hinweisen, dass sich das syrjänische mit den russischen dialekten, die *ťať* besassen, länger berührt hat als mit den dialekten, die шь, жь hatten, oder mit anderen worten, dass in diesen nordgrossrussischen dialekten der wandel шь, жь > ш, ж früher stattgefunden hat als der von *ťať* > *ťeť*.

Moskau 1925.

Die finnisch-ugrischen völker in Sovjetrussland.

Demographische daten.

Von

TOIVO T. KAILA.

Im vorliegenden aufsatz sollen gewisse allgemeine fragen, die auf unsere in Sovjetrussland ansässigen sprachverwandten bezug haben, in den hauptzügen erörtert werden. Dabei dürften in erster linie die grösse und der demographische bau dieser bevölkerungsmassen, ihre zunahme bzw. abnahme sowie ihre entnationalisierung auf interesse rechnen.

Als hauptquelle haben wir die ergebnisse der am 17. dezember 1926 in Sovjetrussland veranstalteten allgemeinen volkszählung[1] benutzt. Was die zuverlässigkeit dieser zählung namentlich in fragen mit bezug auf die nationalität betrifft, ist zu bemerken, dass sich die herrschenden kreise in Sovjetrussland wohlwollender zu den „fremdstämmigen" oder minderheitsnationalitäten stellen dürften als die beamten des alten Russlands, denen u. a. gerade vorgeworfen worden ist, dass sie wenigstens in gewissen grenzgegenden absichtlich auch „fremdstämmige" volkselemente als russisch haben bezeichnen lassen. Soweit dies zutrifft, gewährt also ein vergleich der volkszählungen von 1926 und 1897 für den zuwachs der verschiedenen „fremdstämmigen" nationalitäten ziffern, die in dieser hinsicht höher als die wirkliche zunahme jener volksteile sind. Die grösse dieser etwaigen fehlerquelle lässt sich jedoch ebenso wenig auch nur annähernd abschätzen wie die von den sonstigen mängeln der statistik

[1] Центральное Статистическое Управление СССР Отдел переписи Всесоюзная перепись населения 17 декабря 1926 г. Краткие сводки Выпуск IV Народность и родной язык населения СССР Издание ЦСУ СССР Москва — 1928.

herrührenden. Es wäre natürlich verkehrt, an die statistik Russlands westeuropäische anforderungen zu stellen; da es sich aber um so grosse zahlen handelt, dürften sich auch sehr grobe fehler ausgleichen, soweit sie nicht auf einer bestimmten tendenz beruhen. Dies haben wir speziell für die ergebnisse der volkszählung von 1897 konstatieren können, bei deren behandlung jedoch mit geradezu verblüffender nachlässigkeit verfahren worden war.

Bei der volkszählung von 1897 wurde nur die muttersprache des gezählten festgestellt, während 1926 ausserdem nach seiner eigenen angabe seine nationalität (für kinder die nationalität der mutter) angemerkt wurde. Als muttersprache hinwieder wurde „die sprache bezeichnet, die der betreffende am besten beherrscht oder die er gewöhnlich spricht" (für kinder die sprache der mutter). Da die antworten auf diese zwei fragen ausdrücklich voneinander unabhängig gestellt waren, bietet ihre statistische behandlung vergleichendes material u. a. für die untersuchung der frage, in welchem umfang die mitglieder eines volksstamms noch ihre eigene sprache als hauptsprache anwenden, — mit anderen worten, wie weit die entnationalisierung (russifizierung usw.) fortgeschritten ist. Erst nachdem sich die assimilation so weit entwickelt hat, dass der betreffende „den zusammenhang mit der nationalität seiner vorfahren verloren hat, kann er diejenige nationalität als seine eigene angeben, zu der er sich gegenwärtig zählt", wird nämlich auch in den anweisungen für die volkszählung angenommen; und es liegt auf der hand, dass dies im allgemeinen viel später geschieht, als der betreffende aufgehört hat, die sprache seines volksstamms als eigene hauptsprache anzuwenden. Vor dem weltkrieg konnte man recht gewöhnlich z. b. leuten begegnen, die als hauptsprache russisch sprachen, aber sich trotzdem immer noch als mordwinen betrachteten, ja sogar ihre alte nationaltracht beibehalten hatten usw.

Was die klassifizierung der nationalitäten und sprachen selbst anlangt, sind die verzeichnisse der Russischen Akademie der wissenschaften befolgt worden, von denen das über die ersteren 187 und das über die letzteren 151 titel umfasst; bei der volkszählung ist jedoch keine einzige zu 7 nationalitäten (u. a. den „tavasten" und „quänen") gehörende person konstatiert worden; ebenso blieb eine

sprache ohne einen einzigen vertreter. In diesem zusammenhang sei erwähnt, dass in Sibirien u. a. 745 „jeniseitzer“, aber nur eine die keto- oder kotto-sprache redende person registriert wurden; dagegen wurde nur ein buduche (nach der nationalität) festgestellt, aber 1,995 personen, deren mutter- oder hauptsprache buduchisch war.

Von finnisch-ugrischen völkern gab es in Sovjetrussland am 17. XII. 1926 nach der „nationalität“ gezählt 3,280,000 und nach der „muttersprache“ 3,160,600 personen. Es sind also 120,000 zur jetzt lebenden generation gehörende finnisch-ugrische individuen in dem masse entnationalisiert, dass sie als muttersprache oder eigentliche hauptsprache eine nichtfinnische sprache angegeben haben. Diese zahl drückt natürlich nur den nettoverlust aus; daneben existiert ein noch viel grösserer bruttoverlust, der einigermassen durch einen bruttogewinn ausgeglichen wird.

Da die gesamte volkszahl von Sovjetrussland am 17. XII. 1926, die früheren gebiete von Buchara und Chiwa sowie gewisse fast unbewohnte gebiete von Nordsibirien ausgenommen, 144,327,700 personen betrug, stellte also der anteil der finnisch ugrischen völker an dieser menge nach der „nationalität“ 2.27 % und nach der „muttersprache“ 2.19 % dar. Jeder vierundvierzigste bewohner von Sovjetrussland ist also mit uns sprachlich verwandt.

Mehr im einzelnen ergeben sich die mengen der finnisch-ugrischen völker aus der folgenden übersicht; die erste kolumne gibt ihre zahl in tausenden von personen auf grund der „nationalität“, die zweite auf grund der „muttersprache“ an.

Finnen	135.4	153.4
Karelier	248.1	239.6
Ingern (ižora)	16.1	—
Wepsen (čudj)	32.8	31.1
Esten	154.6	139.5
Lappen	1.7	1.7
Mordwinen	1,339.9	1,266.6
Mari (tscheremissen)	428.2	425.7
Komi (syrjänen und „permjaken“)	375.7	364.2
Wotjaken, bessermanen	514.2	508.7

Wogulen	5.7	5.2
Ostjaken	22.2	18.6
Magyaren	5.4	6.3
Insgesamt	3,280.0	3,160.6

Der grösste teil der in Russland ansässigen finnen sind ingermanländer („Leningradskie finny"), von denen in der stadt Petersburg (Leningrad) 2,800 und anderswo in Ingermanland (im gouv. Petersburg) 112,000 wohnen. Eigentliche finnen wohnen in Petersburg 3,900 und anderswo in Ingermanland 7,100, in Sovjetkarelien 2,300, im gouv. Murman 1,700 und im Fernen osten 160. — Da es finnen nach der „nationalität" im ganzen 135,400, aber nach der „muttersprache" 153,400 gibt, scheint dies einen „fennisierungsgewinn" von 18,000 personen in Sovjetrussland zu bedeuten. Das ist hauptsächlich so zu erklären, dass die ingern, von denen 16,100, fast ausschliesslich im gouv. Petersburg, vorhanden sind, der sprache nach zu den finnen gerechnet werden, so dass sich jener überschuss oder gewinn tatsächlich auf 1,900 personen beschränkt. Eine gewisse assimilation scheint nichtsdestoweniger im gouv. Petersburg (abgesehen von der stadt Petersburg) vor sich gegangen zu sein, wo ein fennisierungsgewinn von 4,800 personen zu verzeichnen ist; dagegen ergibt sich u. a. in der stadt Petersburg ein verlust von 1,100 und im Fernen osten ein solcher von 92 personen.

An die finnen schliessen sich eng auch die woten (vodj) an, die nicht in der obigen übersicht auftreten, von denen aber nach der eingehenderen statistik 705 personen (359 männer und 346 frauen) zu zählen sind.

Die mehrzahl der karelier (248,100, nach der „muttersprache" 239,600) sitzt nicht in Sovjetkarelien, sondern im gouv. Tver (140,600), wo sie 6.3 % von der ganzen bevölkerung ausmachen. Hier wohnen sie fast ausschliesslich auf dem lande. In Sovjetkarelien — auch hier vorzugsweise auf dem lande — sind ihrer 100,800 oder 37.4 % von der ganzen bevölkerung der republik; von der landbevölkerung bilden sie nicht ganz die hälfte. Die übrigen karelier wohnen vorwiegend in den nachbargouvernements von Sovjetkarelien und Tver.

Den kareliern stehen rassenmässig die wepsen (vepsy oder čudj) nahe, die im ganzen 32,800 (nach der „muttersprache“ 31,100) zählen; sie wohnen im gouv. Petersburg, vorzugsweise auf dem lande (12,900), in dem nahen gouv. Čerepovec (11,300) und in Sovjetkarelien (8,600).

Esten wohnen in Sovjetrussland 154,600 (nach der „muttersprache“ nur 139,500). Sie sitzen im ganzen reich zerstreut; von den finnisch-ugrischen völkern sind nur die mordwinen gleich weit verbreitet. Im gouv. Petersburg, mit ausschluss der stadt Petersburg, sind ihrer 50,500, in der stadt Petersburg 15,800 und im gouv. Pleskau 13,200 zu finden. Im gouv. Novgorod sind 6,900 esten ansässig; 5—3,000 finden sich in den kreisen (okrug) Tomsk, Krasnojarsk, Omsk, Kansk und Barabinsk in Sibirien. Die übrigen sind über ganz Sovjetrussland zerstreut.

Wotjaken und bessermanen werden zusammen 514,200 (nach der „muttersprache“ 508,700) gezählt. Von dieser zahl gehören zu den letzteren 10,000, von denen 9,200 in dem autonomen gebiet der wotjaken und 800 im gouv. Vjatka sitzen. — Von den eigentlichen wotjaken wohnt der grösste teil, 395,600 personen, in dem ebenerwähnten eigenen gebiet, von dessen bevölkerung sie 52.3 (die bessermanen mitgerechnet 53.5) % ausmachen. In den nachbargebieten wohnen von den wotjaken im gouv. Vjatka 38,600, in der Tatarenrepublik 23,900 und in der Baschkirenrepublik fast ebenso viel, nämlich 23,300, sowie schliesslich im kreis Sarapul im Uralgebiet 11,300. Dieses eine halbe million umfassende volk wohnt also ziemlich konzentriert und hat seine nationalität verhältnismässig gut bewahrt.

Noch besser haben die ihrige die mari (tscheremissen) behauptet, die ungefähr in denselben gebieten sitzen und sich im ganzen auf etwas weniger, auf 428,200 (nach der „muttersprache“ 425,700) personen belaufen. Auch sie haben ein eigenes autonomes gebiet, in dem sie 248,000 personen oder 51.4 % von der ganzen bevölkerung ausmachen. In der Baschkirenrepublik wohnen von ihnen 79,300, im gouv. Vjatka 59,700, im kreis Kungur im Uralgebiet 15,400 und in der Tatarenrepublik 13,100.

Bekanntlich unterscheiden die russen die sog. „permjaken“ von den übrigen syrjänen, ein gesichtspunkt, der auch in den statistiken

der volkszählung befolgt ist. Von der letztgenannten gruppe, die 226,300 (nach der „muttersprache“ 220,400) personen umfasst, wohnt die überwiegende mehrheit, 191,200 personen oder 84.5 %, in einem eigenen autonomen gebiet, von dessen ganzer bevölkerung sie 92.3 % bilden; aber trotzdem haben sie ihre nationalität nicht ganz so gut wie die beiden zuletzt genannten finnisch-ugrischen stämme bewahrt. Ausserdem wohnen von ihnen eine gewisse anzahl in den anderen gouvernements von Nordrussland, im Uralgebiet und in Sibirien. Noch etwas stärker entnationalisiert sind die sog. „permjaken“. Von ihnen gibt es im ganzen 149,400 (nach der „muttersprache“ 143,800) personen. Sie wohnen vorwiegend im Uralgebiet: im kreise Permjack oder dem permjakenkreise 117,400, im kreis Perm 5,200 und im kreis Ober-Kama 3,100. Ausserhalb des Uralgebietes finden sie sich hauptsächlich im gouv. Vjatka (13,900) sowie in einigen kreisen Sibiriens.

Wir wenden uns jetzt den mordwinen, dem grössten und weitest verbreiteten finnisch-ugrischen stamm in Sovjetrussland zu. Von seinen 1,340,000 mitgliedern haben nur 1,267,000 als muttersprache mordwinisch angegeben, und er ist in dieser hinsicht schlechter gestellt als alle vorher erwähnten finnisch-ugrischen völker (die esten ausgenommen), ja sogar etwas schlechter als die wepsen. Die mordwinen wohnen vor allem in den gegenden an der Wolga. Im gouv. Penza zählen sie 377,000 oder 17.1 % von der ganzen bevölkerung, im gouv. Samara 251,400 (10.4 %), im gouv. Uljanov (ehem. Simbirsk) 179,000 (12.9 %), im gouv. Saratov 154,900 (5.4 %) und weiter nördlich, im gouv. Nižnij-Novgorod 84,900 (3.1 %). Eine beträchtliche menge mordwinen wohnt in der Baschkirenrepublik (52,300), der Tatarenrepublik (35,100), der Tschuwassenrepublik (24,000) und dem gouv. Orenburg (21,100). In der Republik der kaisakken (kirgis-kaisakken) gibt es ihrer ziemlich viel, obwohl äusserst stark entnationalisiert (27,200, aber nach der „muttersprache“ nur 13,900), und sehr viel in den verschiedenen kreisen Sibiriens zerstreut, wiewohl auch dort ziemlich weitgehend entnationalisiert. Im ganzen wohnen von ihnen in Sibirien 110,600, aber nach der „muttersprache“ nur 77,500.

Schliesslich erwähnen wir drei relativ wenig zahlreiche naturvölker:

die ostjaken (22,200, nach der „muttersprache“ 18,600), die wogulen (5,700, bzw. 5,200) und die lappen (1,700). — Von den ostjaken wohnt der grösste teil (13,200, nach der „muttersprache“ 12,400) in Nord-Tobolsk; im kreis Tomsk finden sich von ihnen 8,000 (bzw. 5,800) sowie im Uralgebiet im kreis Tobolsk 488 (bzw. 161) und im kreis Tagil desselben gebiets 341 (bzw. 112). — Von den wogulen wohnen 5,300 (nach der „muttersprache“ 5.000) in Nord-Tobolsk und 368 (bzw. 94) im kreis Irbit im Uralgebiet. — Die lappen, deren es in Sovjetrussland im ganzen 1,720 (864 männer und 856 frauen) gibt, wohnen fast alle (1,708) im gouv. Murman, wo sie 7.4 % von der ganzen bevölkerung ausmachen. Nach der „muttersprache“ betragen die lappen in Sovjetrussland 1,695 (843 männer und 852 frauen).

Eine besondere gruppe bilden die magyaren von Sovjetrussland, die nach der „nationalität“ 5,469 (davon nur 1,023 frauen) und nach der „muttersprache“ 6,251 personen (davon 1,021 frauen) zählen. Die meisten von ihnen dürften frühere kriegsgefangene sein; diejenigen von ihnen, die als ihre muttersprache ungarisch, aber irgendeine andere „nationalität“ angegeben haben, sind offenbar schon in der heimat magyarisierte „fremdstämmige“ des alten Ungarn.

Einen besonderen wert erhalten die ziffern der volkszählung von 1926, wenn man sie mit den resultaten früherer volkszählungen vergleicht. Dabei kommt vor allem die erste allgemeine volkszählung Russlands in betracht, die am 28. januar (a. st.) 1897 [1] veranstaltet wurde. Die zählung von 1920 umfasste nicht das ganze gebiet des heutigen Sovjetrusslands, und ihre ergebnisse werden als unzuverlässig angesehen; die zählung von 1923 andererseits umfasste nur die stadtbevölkerung.

Beim vergleich der angaben von 1926 und 1927 sind von dem alten Russland nur die dem heutigen Sovjetrussland entsprechenden gebiete berücksichtigt worden. Für die grenzgegenden mussten dabei teilweise ungefähre schätzungen genügen; da aber die distrikte (ujezd),

[1] Первая всеобщая перепись населенія Россійской Имперіи, 1897 г. Подъ редакціею Н. А. Тройницкаго. Общій сводъ по Имперіи результатовъ разработки данныхъ первой всеобщей переписи населенія, произведенной 28 января 1897 года. II. С.-Петербургъ. 1905.

von denen nur teile bei Sovjetrussland geblieben sind, bloss 20 betragen, während die gesamtzahl der distrikte in Sovjetrussland über 800 ist, darf man annehmen, dass die auf das ganze reich bezüglichen ziffern in dieser hinsicht ziemlich zuverlässig sind. Eine etwas grössere fehlerquelle dürfte darin liegen, dass i. j. 1897 gewisse volksstämme ausserhalb ihrer eigentlichen wohnsitze als eine gruppe gezählt wurden, wie die mordwinen und die mari oder tscheremissen in Sibirien und Zentralasien usw. In solchen fällen ist der vergleich ebenfalls auf schätzungen angewiesen gewesen.

Bei der volkszählung von 1897 wurde nur die „muttersprache" des gezählten vermerkt. Bei der behandlung des materials wurden diese angaben der einteilung in nationalitäten zugrunde gelegt und durch andere vermerke der zählungslisten, wie über den geburtsort und den stand u. a. ergänzt. Unter diesen umständen dürften die ziffern von 1897 einerseits mit den „nationalitäten" von 1926 und andererseits mit den ebenda nach der „muttersprache" vorgenommenen gruppierungen verglichen werden können.

Da zwischen diesen beiden volkszählungen fast genau drei jahrzehnte verflossen sind, dürften sie ziemlich gut auch die veränderungen hervortreten lassen, die in der zusammensetzung der zwei letzten generationen stattgefunden haben. — Die erste kolumne der folgenden zusammenstellung gibt die im jetzigen gebiet von Sovjetrussland am 28. I. (a. st.) 1897 ansässig gewesenen finnisch-ugrischen völkerschaften wieder, die zweite kolumne deren zunahme (+) oder abnahme (—) in demselben gebiet am 17. XII. 1926, nach der „nationalität", in prozenten von der zuerst angeführten stammbevölkerung. — Die erste kolumne ist in tausenden von personen angegeben.

Finnen	138.7	— 2.4 %
Karelier	207.7	+ 19.5 %
Ingern (ižora)	13.3	+ 21.1 %
Wepsen (čudj)	25.7	+ 27.6 %
Esten	103.6	+ 49.2 %
Lappen	1.8	— 5.1 %
Mordwinen	1,020.7	+ 31.3 %
Mari (tscheremissen)	374.7	+ 14.3 %

Komi (syrjänen und „permjaken“)	257.9	+ 45.7 %
Wotjaken und bessermanen	420.1	+ 22.4 %
Wogulen	7.6	— 25.0 %
Ostjaken	19.7	+ 12.7 %
Magyaren	0.6	+ 800.0 %
Insgesamt	2,592.1	+ 26.5 %

Die durchschnittliche zunahme aller finnisch-ugrischen stämme (+ 26 1/2 %) liegt bedeutend unter dem allgemeinen durchschnitt von Sovjetrussland, der während der genannten zeit + 39 % war. Der relative anteil der finnisch-ugrischen stämme an der gesamtbevölkerung ist mithin entsprechend von 2.49 % auf 2.27 % gesunken. Dieser abnahme steht vor allem eine verhältnismässig grosse zunahme der russen gegenüber, nämlich seitens der grossrussen + 42 1/2 % und der ukrainer + 54 %; die zunahme der weissrussen ist dagegen etwas geringer gewesen, und zwar nur + 32 3/4 %. — Von den „fremdstämmigen“ völkern Sovjetrusslands haben sich u. a. die armenier (+ 47 %), georgier (+ 37 %) und tataren (+ 33 %) schneller als die finnisch-ugrischen stämme vermehrt; langsamer als die letzteren haben u. a. die deutschen (+ 20 %) und die juden Westrusslands zugenommen (nur + 7 %; die gewaltigen massenauswanderungen nach Amerika in den jahren 1897 — 1923!), nicht zu reden von den absolut zusammenschmelzenden völkern, wie den baschkiren (— 34 %) und gewissen eingeborenenstämmen Nordsibiriens.

Wenn man noch in betracht zieht, dass die gebiete, die Sovjetrussland an seine jetzigen nachbarn verloren hat, fast rein (nach der „muttersprache“ berechnet zu 95 %) nichtrussisch gewesen sind, so sieht man, dass das heutige Sovjetrussland in bezug auf seine bevölkerung viel reiner russisch ist als das alte zaristische Russland.

Einzeln genommen weicht die zunahme der verschiedenen finnisch-ugrischen stämme stark von ihrem gemeinsamen mittel ab. Die zahl der wogulen ist herabgegangen um ein viertel und die der lappen um — 5.1 % (nach präzisen zahlen berechnet, nicht nach hunderten, wobei das prozent — 5.56 ist). Finnen gab es im gebiet von Sovjetrussland i. j. 1926 etwa 2 1/2 % weniger als 1897, was allerdings auf der ungenauigkeit der zählung beruhen kann. Die zahl

aller übrigen finnisch-ugrischen völker hat sich in Russland während der wechselvollen jahre der jetzt lebenden generation erheblich vermehrt. Die zahl der esten mag vielleicht etwas durch die von Estland nach Russland übergesiedelten „roten" erhöht worden sein, woneben in der zählung von 1897 teile der esten als russen gezählt worden sein dürften. Die ursachen der „vermehrung" der magyaren wurden schon oben berührt. Von den übrigen finnisch-ugrischen völkern haben am meisten, um + 45.7 %, die komi oder syrjänen und „permjaken" zugenommen, die also in dieser hinsicht sogar den grossrussen voraus sind. Die zunahme anderer finnisch-ugrischer stämme ist viel langsamer gewesen. Bedeutend über dem mittel, + 26 1/2 %, steht immerhin der grösste von diesen stämmen, die mordwinen, die während jener 30 jahre um ungefähr + 31 1/3 % angewachsen sind. Viel lebenskräftiger als die karelier (+ 19 1/2 %) hat sich der achtmal weniger volksreiche stamm der wepsen gezeigt (+ 27 1/2 %), obwohl sich der letztere schneller entnationalisiert (teilweise vielleicht durch sprachliche verschmelzung gerade mit den kareliern?). Die zunahme der wotjaken (+ 22 2/5 %) ist viel intensiver gewesen als die der ziemlich gleich zahlreichen mari oder tscheremissen (+ 14 1/3 %) oder des kleinen stammes der ostjaken (+ 12 3/4 %).

Für kleinere gebiete als ganz Sovjetrussland lassen sich schwer genaue schlüsse ziehen, weil zu der „natürlichen" bevölkerungszunahme und der assimilation noch bedeutende örtliche verschiebungen innerhalb des reiches hinzukommen. Was die finnisch-ugrischen stämme betrifft, haben diese verschiebungen vorzugsweise in einer konzentration in den nationalen, autonomen gebieten bestanden, zweitens in einer recht beträchtlichen wanderungsbewegung von Europa nach Asien.

Die kolumne der muttersprache in der volkszählung von 1926 gibt an, wieviel es in Sovjetrussland gegenwärtig an bevölkerung gibt, die ihre nationalität in jedem einzelnen volksstamm bewahrt hat. Sie drückt also gewissermassen das resultat der „natürlichen" vermehrung auf grund der nativität und mortalität, der übersiedlungen aus einem gebiet in ein anderes und schliesslich der entnationalisierung bzw. der aufsaugung fremder volkselemente aus.

Die ihrer nationalität treu gebliebenen finnisch-ugrischen stämme umfassten in Sovjetrussland nach der volkszählung von 1926 im ganzen 3,160,600 personen, entsprechend 2,592,100 personen nach der zählung von 1897 oder mithin reichlich ein fünftel (21.9 %) mehr. Diese „nettozunahme" ist also im verhältnis annähernd um die hälfte kleiner als bei allen völkern Sovjetrusslands im durchschnitt (39 %).

Am grössten, + 54.2 %, ist die nettozunahme bei den grossrussen gewesen; bei diesen gesellt sich nämlich zu der „natürlichen" vermehrung eine gewaltige aufsaugung fremder stammeselemente. Bei den die baschkiren assimilierenden tataren war die nettozunahme gleichfalls sehr gross, + 48.0 %. Dann folgen u. a. die georgier (+ 43.6 %), die armenier (+ 38.3 %) und die ukrainer (+ 36.3 %). Langsamer als im durchschnitt die finnisch-ugrischen völker haben sich die deutschen Russlands vermehrt (+ 15.8 %). — Nettoverluste haben zu verzeichnen gehabt die mit den grossrussen verschmelzenden weissrussen (— 2.9 %), die nach Amerika auswandernden und von der „russifizierung" betroffenen juden Westrusslands (— 22.5 %), die verschwindenden und in den tataren aufgehenden baschkiren (— 73.7 %!) sowie die kamtschadalen (— 77.5 %), die sich, umgekehrt wie die baschkiren, nur entnationalisiert, aber als „rasse" sogar etwas zugenommen haben (+ 5.0 %).

Nach stämmen betrachtet hat sich die zahl der eigentlichen finnen, von den ingern abgesehen, um 1 % vermindert, aber die ingern (auch i. j. 1897) mitgerechnet um 0.9 % vermehrt. Die zahl der ostjaken ist um 5.6 % und die der wogulen sogar um 31.6 % herabgegangen. Alle übrigen finnisch-ugrischen stämme haben sich, nach der „muttersprache" berechnet, vermehrt: die mari (tscheremissen) um 13.6 %, die karelier um 15.4 %, die wepsen um 21.0 %, die wotjaken um 21.1 %, die mordwinen um 24.1 %, die esten um 34.7 % und schliesslich die komi um 41.2 %. — Von diesen verhältniszahlen überschreitet nur die zuletzt angeführte die durchschnittliche zunahme von Sovjetrussland (+ 39 %), ohne darum nur annähernd die zunahme der grossrussen (+ 54.2 %) oder auch nur der tataren (+ 48.0 %) zu erreichen. Im grossen ganzen ist die reihenfolge der finnisch-ugrischen stämme hier dieselbe wie in bezug

auf die bruttozunahme, bei der also nicht die entnationalisierung, sondern nur der „natürliche“ zuwachs in betracht gezogen war.

Ein vergleich zwischen den zahlen, die in der volkzählung die nationalität (rasse) und die muttersprache (hauptsprache) angeben, lässt den grad oder die fähigkeit der entnationalisierung, bzw. der assimilation fremder volkselemente bei den verschiedenen völkerschaften in der jetzt (17. XII. 1926) lebenden generation hervortreten. Bei allen finnisch-ugrischen völkern von Sovjetrussland beträgt dieselbe — 3,6 %, entsprechend 120,000 entnationalisierten stammesgenossen, d. h. solchen, die als nationalität noch den stamm ihrer vorfahren, aber als mutter- oder hauptsprache eine fremde sprache angegeben haben. — In der ganzen bevölkerung des reiches ist dieses prozent natürlich gleich null, da der entnationalisierung andererseits eine ebenso grosse assimilation fremder stammeselemente entspricht.

Der entnationalisierung der finnisch-ugrischen stämme gegenüber, die durchschnittlich — 3.6 % betrug, ist namentlich eine ungeheure fähigkeit der grossrussen, fremde rassenelemente mit sich zu verschmelzen, zu beobachten. Wieviel prozent finnisch-ugrisches blut mögen sich auch im lauf der zeiten in ihren adern angehäuft haben! Das grosse assimilationsprozent der 1926 lebenden, auch absolut volksreichen grossrussischen generation (+ 8.2 %) rührt indessen nunmehr haupsächlich von der aufsaugung anderer als finnisch-ugrischer stämme her. Dieser steht nämlich eine ungeheure grossrussische assimilation zunächst von ukrainern (— 11.6 %) und besonders von weissrussen (— 26.8 %) gegenüber. Noch grösser ist merkwürdigerweise die entnationalisierung des herrschervolks von Sovjetrussland, der juden Westrusslands (nicht weniger als — 27.5 %); doch ist zu bemerken, dass der jude, wenn er aus irgendeinem grund die muttersprache wechselt, darum im allgemeinen nicht seine nationalität aufgibt. — Von den übrigen grösseren völkern Russlands sind die georgier (+ 4.8 %) und besonders die tataren (+ 11.1 %) als aufsauger anderer aufgetreten; die letzteren haben den grössten teil der jetzt lebenden generation der baschkiren (— 60.0 %) assimiliert, die auch als volk schon in 30 jahren nicht weniger als 34.1 % von ihrem eigentlichen stamm verloren haben. — Durchschnittlich etwas schlechter als die finnisch-ugrischen stämme haben ihre nationalität

die armenier bewahrt (— 5.9 %), und ganz ebenso gut oder schlecht wie die finnisch-ugrischen stämme sind die deutschen Sovjetrusslands gewesen (— 3.6 %).

Die die entnationalisierung angebenden zahlen sind in dem sinne recht zuverlässig, dass sie durch einen vergleich von vermerken gewonnen sind, die sich auf dieselben individuen in derselben volkszählung beziehen. — Die folgende zusammenstellung umfasst die finnisch-ugrischen stämme im einzelnen; bei ihrer berechnung haben wir von den personen, die als muttersprache finnisch angegeben, die ingern (16,100 personen) abgezogen, weil sie auch in der nationalitätenkolumne als gruppe für sich gerechnet sind. Die entnationalisierung ist in — %, die assimilation fremder volkselemente in + % ausgedrückt.

Finnen	+ 1.4 %
Karelier	— 3.4 %
Wepsen	— 5.2 %
Esten	— 9.8 %
Lappen	— 1.5 %
Mordwinen	— 5.5 %
Mari (tscheremissen)	— 0.6 %
Komi (syrjänen und „permjaken“)	— 3.1 %
Wotjaken und bessermanen	— 1.1 %
Wogulen	— 8.8 %
Ostjaken	— 16.2 %
Magyaren	+ 16.7 %
Alle durchschnittlich	— 3.6 %

Lassen wir die in einer ausnahmestellung befindlichen ungarn unbeachtet, so sehen wir, dass von allen finnisch-ugrischen völkern Sovjetrusslands nur die finnen und tscheremissen imstande gewesen sind, sich während der jetzt lebenden generation vor der entnationalisierung zu bewahren. Verhältnismässig unbedeutend ist diese entnationalisierung auch bei den wotjaken (— 1.1 %) und lappen (— 1.5 %, nach individuen berechnet); beträchtlich grösser ist sie bei den komi (— 3.1 %) sowie den kareliern (— 3.4 %); dann kommen die wepsen (— 5.2 %) und mordwinen (— 5.5 %). Sehr gross ist die entnationalisierung bei den auch sonst stark abnehmenden wogulen

(— 8.8 %) sowie bei den teilweise sehr zerstreut wohnenden esten (— 9.8 %). Am allergrössten ist sie bei den ostjaken (— 16.2 %), die indessen als volk sich sogar etwas vermehrt haben.

Wir geben schliesslich die verteilung der finnisch-ugrischen bevölkerungsmassen am 17. XII. 1926 nach dem geschlechte an. Auf je 1000 männer kamen frauen:

Ingermanländische finnen	1,160
Andere finnen	1,076
Karelier	1,134
Ingern	1,172
Wepsen	1,132
Woten	964
Esten	1,044
Lappen	991
Mordwinen	1,097
Tscheremissen	1,123
Syrjänen	1,141
„Permjaken“	1,122
Wotjaken	1,128
Bessermanen	1,082
Wogulen	829
Ostjaken	824
Magyaren	230

Im vergleich mit der bevölkerung von ganz Sovjetrussland, wo auf 1,000 männer durchschnittlich 1,070 frauen kommen, sind also die finnisch-ugrischen stämme im allgemeinen, von den magyaren, woten, esten und einigen primitiven naturvölkern abgesehen, sehr frauenreich. In wieweit die wirren des krieges und der revolution die männliche bevölkerung gerade der finnisch-ugrischen stämme relativ mehr dezimiert, in wieweit ihre männer, mit den frauen verglichen, die mühsale der hungersnot und der hungerkrankheiten relativ schlechter als die männer anderer völker Russlands ertragen und in wieweit auf die oben angeführten verhältniszahlen andere ursachen eingewirkt haben, das zu analysieren, muss einer eingehenderen untersuchung vorbehalten bleiben, in der auch die entsprechenden verhältnisse in der vorhergehenden generation in betracht gezogen werden.

OTTEITA SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN KESKUSTELEMUKSISTA 1925—1927.
EXTRAITS DES PROCÈS-VERBAUX DE LA SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE 1925—1927.

Suomensukuisten kansain vanhoista pituusmitoista.

Alkajaisesitelmä Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikokouksessa jouluk. 2 p:nä 1927,

pitänyt

YRJÖ WICHMANN.

Suomensukuisten kansain kansanomaista kulttuuria ja sen ikää tutkiessamme olemme yleensä ehkä liian vähän kiinnittäneet huomiota kansanomaisiin vanhoihin mittoihin. Tämän huomaamme etsiessämme näistä tietoja kansa- ja kielitieteellisestä kirjallisuudesta. Ja kuitenkin vanhat mitat v o i v a t antaa meille tärkeitä viittauksia kaukaisten menneitten aikojen elämästä, tavoista ja sivistystasostakin. Aikamittoja on kuitenkin suhteellisesti paljon selvitelty; viittaan Paavali Hunfalvyn, A. Schiefnerin, F. R. Kreutzwaldin, F. J. Rabben, Kustavi Grotenfeltin, Arvi Korhosen ja U. T. Sireliuksen tutkielmiin[1]. Muista esityksistä mainittakoon ennen kaikkea Ahlqvistin katsaukset hänen »Kulturwörter» teoksessaan sekä S. Patkanovin ja Martti Räsäsen esitykset eräistä ostjakkien ja tšeremissien mitoista[2]. Kaikkien suomensukuisten kansojen

[1] Hunfalvy, A vogul föld és nép (1864), p. 319—320. — Ethnographie von Ungarn (1877), p. 166—169. — Die Ungern oder Magyaren (1881), p. 52—54. — Schiefner, Das dreizehnmonatliche Jahr und die Monatsnamen der sibirischen Völker. Mélanges Russes. III, p. 307—342. — Kreutzwald, Ueber die Monatsnamen der Ehsten. Mélanges Russes. III, p. 400—404. — Rabbe, Om tideräkningen i Finland före kristendomens införande derstädes. Hist. Arkisto 5. (1876). — Grotenfelt, Suomalaisten kuukausinimityksistä ja ajanlaskusta. Suomen Museo 1904. — Korhonen, Suomalaisten vanhasta ajanlaskusta. Suomi IV 14. — Sirelius, Suomen kansanomaista kulttuuria. II, p. 527—533.

[2] Ahlqvist, Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen (1875), p. 255—260; 188—202. — Patkanov, Die Irtysch-Ostjaken und ihre Volkspoesie. I, p. 49—54. — Räsänen, Tscheremissische zeit- und massbestimmungen. MSFOu. 52, p. 250—256.

mittojen, pituus-, pinta-, tilavuus-, paino-, arvo- ja aikamittojen aivan lyhytkin käsittely veisi paljon enemmän aikaa, kuin tämä iltahetkinen myöntää. Rajoitun sentähden tällä kertaa puhumaan lyhyesti ainoastaan pituusmitoista käytettävissä olevien lähteiden perustalla, lausuen samalla sen toivomuksen, että nuoremmat tutkijamme matkoillaan suomalais-ugrilaisten kansain keskuudessa koettaisivat kiinnittää entistä enemmän huomiota vanhoihin mittoihin.

Kansanomaiset pituusmitat voimme sopivasti jakaa kahteen ryhmään: 1) niihin, jotka perustuvat erinäisiin ihmisen ruumiin osiin (käsiin ja jalkoihin) sekä 2) niihin, joihin luonnonsuhteet, elinkeinot, äänenkuuluvaisuus ynnä lisäksi joku muukin seikka ovat voineet antaa aihetta.

Parhaimmin säilynyt pituusmitan nimi on s y l e n nimitys, joka tavataan kaikissa suomalais-ugrilaisissa kielissä (suom. *syli*, lp. *salla*, mord. *sel'*, tšer. *šə̑·l'ə̑*, votj. *sul*, syrj. *si̮l*, ostj. *ʌą̊ʌ*, *təl*, vog. *täl*, unk. *öl*)[1] juuri sylimitan merkityksessä, useissa sitäpaitsi myöskin (nim. itämerensuomessa, lapissa, osaksi syrjäänissä, ugrilaisissa kielissä) merkityksessä 'amplexus', 'gremium'. Sylimitaksi lasketaan tavallisesti vaakasuorasti levällään olevien käsivarsien sormenpäiden väli, se mitta, jota venäläiset nimittävät маховая саженьiksi. Kun Patkanov sanoo, että eteläostjakit yksin *təl* sanalla myöskin tarkoittavat venäläisten »vinoa syltä», косая сажень'ia, niin lienee siinä erehdys, sillä »vino syli» on tavallista syltä huomattavasti pitempi, sen mittana kun on etäisyys vasemman jalan kantapäästä ylöspäin ojossa olevan oikean käden sormenpäihin. Luultavasti eteläostjakit tämän mittakäsitteen ilmaisemiseksi lisäävät *təl* sanaan jonkun attribuutin, samaan tapaan kuin virolaiset, jotka *raud-süld* (»rauta-syltä») ja *wene-süld* (»venäjän-syltä») sanoilla tarkoittavat seitsenjalkaista »vinoa syltä». Tämän vastakohdaksi virolaiset kutsuvat tavallista kuusijalkaista syltä nimityksillä *käzi-süld*, *liha-süld* ja *wana-süld*. Eiköpähän liene Ahlqvistin mainitsema (Kulturwörter 196) suomen 12-vaaksainen *kososylikin* käsitteellinen laina venäjästä, jonka косая сажень nimen edellinen osa lisäksi on voinut kansanetymologisesti aiheuttaa suomalaisen *koso*-attribuutin. Tše-

[1] Budenz, MUSz. p. 847.

remisseilläkin on eri, »vinoa» merkitsevä nimitys kolmen aršinan sylelle: *βò(tšə̑k*, *βà·žə̑k*. Koska tšuvassitkin nimittävät »vinoa syltä» yksistään »vinoa» merkitsevällä sanalla (tšuv. *ťšalə̑š* = 'vino' ja 'vino syli'), niin ovat ehkä tšeremissit mieluummin tšuvassien kuin venäläisten vaikutuksesta ruvenneet käyttämään tällaista sylimittaa.

Mainittakoon vielä, että PATKANOVIN mukaan ostjakit kansanrunoudessaan monesti nimittivät sylimittaa sanoilla *ôŋda* 'keihäs' ja *ôŋda-vai* 'keihäsvarsi', mistä päättäen ostjakkilainen keihäs on ollut sylenpituinen.

Kyynär ja *kyynärä*[1] sanat ilmaisevat suomessa ruumiinosaa ainoastaan yhdysperäisissä sanoissa, niink. esim. sanoissa k y y n ä r p ä ä ja k y y n ä r v a r s i. Mittana ne yleensä merkitsevät samaa kuin virallinen ruots. *aln*. Voi olla mahdollista, että tämän mitan alkuperäinen merkitys vielä on säilynyt kansan-naisten kielessä heidän käsityösanastossaan. Virossa *kũnar* merkitsee sekä kyynärvartta että kyynärämittaa. Vanhalla kyynärällä (*käzi-kũnar*) on kaksikin merkitystä: kyynärpään ja keskisormenpään väli tai: kainalokuopan ja kiinnitaivutettujen sormenpäiden väli. »Vesikyynäräksi» (*wezi-kũnar*) virolaiset nimittävät runsasta kyynäränmittaa, jolla kangasta mitataan silmälläpitäen sen kutistumista (WIED.—HURT, sanakirja). Sekä ruumiinosan että mitan merkitys on AHLQVISTIN mukaan myös vatj. *ťšünnär*, veps. *künabrus* ja liiv. *küündõr* sanoilla. Vepsäläiset laskevat mitan kyynärpäästä sormenpäihin. Lappalaisista ainakin Kuollan lappalaiset ovat säilyttäneet kyynärpäätä ja kyynärvartta merkitsevässä *kaˌrñel* sanassaan myöskin kyynäränmitan merkityksen: kyynärpään ja sormenpäiden (luultavasti pitkänsormen pään) väli. Mordvan *ķeńer* sanasta tiedämme vain, että se merkitsee sekä kyynärvartta (AHLQVIST: »die hand von den fingerspitzen bis zum ellbogen», WIEDEMANN: »vorderarm») että kyynärämittaa. Tšeremissin kielessä *kəńer*, *kə̑ńe·r*, *kə̑ńe·r*, *kińe·r* sanalla mittana on hiukan eri merkityksiä: a) kyynärpään ja pitkänsormenpään tai b) kyynärpään ja nyrkinpään tai c) kyynärpään ja peukalon sekä etusormen välisen taipeen väli. Muutamissa murteissa tätä mittaa käyttävät etupäässä vain naiset lankoja mitatessaan kankaan-

[1] DONNER, Vergl. Wbuch n:r 247. — BUDENZ MUSz. p. 43. — SETÄLÄ, FUF 12 Anz. p. 5.

kudontatöitä varten. Omituista on, että sana eräässä itämurteessa (M *kiń·r*) ruumiinosan nimenä tarkoittaa olan ja kyynärpään väliä. Sanakirjatiedot siitä, että syrj. *gi̯rd'ža* ja votj. *gi̯r-pum*, jotka merkitsevät kyynärpäätä, myöskin merkitsisivät kyynärämittaa, eivät ole täysin varmoja. Huomattakoon, että nämä tiedot nojautuvat venäläisiin lähteihin, joissa лóкоть voi merkitä sekä kyynärpäätä että kyynärämittaa. Unkarin *könyök* merkitsee nykyään vain kyynärpäätä, mutta vanhassa kielessä se myös merkitsi kyynärämittaa, nimittäin m i e h e n mitan mukaista[1]. Kyynärä-m i t a n merkityksen häviäminen niin täällä kuin muuallakin on tietysti uudempien mittayksiköiden ansiota.

Pohjois-ostjakitkin nimittävät Ahlqvistin mukaan saman periaatteen mukaan puheenaolevaa mittaa kahdellakin tavalla: *još-jit* merkitsee sekä »käsijäsentä» että »kyynärää» ja *još-sur* sekä »käsisäärtä» että mainittua mittaa.

V a a k s a n nimityksiä on suomensukuisissa kielissä useampiakin. Vanhimmat ovat suom. *vaaksa*[2] ja unk. *arasz*[3].

Edellinen merkitsee harasormin mitattua peukalonpään ja pitkänsormenpään väliä, jota myöskin sanotaan *isoksi vaaksaksi*, vastakohdaksi *vähälle vaaksalle*, jolla tarkoitetaan peukalonpään ja etusormenpään väliä. Virossa on neljänlaisia vaaksoja: a) *täiź-waks* l. *õige-w.* l. *sirutud-w.* on pisin ja merkitsee peukalonpään ja pikkusormenpään väliä, b) *sūr-w.* on sama kuin meidän iso vaaksa, c) *säzi-w.* l. *sēs-w.* sama kuin meidän vähä-vaaksa ja d) *sõrme-w.* tarkoittaa vain sormenpituutta. Karjalan *voakšan*, vepsän *vaksan* ja liivin *vaksān* tarkemmasta merkityksestä ei ole tietoja. Sanakirjoista päättäen lapin vaaksalla on eri murteissa eri merkitykset: Norjan lapissa *vuokse* tarkoittaa peukalonpään ja etusormenpään väliä, Ruotsin Luulajan lapissa *kaska- vuəpse-* peukalonpään ja pitkänsormenpään, ja Kuollan lapin *vĭpse* peukalonpään ja pikkusormenpään väliä. Kolme tärkeintä vaaksalajia on siis lapissa käytännössä. Mordvan sanakirjoista ei selviä, mitä vaaksaa mordvan *vaksa* tarkoittaa.

---

[1] NySz. s.v. *könyök*.

[2] Budenz, MUSz. p. 811.

[3] Budenz, MUSz. p. 751. — Ahlqvist, Kulturwörter p. 195. — Wichmann MNy. 8, p. 320.

Vaaksa sanapesyeestä on luultavasti, äänteellisistä syistä, erotettava permiläisten kielten vaaksaa merkitsevä sana, syrj. *veś*, *veśt* ja votj. *viś*, jotka molemmat nykyjään merkitsevät 4 veršokkaa eli $^1/_4$ aršinaa.

Unkarissakin tehdään ero pitemmän ja lyhyemmän vaaksan välillä. Pitempi, peukalonpään ja keski- tai pikkusormenpään välinen etäisyys, merkitään *arasz* sanalla, jotavastoin lyhyempää, peukalonpään ja etusormenpään väliä nimitetään sanoilla *elő-arasz* (»etuvaaksa»), *kurta arasz* (»lyhyt-vaaksa») tai *bak-arasz* (»pukki-vaaksa»). Unk. *arasz* sanalla on vastineet vogulissa, ostjakissa, vieläpä tšeremississä saakka. Näistä vogulin *tōrəs* on sanastoissa käännetty vain 'spanne' ja 'arasz' sanoilla. Ostjakin *sùrt* merkitsee PATKANOVin ja PAASOSEN mukaan peukalonpään ja etusormenpään väliä, jotavastoin jälkimäisen mukaan *kǫ̑'ttəp-sù·rt* eli »keskivaaksa» tarkoittaa peukalonpään ja keskisormenpään väliä. Tšeremissin Malmyžin murteen *šorž* tarkoittaa $^1/_4$ aršinaa, mutta Jaranskin-Uržumin välimurteen vanheneva *šor* merkitsee peukalonpään ja pitkänsormenpään välimatkaa. (Tšeremisseillä on vielä toinenkin $^1/_4$ aršinaa merkitsevä sana: *šit*, *šetś*, mutta se on todennäköisesti tšuvassista lainattu.)

Omituinen vaaksanmitta tavataan FRIISIN mukaan Norjan lappalaisilla: *megic* 'etusormen keskitaipeen ja haralle pinnistetyn peukalonpään väli' (vrt. alemp. ostj. *mę̄səŋ*?).

Todennäköisesti siis suomalais-ugrilaisperäisiä vaaksannimityksiä on ainakin kolme: suomen *vaaksa* vastineineen, unk. *arasz* vastineineen ja permiläisten kielten *veś*, *viś*. Ovatko nämä ehkä alkuaan edustaneet kolmea alkuperäistä erilaista vaaksa-tyyppiä: täys-vaaksaa, isoa vaaksaa ja vähää vaaksaa?

Mainitsemamme syli-, kyynär- ja vaaksamitat ovat nähtävästi jo vanhastaan olleet tärkeimmät ja tavallisimmat käsimitat, mistä syystä niiden vanhat nimitykset yleensä verraten hyvin ovat säilyneet. Mutta luultavasti alkujaan on ollut vielä muitakin, vähemmän tärkeitä käsimittoja, joiden vanhat nimitykset eivät ole olleet yhtä sitkeähenkisiä. Niiden olemassaolo useiden suomensukuisten kansojen keskuudessa viittaa kuitenkin siihen, että nekin ovat varsin vanhoja.

Jonkun esineen leveyden määräämiseksi otamme monesti k ä m m e n e n[1] mittayksiköksi. Puhumme *kämmenenleveydestä* eli *kämmenyksestä* eli *syrjäkämmenestä* ja sanomme jonkun esineen olevan *kämmenenlevyisen*. Samaan tapaan virossa syrjäkämmen on *riśt-kämmal* ja kämmenenlevyinen on *kämbla lai*. Syrjäänissä kämmenen leveys on *ki-vomlęs* (»kädenleveys»), ja eteläostjakissa keskikämmenen leveys (peukaloa vailla) *mesiŋ* (= n. 2—2 $^1/_2$ veršokkaa). Eräässä unkariin käännetyssä latinankielen oppikirjassa v:lta 1673 (Comenius, Janua linguae latinae) sanotaan nimenomaan: *A mérőknec mértéki ezec: t e n y é r, arasz, sing* »mittarien mitat ovat nämä: k ä m m e n, vaaksa, kyynärä». 1500-luvulla puhutaan erikseen peukalollisen kämmenen mitasta: *hüvelykes-tenyér* »peukalollinen kämmen», *hüvelykes-tenyérnyi* »peukalollisen kämmenen[leveyden] määrä l. mitta». Kämmenmitta on luultavasti myös mordvalaisilla, tšeremisseillä, votjakeilla ja voguleilla käytännössä, vaikka nimenomaiset tiedot siitä sattuvat puuttumaan.

Kämmentä alkuaan merkitsevästä sanasta on Toivosen mukaan[2] myös syntynyt aunuksen *säzi* 'vaaksa', joka myös tavataan virossa sanassa *säzi-waks* 'vähä vaaksa' (alkuaan nähtävästi: »kämmenvaaksa») (vrt. lp. *sæsse* 'folium, planum, palma'). Kämmenen avulla saatu mitta on myös ostjakin Kondalla *mūrəs*, joka Paasosen mukaan merkitsee »välimatkaa kämmenen alisyrjästä kohotetun peukalon nenään» (käytännössä Juganillakin nimellä: *pə̀ŋəŋ-kǫ̣t-ɹàmp*).

Yksityistä s o r m e a k i n[3] käytetään mittana sekä pitkin että poikin. Puhutaan *sormenpituisesta* esineestä, ja *syrjäsormella* sekä *sormenlaskemalla* tarkoitetaan sormen leveyttä. Virossa syrjäsormi ilmaistaan *riśt-sõrm* sanalla, esim. *kaks riśt-sõrme lai* 'zwei Querfinger breit', ja sormen pituusmitta sanalla *kukerus: wass ja kukerus* 'vaaksa- ja sormenpituus' = talonpoikaiskengän mitta. Syrjäänissä *kịk tśuń*[4] *vomlęs* merkitsee kahden sormen leveyttä ja *tśuń kịza* on 'sormenpaksuinen'. Unkarissa sormella (unk. *ujj*[5]) mitattaessa 'sormenvertaa'

[1] Itkonen, JSFOu. **32**, n:r 54 — Toivonen, Virittäjä 1826, p. 49.

[2] FUF **19**, p. 157—158.

[3] Ahlqvist, Kulturwörter p. 160. — Setälä, FUF **2**, p. 250. — Paasonen, s-laute p. 50.

[4] Wichmann, FUF **11**, p. 200.

[5] Budenz, MUSz. p. 864. — Setälä, FUF **2**, p. 265.

merkitsevään *ujjnyi* sanaan tavallisesti lisätään »paksua», »leveää» y.m.s. merkitsevä sana, esim. *ujjnyi vastag* 'sormen paksuinen', *ujjnyi széles* 'sormen levyinen'.

Omituisia sormesta saatuja mittoja ovat Paasosen mukaan Kondan *mę̄səŋ* = 'etusormen keskinivelen ja saman sormen pään väli' sekä Juganin *kǭʻttəp-pȁ·ŋ-mę̄sə·ŋ* »keskisormen *mę̄sə·ŋ*», s.o. 'keskisormen keskinivelen ja saman sormen pään väli' [1].

Peukaloakin[2] käytetään mittana, varsinkin saduissa peukaloisista puhuttaessa, mutta muutenkin. Suomesta ovat tuttuja sekä *peukalollinen* 'en tumslängd' että *peukaloinen* ja *peukalonpituinen*. Virossa *põiglane* merkitsee yleensä peukalonpituista, mutta erikoisesti myös sadunomaista peukaloista, jolla sitäpaitsi on seuraavat nimet: *põigel-mēs*, *peial* (»peukalo»), *päka-pitku-mēs* (»peukalonpituinen mies»), *päka-pikulane* (»peukalon pituinen»). Lapissa *bælggegovddo* merkitsee peukalon leveyttä ja syrjäänissä *pel-kuźa* peukalon pituista. Peukaloinen on syrjäänissä *pel-kuźa pi* = »peukalon pituinen poika». Vogulissa *pajä ľūľit* merkitsee peukalon korkuista. Unkarissa *hüvelyk*[3] 'peukalo' merkitsee tarkkaa mittaa, nim. tuumaa, mikä mittamerkitys on otettu peukalon suurimmasta leveydestä.

Edellä esitettyjen, monien käsimittojen rinnalla ovat jalasta tai jalkojen avulla saadut mitat verraten vähälukuiset. Tärkein ja tarkin niistä on *jalka*[4], jolla tarkoitetaan jalkapohjan pituutta. Lönnrotin mukaan jalan (todennäköisesti suurin) leveysmitta voidaan ilmaista *jalansija* sanalla. Joku ehkä arvelee, että suomen jalka samoin kuin myös viron *jalg* sanan käyttäminen mitan merkityksessä on ruotsalaisen, vast. saksalaisen esikuvan seuraamista. Tällainen oletus on kuitenkin tarpeeton kun otamme huomioon, että aivan luonnollisella tavalla kädestäkin jo vanhastaan on saatu mittoja ja että kaukaisemmatkin suomensukuiset kansat käyttävät jalkaa mittana, niink. lappalaisten *juõlgge-gukko* 'jalanpituus', votj. *pid*[5] *kuźa*

[1] Paasonen, Ostj. wbuch, p. 123 (vrt. lp. megic?).

[2] Setälä, JSFOu. 30, 5, p. 54.

[3] Wichmann, FUF 11, p. 205.

[4] Budenz, NyK. 6, p. 409.

[5] Toivonen, JSFOu. 24, 2, p. 45. — Jacobsohn, Arier und Ugrofinnen, p. 14.

'jalan pituinen' sekä unkarin *láb* 'jalkamitta' ja (vanhassa kielessä) *lábnyomnyi* 'jalanpituinen' osoittavat.

Luonnostaan varsin vanha mitta on varmaankin *askel*[1], jonka sanan etymologiset vastineet tavataan mordvassa (*aśkə̑lks*), tšeremississä (*a·škə̑l*), votjakissa (*utśkyl*), syrjäänissä (*vośkol*) ja vogulissa (*ūsil*) asti. Kuollan lappalaisten *lāfkî*-verbi merkitsee nimenomaan 'askelin mitata'. Tšeremissin ja syrjäänin mainituista sanoista nimenomaan tiedetään, että niitä käytetään myös mitan merkityksessä. Vanhentuneen *utśkyl*in rinnalla on votjakissa nykyään *vamįštet* askelen merkityksessä (oik. »harppaus»). Unkarissakin *lépés* 'askel' sanaa vanhastaan käytetään mitankin merkityksessä.

P o l v i k i n[2] on ainakin itämerensuomalaisilla ollut jonkunlaisena kasvunmittana. *Polvinen* on Lönnrotin mukaan 'knähög' ja *polvinen poika* = 'en pilt, som när upp till knät (på en fullvuxen)'. »Häränpolviseksi» virolaiset nimittävät kääpiötä näin: *härja-põlwemēs* tai *härja-põlwelane*.

Koska ihmiset ovat erikokoisia, jäivät tietysti ruumiinosista saadut mitatkin alkujaan jonkunverran erikokoisiksi, niin sanoaksemme subjektiivisiksi. Unkarilaisten vanhasta kyynärästä on sanottu, että se lasketaan m i e h e n mitan mukaan. Todennäköistä onkin, että jo aikaisin k e s k i k o k o i s e t m i e h e t olivat mittoihin nähden määrääviä, jotenka siis siten olisi päästy jonkunlaiseen o b j e k t i i v i s e e n[3] mittaan. Poikkeuksen ovat ehkä kuitenkin muodostaneet kudontatöissä naisten lankamitat, jolloin kaiketi naisen kyynärvartta on ainakin osaksi käytetty mittana. Lankamitoista en tällä kertaa ehdi tämän enempää puhua.

Tärkeätä olisi tietää, kuinka aikaisin ja minkälaisia p i t u u s m i t t a p u i t a, toisin sanoen: k e i n o t e k o i s i a mittoja, on käytetty. Hyvin mieltäkiinnittävä on se jo mainittu seikka, että ostjakit vanhoissa runoissaan monasti sanovat sylenmittaa »keihääksi» tai »keihäänvarreksi», koska — niinkuin Patkanov sanoo — tämä ase nähtävästi on ollut sylen pituinen. Mielestäni tuntuu todennäköi-

[1] Budenz, MUSz. p. 858. — Wichmann, JSFOu. **30**, 6, p. 42. — Toivonen, FUF **19**, p. 192.

[2] Munkácsi, NyK. **23**, p. 93. — Halász, NyK **23**, p. 439—440.

[3] Vrt. Luschin v. Ebengreuth, Mass (Hoops Reallexikon III, p. 202).

seltä, että ostjakkilainen keihäs v a r t a v a s t e n on sovitettu sylenmittaiseksi, jotta sillä tarpeen vaatiessa myös voisi mitata. Tämä ostjakkilainen tapa, jota ei enää voi sanoa alkukantaiseksi, voi kuitenkin palautua hyvinkin vanhoihin aikoihin.

Siirrymme vielä katsomaan niitä pituusmittoja, joita ei ole saatu ihmisen ruumiinjäsenistä, vaan muualta. Ne ovat tietysti sellaisia, joihin ruumiinosat eivät sopivasti riitä, nimittäin m a t k o j e n m i t t o j a. Näistä mitoista tärkeimmät ovat osaksi saaneet alkunsa asianomaisen kansan asuman maan l u o n n o n s u h t e i s t a ja näistä johtuvista e l i n k e i n o i s t a, osaksi ne perustuvat myös ä ä n e n k u u l u v a i s u u t e e n.

Viimemainittua lajia on suomalaisten *peninkulma*, *peninkuulema*, *peninkuuluma*, *penikulma*, jonka RENVALLkin aivan oikein sanakirjassaan ymmärtää k o i r a n haukunnan kantomatkaksi. Muistamme, että AHLQVIST aikoinaan (Kulturwörter 197—8) erikoisesti on todistellut sanan alkuperäistä merkitystä, vedoten m.m. myös sen lappalaiseen vastineeseen *bænagullam*, jonka FRIIS kääntää näin: 'spatium, per quod canis audiri potest, miliarium; en Mil ɔ: saalangt en Hund kan høres'. Alkujaan *peninkuuluma* varmaankaan ei ole voinut merkitä läheskään samanlaista matkaa kuin nykyjään. Sillä koiran haukunta ei suotuisimmissa olosuhteissakaan, s.o. tyynellä ja kirkkaalla syysilmalla, voi kantaa kolmea kilometriä kauemmas, ei ainakaan manterella, tuskinpa järvelläkään sanottavasti kauemmas. *Peninkuuluma* on alkujaan luultavasti tarkoittanut n. 2—3 km:n matkaa, ehkä suunnilleen vanhaa »neljännestä».

Sekä muodoltaan että alkujaan myös merkitykseltään eri sana on todennäköisesti *penikuorma*, *peninkuorma*, vir. *penikõrem* 'Meile', joka todennäköisesti on merkinnyt koiran vetomatkaa yhteen menoon, levähtämättä, niinkuin AHLQVIST otaksuukin, lisäten samalla, että tämä merkitys viittaa koirien käyttöön vetoeläimenä esi-isiemme keskuudessa. Kuitenkaan hän ei salaa sitä epäilyänsä, että *peninkuorma* ehkä sittenkin voisi olla vain »väännös» *peninkuulumasta*. Tähän epäilyyn tuskin kuitenkaan on syytä. Molemmat sanat ovat, niinkuin toiselta puolen lappi, toiselta viro todistavat, jotenkin van-

hoja, ja kaukaisemmat sukukielet todistavat, että kummankintapaisia matkanmittoja suomensukuisilla kansoilla on ollut ja on vieläkin. Mutta se matka, mitä *peninkuorma* on alkujaan tarkoittanut, on ollut pitempi kuin *peninkuuluman* matka, sillä koira kyllä jaksaa yhteen menoon vetää kohtuullista kuormakelkkaa kauemmas kuin sen ääni kuuluu. Nämä molemmat sanat voivat edustaa kahta erilaista vanhaa matkanmittaa; ne ovat ehkä alkujaan eläneet rinnakkain kumpainenkin omassa erikoisessa merkityksessään.

Äänenkantoon perustuvia matkanmittoja on vielä mordvassa, tšeremississä, votjakissa ja ostjakissa.

Mordvan *vajǵeĺ-ṕe* = »äänenpää» tarkoittaa nykyjään venäjän virstaa ja vastanneekin siis suunnilleen ihmisäänen kantomatkaa. Tähän mordvan *vajǵeĺ* 'ääni' sanaan lienee yhdistettävä vogulin sana *ǫ̈ɣ́el*, *oǫ̈ɣ́el*, *oaį̈l* joka merkitsee 'ääntä, huutoa', mutta myös 'ihmisäänen kantomatkaa' ja venäjän virstaa; kantasana on verbi *ǫ̈ɣ́gi*, joka merkitsee 'huutaa' (vrt. ostj. K *ẅəɣəm* 'parkua, huutaa'?)

Tšeremissin *u·štə̑š* 'venäjän virsta' on asetettava yhteyteen saman kielen *ušta·lam* verbin kanssa, joka merkitsee 'huudahtaa'. Tämän mukaan siis *u·štə̑š* oikeastaan on merkinnyt »huutoa».

Jos otaksumme, että tässä tšeremissin sanassa *-t-* on momentaanijohdin, niin huutamista merkitsevä **uš-*kanta voitaisiin yhdistää votjakin **iź-*kantaan joka esiintyy seuraavissa sanoissa: *iźlaną* 'huutaen kutsua', *iźlaśkiṇi* 'huutaa', *iźiśkem*, *iśkem* 'venäjän virsta'. Joka tapauksessa myöskin tämä votjakin virstaa merkitsevä sana alkujaan on merkinnyt »huutamaa, huutoa».

Samanlainen on yhdysperäisen ostjakin K *ẅəɣ-sə·į̈*, J *ẅi̯ɣ-sü̯į̈* sanan laita, joka merkitsee sekä 'ääntä, huutoa' että 'ostjakkilaista virstaa' (ostj. K *ẅəɣəm* 'parkua, huutaa', vrt. ylemp. vog. *ǫ̈ɣ́gi* 'huutaa'?). Paasosen mukaan »ostjakkilainen virsta on muutamia ryssänvirstoja». — Tässä yhteydessä mainittakoon Juganin ostjakkien »ostj. virstaa» merkitsevä sana *ạ̈ttəp*, jonka alkuperäinen merkitys ei ole tunnettu. Paasosen mukaan tämä matka on = 6 $^1/_3$ venäjän virstaa. Patkanovin mukaan tämä virstanmitta (*ēdep*, *ettep*) on käytännössä Demjankalla ja sen syrjäjoilla sekä Salymilla ja merkitsee n. 5—6 venäjän virstaa, vastaten suunnilleen syrjäänien *tśom-kos*ia, johon nyt voimmekin siirtyä.

Syrj. *tśom* merkitsee puista, havuista, tuohista kyhättyä pientä metsä- tai niittymajaa, johon töissä, metsästyksellä, kalalla tai matkoilla ollessa voi yöpyä. Asutuskeskuksien välisten metsätaipaleisten sydänmaanteiden varsille sellaisia myöskin on kyhätty jotenkin säännöllisten välimatkojen päähän toisistaan. Tällaisen välimatkan nimi on *tśom-kos* eli *tśom-kost*, joka merkitsee '*tśom*in-väliä' eli 'majanväliä' ja sen mittamäärä on n. 5 venäjän virstaa. Siis esim. *vit tśom-kost* merkitsee 25 venäjän virstaa.

Mieltäkiinnittävällä tavalla on ostjakkien *mora*, *māra*, *mār* matkamitta syntynyt. Ahlqvistin mukaan pohjoisostjakkien *mora* merkitsee sellaista matkaa, minkä p o r o levähtämättä juoksee. Patkanovin mukaan eteläostjakkien *māra*, *mār* vielä lisäksi voi merkitä n u o l e n tai pyssyn kantomatkaa. Paasonen huomauttaa (FUF II 125), että sama sana Kondalla (*mȧr*) merkitsee 'henkeä', nim. hengityshenkeä. Näemme siis, että sana, matkan mittaa ilmaistaessa, tarkoittaa matkaa, jonka poro hengästymättä, väsymättä, mutta myös nuoli putoamatta voi suorittaa. Tämä mitta perustuu siis v e t o j u h d a n k e s t ä v y y t e e n niinkuin myös suomen *peninkuorma*, minkä matkan koira väsähtämättä vetää.

»Ammutun nuolen etäisyydestä» puhuvat vogulitkin ainakin vanhoissa runoissaan, ja samanlaista matkaa tarkoittaa myös virolaisten »jousen-ampuman matka» (*kaṅge-lazeṅgu mād*) sekä samantapaista etäisyyttä meidän *pyssynkantama*, *pyssynkanto*, *pyssynkannalmus*.

Kun lopuksi mainitsemme eräänlaisiksi etäisyysmitoiksi — tosin sangen epämääräisiksi — *silmänkannon*, *silmänkantaman* sekä *kivenheiton*, niin lienemme jo esittäneetkin tärkeimmät nykyisin selville saatavissa olevat vanhat pituusmitat. On todennäköistä, että vastaiset tarkemmat tutkimukset suomalais-ugrilaisten kielten sanavaraston alalla vielä tuovat päivänvaloon tärkeitäkin lisiä.

*

Alkeellisella sivistysasteella olevien luonnonkansojen mitat eivät ole voineet olla aivan täsmällisiä siitä syystä, että mittojen lähteetkään eivät ole täsmällisiä. Tämän huomaamme selvästi myös pituusmitoista. Näistä kuitenkin ne, jotka ovat saadut ihmisen ruumiinosista, ovat tarkempia kuin muut sentähden, että normaalikokoisen

ihmisen (miehen) ruumiinosat ovat saman kansan keskuudessa osapuilleen samanmittaisia. Alituisessa käytössä ne helposti jo aikaisin saattoivat normalisoitua keinotekoisen mittapuun määrään. Mutta todennäköisesti alkujaan epämääräiset matkamitatkin ainakin osaksi, alituisessa pitkäaikaisessa käytännössä, verraten aikaisin ovat päässeet saman kansan keskuudessa vakiintumaan jonkun tarkemman etäisyyden — joskaan ei aivan täsmällisen — määrääjiksi.

Pienuutensa ja suhteellisen tarkkuutensa takia ovat ihmisruumiista saadut mitat sivistyshistoriallisessa suhteessa tärkeimmät siitä syystä, että ne muodostavat kehittyneemmälle kotiteollisuudelle ja rakennustaidolle sekä vaihtokauppa-asteelta kohonneelle kehittyneemmälle kaupankäynnille välttämättömän edellytyksen.

Mitä suomensukuisten kansojen pituusmittojen ikään tulee, niin ei liene minkäänlaista syytä epäillä sitä, etteivätkö useat niistä mitoista, joita nyt olemme kosketelleet, olisi olleet käytännössä jo suomalais-ugrilaisen kantakansan keskuudessa. Palautuvathan muutamien nimetkin suomalais-ugrilaiseen kantakieleen (vrt. suom. *syli;* suom. *kyynär;* suom. *jalka;* suom. *askel;* suom. *polvi;* unk. *arasz* 'vaaksa'), vieläpä pari (suom. *syli;* suom. *polvi;* ? unk. *arasz*) uralilaiseenkin asti. Se seikka, ettemme nykyisin keinoin voi osoittaa muidenkin mitta-nimien palautuvan suomalais-ugrilaiseen kantakieleen, ei tietenkään voi todistaa itse mittojen ikää vastaan, sillä joistakin kielistä vanhat nimet ovat helposti voineet unohtua ja vaihtua toisiin. Toiselta puolen samojen mittakäsitteiden olemassaolo kaikilla tai useimmilla suomensukuisilla kansoilla puhuu niiden korkean iän puolesta. Toinen kysymys on, kuinka aikaisin epämääräisistä subjektiivisista mitoista on päästy tarkempiin objektiivisiin mittoihin. Tästä asiasta emme voi lausua muuta kuin enemmän tai vähemmän todennäköisiä arveluita.

Mutta jos kysytään: ovatko siis sellaiset pituusmitat, joista tässä on ollut puhe, suomalais-ugrilaisia kansoja erikoisesti kuvaavia — niin täytyy tähän tietysti vastata kieltävästi, sillä samanlaisia ja samantapaisia luonnonmittoja tapaamme muillakin kansoilla. Ovathan monet hyvinkin vanhat kulttuurikansat nykypäiviin asti udempien mittanimien ohella ja uhallakin säilyttäneet kielessään vanhojen luonnonmittojenkin nimityksiä, varsinkin niitä, jotka

perustuvat ihmistä niin lähellä olevaan kuin hänen omaan ruumiiseensa. Suomensukuiset kansat ovat kuitenkin meidän päiviimme asti säilyttäneet muutamia sellaisia pituusmittoja, jotka useilta muilta kansoilta jo ovat hävinneet, varsinkin matkamittoja, joissa erikoisesti niiden syntytapa herättää mielenkiintoa.

Les vieilles mesures de longueur des peuples finno-ougriens.

Discours d'ouverture prononcé le 2 décembre 1927 à l'assemblée annuelle de la Société Finno-ougrienne

par

YRJÖ WICHMANN.

En étudiant la culture populaire des peuples finno-ougriens et son âge, nous avons peut-être attaché en général trop peu d'importance aux vieilles mesures populaires. C'est ce que l'on constate en cherchant des renseignements à ce sujet dans la littérature ethnographique et philologique. Et pourtant, les vieilles mesures p e u v e n t nous fournir des aperçus importants sur la vie, sur les coutumes et même sur le niveau culturel des époques révolues. On a toutefois étudié relativement bien les mesures de temps; je renvoie aux travaux de PAUL HUNFALVY, d' A. SCHIEFNER, de F. R. KREUTZWALD, de F. J. RABBE, de KUSTAVI GROTENFELT, d' ARVI KORHONEN et de U. T. SIRELIUS.[1] Parmi les autres exposés, citons avant tout les aperçus de A. AHLQVIST dans son ouvrage »Kulturwörter»,

[1] HUNFALVY, A vogul föld és nép (1864), p. 319—320. — Ethnographie von Ungarn (1877), p. 166—169. — Die Ungern oder Magyaren (1881), p. 52—54. — SCHIEFNER, Das dreizehnmonatliche Jahr und die Monatsnamen der sibirischen Völker. Mélanges Russes. III, p. 307—342. — KREUTZWALD, Ueber die Monatsnamen der Ehsten. Mélanges Russes. III, p. 400—404. — RABBE, Om tideräkningen i Finland före kristendomens införande derstädes. Hist. Arkisto 5 (1876). — GROTENFELT, Suomalaisten kuukausinimityksistä ja ajanlaskusta. Suomen Museo 1904. — KORHONEN, Suomalaisten vanhasta ajanlaskusta. Suomi IV 14. — SIRELIUS, Suomen kansanomaista kulttuuria. II, p. 527—533.

ainsi que les rapports de S. Patkanov et de Martti Räsänen sur quelques mesures des Ostiaques et des Tchérémisses.[1] Un compte-rendu même succinct des mesures de longueur, de surface, de volume, de poids, de valeur et de temps de tous les peuples finno-ougriens prendrait plus de temps que ne le permet cette soirée. C'est pourquoi je me bornerai cette fois à parler brièvement des seules mesures de longueur, d'après les sources disponibles, tout en exprimant l'espoir que nos jeunes savants, au cours de leurs voyages chez les peuples finno-ougriens, accorderont plus d'attention que naguère aux vieilles mesures.

Pour plus de commodité, nous pouvons répartir les mesures populaires de longueur en deux groupes: 1) celles qui se basent sur certaines parties du corps humain (bras et jambes), et 2) celles auxquelles les conditions naturelles, les métiers, la portée de la voix ou d'autres circonstances ont pu donner lieu.

Le nom de mesure de longueur qui s'est le mieux conservé est la dénomination de la b r a s s e, que l'on retrouve dans toutes les langues finno-ougriennes (fin. *syli*; lapon *salla*; mord. *sel'*; tchér. *šü·lə*; votj. *sul*; zyr. *sʒl*; ostj. *ʌqʌ*, *təɬ*; vog. *täl*; hongr. *öl*)[2], précisément avec la signification de m e s u r e d'une brasse, et en outre, dans plusieurs langues (soit dans le finnois baltique, en lapon, en partie dans le zyriane et dans les langues ougriennes) avec le sens de 'amplexus', 'gremium'. On appelle habituellement mesure d'une brasse la distance comprise entre le bout des doigts des bras tendus horizontalement, soit la mesure que les Russes nomment **маховая сажень**. Lorsque Patkanov dit que les Ostiaques du sud désignent par le seul mot *təɬ* aussi la »brasse diagonale» des Russes, **косая сажень**, il commet probablement une erreur, car la »brasse diagonale» est sensiblement plus longue que la brasse ordinaire, puisqu'elle comprend la distance qui sépare le talon gauche des doigts du bras

[1] Ahlqvist, Die Kulturwörter der westfinnischen Sprachen (1875), p. 255–260; 188—202. — Patkanov, Die Irtysch-Ostjaken und ihre Volkspoesie. I, p. 49—54. — Räsänen, Tscheremissische zeit- und massbestimmungen. MSFOu. 52, p. 250—256.

[2] Budenz, MUSz. p. 847.

droit levé en biais. Il est probable que les Ostiaques du sud, pour désigner cette mesure, ajoutaient au vocable *tət* un attribut, comme le font les Esthoniens qui entendent par les termes *raud-süld* (»brasse de fer») et *wene-süld* (»brasse russe») une »brasse diagonale» de sept pieds. Par contre, les Esthoniens appellent la brasse ordinaire de six pieds par la dénomination *käzi-süld* (»brasse du bras»), *liha-süld* (»brasse de viande») et *wana-süld* (»vieille brasse»). Et il est possible que le concept finnois *kososyli* ('brasse de 12 empans'), mentionné par AHLQVIST (Kulturwörter 196) soit un emprunt fait au russe dont la première partie du nom **косая сажень** a en outre pu donner lieu, par la voie de l'étymologie populaire, à l'attribut finnois *koso* (gros). Les Tchérémisses ont aussi un terme spécial, signifiant 'diagonal', pour la brasse de trois archines: *βò˛tšə̑k*, *βà·žə̑k*. Comme les Tchouvaches désignent la »brasse diagonale» uniquement par le mot qui signifie 'diagonal' (tchouv. *ťšalə̑š* = 'diagonal' et 'brasse diagonale'), il est probable que c'est sous l'influence des Tchouvaches plutôt que sous celle des Russes que les Tchérémisses ont commencé à utiliser cette brasse.

Mentionnons encore que, selon PATKANOV, les Ostiaques nomment souvent dans leur poésie populaire la brasse par les termes *ôŋda* ('javelot') et *ôŋda-vai* ('manche de javelot'), d'où l'on peut inférer que le javelot des Ostiaques mesurait une brasse.

Les mots *kyynär* et *kyynärä* ('coudée') [1] ne désignent en finnois une partie du corps que dans les mots composés, comme par exemple *kyynärpää* ('coude') et *kyynärvarsi* ('avant-bras'). En tant que mesure, ils désignent en général la même longueur que le terme suédois officiel *aln* (= 0.5938 m). Il se peut que la signification primaire de cette mesure se soit conservée dans la langue des femmes, dans leur vocabulaire des travaux manuels. En Esthonie, *künar* signifie aussi bien avant-bras que coudée. La vieille coudée (*käzi-künar*) a deux significations: la distance entre le coude et l'extrémité du grand doigt, ou celle qui sépare l'aisselle du bout des doigts repliés. Par »coudée humide» (*wezi-künar*), les Esthoniens désignent

[1] DONNER, Vergl. Wbuch n:r 247. — BUDENZ MUSz. p. 43. — SETÄLÄ, FUF 12 Anz. p. 5.

une grande coudée servant à mesurer les étoffes en tenant compte de leur rétrécissement (Wied.-Hurt, dictionnaire). Selon Ahlqvist, les mots *tšünnär* (votien), *künabrus* (vèpse) et *küündõr* (livon.) ont aussi le sens de partie du corps et de mesure. Les Vèpses comptent cette mesure du coude au bout des doigts. Parmi les Lapons, ceux de Kuolla en tout cas ont conservé au mot *kaɹñel*, qui désigne le coude et l'avant-bras, le sens de coudée aussi: l'espace entre le coude et le bout des doigts (probablement le bout du grand doigt). Sur le mot mordvien *ke'er*, nous savons seulement qu'il désigne et l'avant-bras (Ahlqvist: »die hand von den fingerspitzen bis zum ellbogen», Wiedemann: »vorderarm») et la coudée. Dans la langue des Tchérémisses, le mot *kəńer*, *kə̑ńe·r*, *kə̀ńe·r*, *kińe·r*, désignant la mesure, a des sens un peu différents: a) l'espace entre le coude et le bout du grand doigt, ou b) celui entre le coude et le bout du poing, ou c) celui entre le coude et l'articulation séparant le pouce de l'index. Dans certains dialectes, ce sont presque uniquement les femmes qui employent cette mesure, en mesurant les fils pour le filage des draps. Il est curieux que dans un dialecte oriental (M *kińe·r*), ce mot, lorsqu'il désigne une partie du corps, indique l'intervalle entre l'épaule et le coude. Les renseignements des dictionnaires qui disent que le zyr. *gi̮rʒ́a* et le votj. *gi̮r-pum*, qui signifient coude, désigneraient aussi la coudée, ne sont pas tout à fait sûrs. Remarquons que ces données se fondent sur des sources russes dans lesquelles le terme **локоть** peut indiquer aussi bien le coude que la coudée. Le hongrois *kõnyök* ne signifie actuellement plus que le coude, mais dans la vieille langue il désignait aussi la coudée, il est vrai mesurée sur un h o m m e.[1] La disparution du sens de la coudée aussi bien en hongrois qu'ailleurs est sûrement due à l'introduction des unités de mesure plus récentes.

Selon Ahlqvist, les Ostiaques du nord désignaient aussi selon le même principe la mesure en question par deux termes: *još-jit* désigne aussi bien le »membre du bras» que la coudée, et *još-sur* aussi bien »la jambe du bras» que la dite mesure.

Dans les langues finno-ougriennes, il existe plusieurs dénomina-

[1] NySz. s.v. *könyök*.

tions pour l' e m p a n. Les plus anciennes sont le fin. *vaaksa* [1] et le hongr. *arasz.* [2]

La première signifie la distance entre le bout du pouce et celui du grand doigt, mesurée quand les doigts sont étendus; on l'appelle aussi *iso vaaksa* (»grand empan»), par opposition au *vähä vaaksa* (»petit empan») qui exprime l'intervalle entre le bout du pouce et celui de l'index. En esthonien, il existe quatre empans: a) *täiź-waks* ou *õige-w.* ou *sirutud-w.* est le plus grand et désigne l'espace entre le bout du pouce et celui de l'auriculaire; b) *sūr-w.* est le même que notre »grand empan» (*iso vaaksa*); c) *säzi-w.* ou *sēs-w.* est le même que notre »petit empan» (*vähä vaaksa*); et d) *sõrme-w.* n'indique que la longueur du doigt. On n'a pas de données précises sur le sens exact du carélien *voakša*, du vèpse *vaks* et du livonien *vaksā.* A en juger d'après les dictionnaires, l'empan lapon a des sens différents dans les divers patois: en lapon de Norvège, *vuokse* désigne la distance entre le bout du pouce et celui de l'index; dans le lapon de Luleå en Suède, *kaska-vuəpse-* marque la distance entre le bout du pouce et celui du grand doigt; dans le lapon de Kuolla, *vĭpse* désigne la distance entre le bout du pouce et celui du petit doigt. On utilise donc en lapon les trois espèces les plus importantes d'empan. Il ne ressort pas des dictionnaires mordviens quel est le sens précis du *vaksa* ('empan') mordvien.

De la famille de *vaaksa*, il faut probablement séparer, pour des raisons phonétiques, le mot qui désigne l'empan dans les langues permiennes, *veś* et *veśt* en zyriane et *viś* en votiaque, termes qui expriment tous deux actuellement une distance de 4 verchocs ou $^1/_4$ d'archine.

En hongrois aussi, on fait une différence entre le long et le court empan. Le long, désignant la distance entre le bout du pouce et celui de l'auriculaire ou du doigt du milieu, est exprimé par le mot *arasz*, tandis que le court, désignant la distance entre le bout du pouce et celui de l'index, se rend par les termes *elő-arasz* (»empan an-

[1] Budenz, MUSz. p. 811.

[2] Budenz, MUSz. p. 751. — Ahlqvist, Kulturwörter p. 195. — Wichmann MNy. 8, p. 320.

térieur»), *kurta arasz* (»empan court») ou *bak-arasz* (»empan de bouc»). Le mot hongrois *arasz* a des formes correspondantes en vogule, en ostiaque, voire même en tchérémisse. Parmi celles-ci, le vogule *tōrəs* n'est traduit dans les lexiques que par les mots »Spanne» et »arasz». Le *sùrt* de l'ostiaque signifie, selon Patkanov et Paasonen, la distance entre le bout du pouce et celui de l'index, tandis que, selon celui-ci, *kǫ̈ᵘttəp-sù·rt* (»empan central») indique la distance entre le bout du pouce et celui du doigt du milieu. Le *šorž* du dialecte tchérémisse du Malmyž désigne un quart d'archine; mais le *šor* vieillissant du dialecte intermédiaire de Jaransk-Uržum indique l'espace entre le bout du pouce et celui du grand doigt. (Les Tchérémisses ont encore un autre mot pour désigner le quart d'archine: *šit*, *šeťš*, mais il est vraisemblablement emprunté du tchouvache).

Selon Friis, on rencontre un empan curieux chez les Lapons de Norvège: *megic* 'la distance entre l'articulation médiane de l'index et le bout du pouce étendu' (cf. ci-dessous ostj. *mę̄səŋ*?).

Il existe donc probablement en tout cas trois dénominations finno-ougriennes pour l'empan: le finnois *vaaksa* avec ses correspondants, le hongrois *arasz* avec ses correspondants et le *veś*, *viś* des langues permiennes. Ont-elles peut-être au début représenté les trois types originaires de l'empan: l'empan entier, le grand empan et le petit empan?

La brasse, la coudée et l'empan ont probablement été depuis fort longtemps les mesures manuelles les plus importantes et les plus communes, raison pour laquelle ces anciennes dénominations se sont relativement bien conservées. Mais il a probablement existé jadis d'autres mesures manuelles moins importantes, dont les anciennes appellations n'ont pas eu la vie aussi longue. Leur présence chez plusieurs peuples finno-ougriens laisse pourtant entrevoir qu'elles sont aussi fort anciennes.

Pour fixer la largeur d'un objet, nous prenons souvent la m a i n (fin. *kämmen* [1]) comme unité de mesure. Nous parlons de »largeur de main» (*kämmenenleveys*, *kämmenys*, *syrjäkämmen*) et nous disons d'un objet qu'il est »large d'une main» (*kämmenenlevyinen*). De

[1] Itkonen, JSFOu. **32**, n:r 54. — Toivonen, Virittäjä 1826. p. 49.

même, en esthonien, le mot *riśt-kämmal* correspond à notre *syrjäkämmen* ('largeur de la main') et *kämbla lai* signifie 'large d'une main'. En zyriane, la largeur de la main se dit *ki-vomles*, et en ostiaque du sud, la largeur du centre de la main (sans le pouce) s'appelle *mesiŋ* (env. 2—2 $^1/_2$ verchocs). Dans un manuel latin traduit en hongrois en 1673 (Comenius, Janua linguae latinae), on dit explicitement: *Á méröknec mértéki ezec: t e n y é r, arasz, sing* (»voici les mesures des arpenteurs: main, empan, coudée»). Au XVI^e siècle, on mentionne à part la mesure de la largeur de main y compris le pouce: *hüvelykes-tenyér* »main avec pouce», *hüvelykes-tenyérnyi* »quantité ou mesure [de la largeur] de la main y compris le pouce». La main est probablement aussi utilisée comme mesure par les Mordviens, les Tchérémisses, les Votiaques et les Vogules, bien qu'on manque de données à cet égard.

Selon Toivonen[1], le mot qui signifiait originairement la main a donné naissance au mot d'Aunus *säzi* ('empan') que l'on retrouve aussi en esthonien, dans le mot *säzi-waks* ('petit empan'), (au début, probablement: »empan de main») (cf. aussi le lapon *sæsse* 'folium, planum, palma'). Une autre mesure dérivée de la main est le mot *mūrə̑s* du dialecte ostiaque du Konda qui, selon Paasonen, signifie »la distance entre le bord inférieur de la main et la pointe du pouce levé» (employé aussi dans le dialecte du Jugan sous le nom: *pə̀ŋəŋ-kə̨t-ɻàmp*).

L e d o i g t (fin. *sormi*[2]) isolé s'emploie aussi comme mesure, en longueur et en largeur. On parle en finnois d'objet »long d'un doigt» (*sormenpituinen*), et par les termes *syrjäsormi* et *sormenlaskema* on entend la largeur du doigt. En esthonien, la largeur du doigt se rend par *riśt-sõrm*, par exemple: *kaks riśt-sõrme lai* 'large de la largeur de deux doigts'; la longueur du doigt se dit *kukerus*: l'expression *wass ja kukerus* 'empan et longueur de doigt', donne la mesure de la chaussure des paysans. En zyriane, *kik ťśuń*[3] *vomles* signifie la largeur de deux doigts, et *ťśuń kiza* veut dire 'épais comme

[1] FUF 19, p. 157—158.

[2] Ahlqvist, Kulturwörter p. 160. — Setälä, FUF 2, p. 250. — Paasonen, s-laute p. 50.

[3] Wichmann, FUF 11, p. 200.

le doigt'. En hongrois, en mesurant par doigt (hongr. *ujj*[1]), on ajoute habituellement au mot *ujjnyi*, qui signifie 'comme le doigt' les mots »épais», »large» ou autres semblables: par exemple, *ujjnyi vastag* 'épais comme le doigt'; *ujjnyi széles* 'large comme le doigt'.

D'étranges mesures dérivées du doigt existent, selon Paasonen, sur le Konda, où *mę̄səŋ* indique 'la distance entre l'articulation médiane de l'index et le bout du même doigt', et sur le Jugan où *kǭittəp-pə̀·ŋ-mę̄səŋ* équivaut au »*mę̄səŋ* du grand doigt», soit à 'la distance entre l'articulation médiane du grand doigt et le bout de ce même doigt'.[2]

On emploie aussi le pouce (fin. *peukalo*[3]) comme mesure, surtout dans les contes en parlant des nains, mais ailleurs aussi. En finnois, on connaît *peukalollinen* ('longueur du pouce') et *peukaloinen* ('petit Poucet'), *peukalonpituinen* ('haut comme le pouce'). En esthonien, *põiglane* signifie en général long comme le pouce, mais aussi, spécialement, les gnomes légendaires qui ont en outre les noms suivants: *põigel-mēs* ('Poucet'), *peial* (»pouce»), *päka-pitku-mēs* (»homme haut comme le pouce'), *päka-pikulane* (»haut comme le pouce»). En lapon, *bælgge-govddo* indique la largeur du pouce; en zyriane, *pel-kuźa* signifie long d'un pouce. Poucet se dit en zyriane *pel-kuźa pi* ('gars haut d'un pouce»). En vogule, *pajä ťūľit* indique la hauteur du pouce. En hongrois, *hüvelyk* ('pouce')[4] désigne une mesure précise, le pouce, mesure qui provient de la plus grande largeur du pouce.

A côté des nombreuses mesures énumérées ci-dessus et dérivées de la main, celles qui sont tirées du pied ou des pieds sont relativement maigres. La plus importante et la plus précise de celles-ci est le fin. *jalka* ('pied')[5], par quoi l'on entend la longueur de la plante du pied. Selon Lönnrot, on peut exprimer la mesure désignant la largeur du pied (probablement la plus grande largeur) par le terme *jalansija*. Quelqu'un pense peut-être que l'usage du finnois *jalka* ('pied') et de l'esthonien *jalg* ('pied') pour désigner une mesure

[1] Budenz, MUSz. p. 864. — Setälä, FUF 2, p. 265.

[2] Paasonen, Ostj. wbuch, p. 123 (cf. lp. **megic**?).

[3] Setälä, JSFOu. 30, 5, p. 54.

[4] Wichmann, FUF 11, p. 205.

[5] Budenz, NyK. 6, p. 409.

est emprunté au suédois ou à l'allemand. Cette hypothèse est toutefois inutile, si on songe que jadis déjà on a tout naturellement emprunté des mesures à la main et que les peuples finno-ougriens même les plus éloignés utilisent le pied en guise de mesure, comme le montrent le lapon *juõlgge-gukko* ('longueur du pied'), le votj. *pid*[1] *kuźa* ('long d'un pied'), le hongrois *láb* ('mesure d'un pied') et, en vieil hongrois, le mot *lábnyomnyi* ('long d'un pied').

Une mesure spécialement vieille par sa nature est certainement le finnois *askel* ('pas')[2], mot dont on retrouve les correspondants étymologiques en mordvien (*aśkəlks*), en tchérémisse (*a·škə̑l*), en votiaque (*utśkyl*), en zyriane (*vośkol*) et en vogule (*ūsil*). Le verbe *lāfkî-* des Lapons de Kuolla signifie expressément 'mesurer avec des pas'. Au sujet des mots tchérémisse et zyriane mentionnés ci-dessus, on sait avec certitude qu'on les emploie aussi pour désigner une mesure. A côté de la forme vieillie *utśkyl*, le votiaque a actuellement le mot *vamiştet* dans le sens de pas (plus exactement dans celui d'enjambée). En hongrois aussi, on utilise depuis très longtemps le mot *lépés* ('pas') comme mesure.

Le genou (fin. *polvi*[3]) a été, en tout cas chez les Finnois de la Baltique, une sorte de mesure de croissance. Selon Lönnrot, le finnois *polvinen* signifie 'haut comme le genou' et *polvinen poika*, 'un enfant haut comme le genou (d'un adulte)'. Les Esthoniens appellent un nain *härja-põlwe-mēs* ou *härja-põlwelane*, soit homme haut comme le genou d'un boeuf.

Comme les hommes sont différents, les mesures dérivées des parties du corps diffèrent aussi, naturellement, au début; elles restent, pour ainsi dire, subjectives. On a dit de la vieille coudée des Hongrois qu'elle était calculée d'après un homme. Et il est en effet probable qu'auparavant déjà on fixa les mesures d'après des hommes de taille moyenne, si bien que l'on serait

[1] Toivonen, JSFOu. **24**, 2, p. 45. — Jacobsohn, Arier und Ugrofinnen, p. 14.

[2] Budenz, MUSz. p. 858. — Wichmann, JSFOu. **30**,6, p. 42. — Toivonen, FUF **19**, p. 192.

[3] Munkácsi, NyK. **23**, p. 93. — Halász, NyK. **23**, p. 439—440.

ainsi parvenu à une sorte de mesure objective[1]. Une exception a peut-etre été constituée par les mesures utilisées par les femmes dans leurs travaux de tissage, où on a en tout cas employé au moins en partie le bras des femmes comme mesure. Je ne puis m'étendre davantage ici sur ces dernières mesures.

Il serait important de connaître à quel moment on a commencé à utiliser des mesures de longueur en bois et de quel genre elles étaient, — soit des mesures artificielles. Un fait très intéressant en lui-même est que, comme nous l'avons mentionné plus haut, la vieille poésie des Ostiaques appelle la brasse »javelot» ou »manche de javelot», parce que — à ce que dit Patkanov — cette arme mesurait probablement une brasse. A mon avis, il semble probable que le javelot ostiaque a été à dessein construit de cette longueur, afin qu'on pût aussi l'employer pour mesurer en cas de besoin. Cette coutume ostiaque, que l'on ne peut plus appeler primitive, peut cependant remonter fort haut.

*

Nous allons passer aux mesures de longueur qui ne sont pas dérivées des membres du corps humain, mais d'ailleurs. Ce sont naturellement celles qui servent à mesurer des distances auxquelles on ne pouvait appliquer des parties du corps. Les plus importantes de ces mesures de distance tirent en partie leur origine des conditions naturelles du pays habité par le peuple et des occupations et travaux de celui-ci; elles se basent aussi en partie sur la portée de la voix.

C'est à cette dernière catégorie qu'appartiennent les mots finnois *peninkulma*, *peninkuulema*, *peninkuuluma*, *penikulma*, que Renvall explique fort justement dans son dictionnaire comme indiquant la portée de voix d'un chien qui aboie (*peni* 'chien'; *kuulla* 'entendre', *kuulua* 's'entendre'). Rappelons qu' Ahlqvist (Kulturwörter 197—8) a prouvé tout particulièrement le sens primitif de ces mots, en invoquant entre autres le correspondant lapon *bænagullam* que Friis traduit par 'spatium per quod canis audiri

[1] Cf. Luschin v. Ebengreuth, Mass (Hoops Reallexikon III, p. 202).

potest, miliarium; une lieue; aussi loin qu'on peut entendre un chien'. Jadis, le *peninkuuluma* n'a certainement jamais pu indiquer, même de près, la distance qu'il exprime actuellement, soit 10 kilomètres. En effet, la voix d'un chien, même dans les circonstances les plus favorables, par un temps d'automne calme et clair, ne peut pas porter au-delà de trois kilomètres, en tout cas pas sur terre, et pas beaucoup plus loin sur l'eau. Le *peninkuuluma* désignait donc probablement à l'origine une distance de 2—3 km.

Un mot différent et par sa forme et au début par son sens aussi est probablement le terme finnois *penikuorma*, *peninkuorma* (en esthonien *penikõrem*), qui a probablement signifié la distance sur laquelle un chien pouvait tirer sa charge sans se reposer, ainsi que le suppose AHLQVIST, qui ajoute que cette signification implique que nos ancêtres ont utilisé le chien comme bête de trait. Il ne cache toutefois pas la possibilité, dont il se doute, que ce mot ne soit qu'une corruption de *peninkuuluma*. Il n'y a cependant pas lieu d'émettre ce doute. Ces deux mots, ainsi que le montrent d'une part le lapon, de l'autre l'esthonien, sont assez anciens, et les langues apparentées les plus éloignées prouvent que les peuples finno-ougriens ont eu des mesures de distance de ces deux genres et qu'ils les ont encore. Mais la distance désignée originairement par le mot *peninkuorma* a été plus longue que celle du *peninkuuluma*, car un chien peut tirer d'une traite un chargement raisonnable sur une distance qui dépasse la portée de sa voix. Ces deux termes peuvent représenter deux anciennes mesures de distance différentes; elles ont peut-être coexisté à l'origine, chacune ayant sa signification particulière.

Il existe aussi des mesures de distance basées sur la portée de la voix chez les Mordviens, les Tchérémisses et les Votiaques.

Le mordvien *vajǵeĺ-pe*, »fin de voix», désigne actuellement la verste russe et correspond donc approximativement à la portée de la voix humaine. Il convient peut-être de mettre en corrélation avec ce mot mordvien *vajǵeĺ'* ('voix') le terme vogule *ajɣèl*, *oɑɣjèl*, *oaɟl*, qui signifie 'voix, cri', mais qui indique aussi la 'portée de la voix humaine' et la verste russe; la racine est le verbe *ajgi*, qui veut dire 'crier' (cf. ost. K *wəɣəm* 'crier' ?).

Le tchérémisse *u·štəš* ('verste russe'), doit être rapproché du verbe *ušta·lam*, de la même langue, et qui signifie 'crier'. Le mot *u·štəš* a donc signifié proprement »cri».

Si nous supposons que, dans ce mot tchérémisse, *-t-* est une désinence de moment, le radical **uš-*, qui indique l'acte de crier, pourrait être mis en corrélation avec le radical votiaque **iź-* qui apparaît dans les mots suivants: *iźlaṇi* ('appeler en criant'), *iźlaśkiṇi* ('crier'), *iźiśkem*, *iśkem* ('verste russe'). Quoi qu'il en soit, ce mot votiaque désignant la verste a lui aussi signifié au début acte de crier, cri.

Il en est de même du mot composé ostiaque K *wəγ-sə·ɣ̣*, J *wɤ̣γ-sʊ̈ɣ̣* qui signifie aussi bien 'voix, cri' que 'verste ostiaque' (ost. K *wəγəm* 'crier', cf. ci-dessus vog. *ɑ̮jgi* 'crier'?). Selon Paasonen, »la verste ostiaque vaut quelques verstes russes». — A ce propos, mentionnons le mot des Ostiaques de Jugan, qui signifie »verste ostiaque»: *ɑ̮ttəp*, dont le sens primitif n'est pas connu. Selon Paasonen, cette distance correspond à $6\,^1/_3$ verstes russes. D'après Patkanov, cette mesure de verste (*ēdep*, *ettep*) est utilisée sur la Demjanka et ses affluents, ainsi que sur la Salym, et elle désigne env. 5—6 verstes russes, correspondant donc approximativement au *tśom-kos* des Zyrianes, auquel nous allons passer maintenant.

Le zyriane *tśom* signifie une petite cabane de forêt ou de prairie construite avec du bois, des branches, de l'écorce et dans laquelle on pouvait passer la nuit au cours des travaux, chasses, pêches ou voyages. Le long des chemins solitaires dans les forêts entre les centres de population, on en a construit de semblables à des distances assez régulières. Le nom de cette distance est *tśom-kos* ou *tśom-kost*, qui signifie 'distance du *tśom*' ou 'distance entre deux cabanes', et dont la longueur est d'env. 5 verstes russes. C'est ainsi que *vit tśom-kost* équivaut à 25 verstes russes.

La mesure de distance ostiaque *mora*, *māra*, *mār* est née de manière fort intéressante. Selon Ahlqvist, le *mora* des Ostiaques du nord désigne la distance qu'un r e n n e peut parcourir sans se reposer. Selon Patkanov, le *māra*, *mār* des Ostiaques du sud peut en outre indiquer la portée de la f l è c h e ou du fusil. Paasonen remarque (FUF II 125) que le même mot (*mɑ̮r*) signifie à Konda

'souffle', à savoir la respiration. Nous voyons donc que ce mot, en désignant une mesure, indique la distance qu'un renne peut parcourir sans respirer, sans se fatiguer, mais aussi celle qu'une flèche peut accomplir sans tomber. Cette mesure se base donc sur l'endurance des bêtes de trait, tout comme le *peninkuorma* finnois, qui désigne la distance sur laquelle un chien peut tirer sa charge sans se fatiguer.

Dans leurs vieilles poésies en tout cas, les Vogules aussi parlent de »la distance d'une flèche décochée», et c'est cette même distance que désigne aussi »la distance d'un tir d'arbalète» des Esthoniens (*kange-lazeŋgu mād*); les mots finnois *pyssynkantama*, *pyssynkanto*, *pyssynkannalmus* ('portée de fusil') indiquent une distance pareille.

Quand nous aurons mentionné pour terminer, parmi les mesures de distance — elles sont à la vérité fort vagues — les termes finnois *silmänkanto*, *silmänkantama* ('portée de vue') et *kivenheitto* ('jet de pierre'), nous aurons présenté les plus importantes des vieilles mesures de longueur sur lesquelles nous possédons actuellement des données. Il est probable que des recherches ultérieures dans le vocabulaire des langues finno-ougriennes mettront au jour des renseignements nouveaux importants.

*

Les mesures des peuples naturels à un stade culturel primitif n'ont pas pu être tout à fait précises, pour cette raison que les bases des mesures ne l'étaient pas non plus. C'est ce que nous constatons nettement à l'aide aussi des mesures de longueur. Parmi ces dernières, celles qui dérivent des parties du corps humain sont toutefois plus précises que les autres, parce que les parties du corps d'un homme moyen sont à peu près de même longueur chez le même peuple. Avec l'usage, elles ont facilement pu, fort tôt déjà, prendre la forme fixe d'un étalon artificiel. Mais les mesures de distance imprécises à leur début ont probablement pris, en partie au moins, au sein d'un même peuple, par suite de l'usage constant, une détermination plus stable, fort tôt déjà, pour désigner une distance plus précise, sinon fort exacte.

Grâce à leur petitesse et à leur précision relative, les mesures

dérivées des parties du corps humain sont les plus importantes sous le rapport de l'histoire de la civilisation, pour la raison qu'elles constituent la base indispensable pour le développement de l'industrie à domicile et de l'art de la construction et pour le commerce évolué du système primitif du troc.

Quant à l'âge des mesures de longueur des peuples finno-ougriens, il n'y a pas lieu de douter que plusieurs des mesures dont nous avons parlé n'aient été en usage déjà chez le peuple primitif finno-ougrien. Les noms même de quelques unes remontent à la langue finno-ougrienne primitive (cf. fin. *syli*; fin. *kyynär*; fin. *jalka;* fin. *askel*; fin. *polvi;* hongr. *arasz*), voire même à la langue ouralienne (fin. *syli;* fin. *polvi; ?* hongr. *arasz*). Le fait que nous ne pouvons pas, avec nos moyens actuels, montrer que d'autres noms de mesure remontent aussi à la langue primitive finno-ougrienne, ne porte nullement témoignage contre l'âge des mesures mêmes; car dans quelques langues, les vieilles dénominations ont facilement pu tomber en oubli et s'échanger contre d'autres. D'autre part, l'existence de mêmes conceptions de mesure chez tous les peuples finno-ougriens ou chez la plupart d'entre eux, parle en faveur de leur grand âge. Une autre question est de savoir quand on a passé des mesures subjectives vagues à des mesures objectives plus exactes. Dans cette matière, nous ne pouvons qu'émettre des conjectures plus ou moins probables.

Mais demande-t-on si les mesures dont il a été question ici sont vraiment spécialement typiques des peuples finno-ougriens, la réponse ne peut naturellement qu'être négative, car nous retrouvons des mesures naturelles semblables et identiques chez d'autres peuples aussi. De nombreux peuples de vieille civilisation ont conservé jusqu'à nos jours, à côté et en dépit des mesures modernes, les dénominations des anciennes mesures naturelles, surtout celles qui dérivent d'une chose aussi proche de l'homme que son propre corps. Les peuples finno-ougriens ont toutefois conservé jusqu'à maintenant quelques mesures de longueur qui ont disparu chez plusieurs autres peuples, surtout les mesures de distance qui éveillent spécialement l'intérêt par le mode de leur provenance.

Matkakertomus

kielitieteelliseltä matkalta Inarin Lappiin kesällä 1926.

(Esitetty Suomalais-ugrilaisen Seuran kokouksessa 23. X. 1926.)

Inarin matkaani olin suunnitellut etupäässä kahdesta eri syystä. Inarin lapin sanastoni julkaisemiselle on ollut m. m. se seikka esteenä, etten ole sitä kokonaisuudessaan läpikäynyt yhdelläkään ainoalla murrealueella, vaan sen eri osat ovat »täydentäneet» toisiaan sillä tavoin, että yksi osa, ehkä suurin, on saatu eteläiseltä, toinen osa itäiseltä, kolmas osa pohjoiselta ja neljäs osa läntiseltä murrealueelta, ja vain satunnaisesti, sen kautta että samoja sanoja esiintyy kielennäytteissä tai paradigmoissa taikka äännehistoriallisten t. foneettisten näkökohtien mukaan järjestetyissä kyselyluetteloissa, saattaa jokunen määrä sanoja olla muistiinpantuna kaikilta eri murrealueilta. Murre-eroavaisuudet eivät tosin yleensä ole kovin suuret, mutta läntinen murre poikkeaa kuitenkin sanastollisessakin suhteessa sangen huomattavasti muista, etupäässä siitä syystä, että tunturilappi on siihen suuresti vaikuttanut. On siis sanakirjan eheyden kannalta sangen tärkeätä, että ainakin yhden murteen sanavarasto on mahdollisimman tarkkaan kerättynä, niin että tämän murteen muodot ensi sijassa voivat tulla hakusanoiksi.

Myöskin kokeelliset tutkimukseni Inarin lapin kielestä ovat erinäisissä suhteissa olleet puutteelliset. Se koemateriaali, jonka v. 1904 sain lehtori Poirot'n avulla, ei m. m. käsittänyt ollenkaan nasaliteettikäyriä; puheäänikäyriä taas oli tosin yritetty saada, mutta ne olivat laitteen vajavaisuuden takia epäonnistuneet.

Kumpikin seikka merkitsi tuntuvaa aukkoa murteen fonetiikan eksaktiselle tuntemiselle. Niinpä on ainakin minun ollut vaikea todeta korvakuulolla nasaaleja edeltävän klusiilisen »esilyönnin» säännönmukainen esiintyminen; toisinaan se on kuulunut, toisinaan — aivan samanlaisissa tapauksissa — jäänyt kuulumatta. Oli senvuoksi mielenkiintoista saada todeta, riippuuko tämä seikka siitä, että tuon »esilyönnin» absoluuttinen kesto kenties oli niin lyhyt, että se jäi ikäänkuin selvän perseptsionin kynnyksen tasolle, vai riippuiko se mahdollisesti jostakin muusta syystä. — Samoin on

meediaklusiilien puheääniluonne inarinlapin murteissa erittäin vaikea korvan avulla tarkalleen määrätä.

Sitäpaitsi edusti ennen käyttämäni koehenkilö, silloinen seminaarinoppilas Sammeli Saijets kvantiteettisuhteisiin nähden suvulleen tyypillistä ääntämistä, joka tärkeissä kohden erosi yleisestä tyypistä (huom. Saijetsilla esim *māńā* 'menee' ~ yl. *mańà*).

Kun nyt usealtakin taholta olin kuullut, että suomen kieli yhä enemmän voittaa alaa Inarin kalastajalappalaisten keskuudessa, ja kun toiselta puolen äskettäin valmistunut maantie näytti tekevän pääsyn Inarin kirkolle sekä aroille aparaateille että huonojalkaiselle tutkijalle mahdolliseksi, jopa aivan leikin asiaksi — kaikessa muussa paitsi ekonomisessa suhteessa —, niin hain yliopiston kanslerilta apurahaa, jonka turvin sitten tein lyhyen matkani.

Matkavalmistuksiini kuului, paitsi tarpeellisten kojeiden valintaa, myöskin Inarin lapin sanastoni kopioituttaminen, sillä alkuperäistä sanastoa olisi tietysti ollut kevytmielistä ottaa matkalle. Kevään kuluessa työ tulikin suoritetuksi. Kopio käsittää kaikki lipuille kirjoitetut sanani, joiden lukumäärä nousee n. 8000:n paikkeille. Kielennäytteissä ja vihkomuistiinpanoissa esiintyviä sanoja en sitävastoin ehtinyt järjestelmällisesti poimia kopioitaviksi. Kopiosanaston käsitepiirittäisen järjestelyn ehdin niinikään saada vain alulle. — Edelleen tiedustelin Inarista sopivaa kielimestaria. Tärkeätä oli saada joku sellainen henkilö, jota edellisellä matkallani 25 v. sitten olin käyttänyt, sillä uuden kielimestarin ottaminen — siihen kokemukseen olin edellisellä kertaa tullut — saattoi helposti merkitä uuteen murteeseen ryhtymistä. Niistä 13 henkilöstä, jotka ennen olivat olleet kielimestareinani, oli nyt enää vain kaksi elossa, kummatkin silloiseen nuorempaan polveen kuuluneita, nyt jo ikämiehiä ja reumatismin runtelemia. Toinen oli läntiseltä, toinen itäiseltä murrealueelta. Valitsin jälkimäisen, koska minulla siltä alueelta oli lähinnä suurin sanasto koolla, läntiseltä sitävastoin kaikkein pienin, tuskin 1000 sanaa, joten täydellisen sanaston hankkiminen itäinarilaiselta kielialueelta siis vaati vähemmän aikaa. Lisäksi oli itäinarilaisen kielimestarini terveydentila kaikesta päättäen myöskin parempi kuin länsi-inarilaisen.

Vielä minun tuli ottaa huomioon se mahdollisuus, että minulla

Inarissa olisi lyhyemmän aikaa käytettävänä myöskin Outakoskenlappalainen kielimestarini Antti Guttorm. Työskentelyni hänen kanssaan oli — prof. MARKIN väliintulon takia — eräissä kohdin jäänyt keskeneräiseksi, joskin talvella 1924—25 hankkimani koemateriaali on suurempi kuin minulla on mistään muusta murteesta tai kielestä, käsittäen kaikkiaan 288 kymografioniliuskaa, n. 50 artikulatsionivalokuvaa ja toista sataa palatogrammia. Auskultatiivisten tutkimusteni keskeneräisyys oli kiusallisin siinä kohden, etten kerinnyt saada asianomaisesti täydennetyksi sitä aineistoa, jonka perustalla keväällä 1925 pidin Seurassa esitelmän Outakosken lapin diftongiilmiöistä ja josta olin luvannut valmistaa tutkielman Seuran julkaisuihin. Herra Guttormin suunnittelema uusi Helsingin matka jäi viime talvena hänen sairastumisensa takia toteutumatta, ja kun hän kuuli, että aioin kesällä matkustaa Inariin, tarjoutui hän tulemaan sinne lyhyemmäksi aikaa. Saadakseni mahdollisimman suuren hyödyn hänen käynnistään kokosin matkaani varten kaikki epävarmoiksi jääneet diftongeja koskevat kuulohavaintoni, tein tarpeelliset poiminnot NIELSENIN uudesta lapin kieliopista ja järjestin ne tiedot, jotka olin saanut prof. MARKILTA, osittain kirjeenvaihdossa, osittain hänen muistiinpanemistaan kielennäytteistä, jotka hän viime keväänä Helsingin sivuuttaessaan ystävällisesti antoi muutamiksi tunneiksi käytettäväkseni.

Näin varustautuneena ja valmistautuneena lähdin sitten heinäk. 4 p. matkalle. Perillä olisin voinut olla jo 6 p., mutta levähdin matkan varrella päivän ja niin olin Inarin kirkolla vasta 7 p. Kielimestarini Juho Musta oli — suomen vaatteisiin puettuna — jo Ivalossa vastassa ja työt alettiin Inarin pappilassa heinäk. 8 p.

Aika täytyi alusta pitäen jakaa kopiosanastoni järjestelyn, auskultatiivisen kuuntelun ja kokeiden välillä. Ensinmainittu tehtävä olisi kuulunut jo matkavalmistuksiin, mutta jäi kesken, kuten mainitsin. Sanottavaa haittaa ei tästä ollut, sillä kielimestarini ei todennäköisesti kuitenkaan olisi voinut menestyksellä työskennellä enempää kuin 5 à 6 tuntia päivässä. Saattoi kyllä huomata, ettei neljännesvuosisata ollut kulunut jättämättä jälkiä sekä kyselijään että tutkittavaan. Vaikka työ kyllä antoi saman tyydytyksen kuin ennenkin, ehkäpä suuremmankin, ei se kuitenkaan sujunut

samalla vauhdilla. Ehkäpä siihen vaikutti, että nuorekkuus oli kummallakin puolen huomattavasti vähennyt ja sitä seuraava mukautumiskyky heikennyt, ehkäpä oli minulla nyt useampia puolia ääntämisessä tarkattavana ja suuremmat vaatimukset merkitysten määrittelyyn nähden kuin ennen. Kuinka olikaan, kielimestarin kärsivällisyys ei tahtonut aluksi riittää kovin moneen saman sanamuodon kertaamiseen eikä kovin monen esimerkkilauseen heruttamiseen; hän luuli tuon tuostakin, että epäilin hänen »äänestystään» jossakin suhteessa vialliseksi, ja kielsi toisinaan kategorisesti jonkun substantiivin käytön muuta kuin nominatiivissa. Vähitellen sain hänet kuitenkin siinä määrin treenatuksi ja omat vaatimukseni siinä määrin mukaantuviksi, että työskentely saattoi jatkua ilman suurempia häiriöitä.

Mitä instrumentaalisiin kokeisiin tulee, suhtautui Musta niihin, kuten — kokemukseni mukaan — lappalaiset yleensä, täysin kylmäverisesti. Sittenkuin olin saanut puhesuppilon muodostelluksi hänen puhe-elintensä mukaiseksi, kävi työ niin helposti, kuin jos hän olisi pienestä pitäen istunut kymografionin ääressä. Saadut käyrät muistuttivat äänivärähdysten muotoon nähden suuresti ent. koehenkilöni Saijetsin käyriä, vahinko vain ettei tuosta värähdysmuodosta voida tehdä suuriakaan johtopäätöksiä; tyydytyksellä saatoin kuitenkin huomata, että siirtyminen täydestä puheäänestä, jota vastaa komplisoitu värähdysmuoto, n. s. henkäyspuheääneen l. henkäysääneleeseen, jota vastaa yksinkertainen värähdysmuoto, kuvastui käyrissä yhtä selvästi, jopa selvemminkin kuin Saijetsin puhumissa. Sitävastoin oli suuri ero olemassaMustan ja Guttormin käyrien välillä. Puheäänivärähdysten amplituudit olivat edellisellä paljon pienemmät ja samoin muita ilmanliikkeitä osoittavat käyräosat. Eroitus on kyllä akustisestikin huomattavissa: Utsjoen lappi ja samoin Inarin tunturimurre on paljon sonoorisempaa ja myöskin täsmällisemmin artikuloitua kuin Inarin kalastajalappalaisten lapinkieli. Jossain määrin saattoi eroitus käyrissä tietysti riippua myöskin nuoremman koehenkilön suuremmasta eloisuudesta. Tähän viittaa sekin, että kuta komplisoidummaksi koejärjestely tuli, sitä kauniimpia ja korkeampia tulivat Mustan käyrät. Niinpä esiintyvät äänivärähdykset

cavum oris-käyrissä huomattavasti voimakkaampina silloin, kun nämä käyrät otettiin samanaikaisesti *cavum nasi*-käyrien tai *larynx*-käyrien kanssa, kuin yksinään otettaessa. Näytti siltä, kuin monimutkaisempi asetelma olisi lisännyt koehenkilön mielenkiintoa ja eloisuutta. Erikoisesti oli puheäänikokeille eduksi se seikka, että koehenkilöllä oli voimakkaasti kehittynyt ja luiseva kurkunpää, joten *larynx*-kapselilla saattoi varsin helposti saada tyydyttäviä, jopa hyviäkin käyriä.

Käytettävänäni olevalla yhden kuukauden ajalla sain sanastostani läpikäydyksi vain noin kolmanneksen. Tähän kolmannekseen sisältyivät seuraavat käsitepiirit: 1) poronhoitoseikat, joiden täydellisempi vaarinotto oli erikoisesti tärkeä minulle, koska olin luvannut tältä alalta prof. Nielsenille Inarin-lappalaisia tietoja, 2) muu karjanhoito, metsästys ja kalastus, 3) eläinkunta ja kasvikunta, 4) ruumiinosat ja taudit, 5) sää- ja lämpösuhteet, 6) kulkuneuvot ja kelisuhteet, 7) ilmansuunnat, taivaankappaleet ja luonnonilmiöt, 8) maasto ja vesistö, 9) primitiivinen asumus. Sanastotyön jatkamiseen toivon saavani tulevaisuudessa tilaisuutta. — On luonnollista, että »sanastamisen» ohella alati panin merkille ääntämisseikkoja, ja saatoin tällöin huomata joitakin kohtia, joissa kielimestarini ääntäminen oli kuluneen vuosisataneljänneksen aikana muuttunut. Osittain nämä muutokset saattoivat johtua siitä, että kielimestarini sen jälkeen oli muuttanut takaisin syntymäseudulleen, Paatsjoen puolelle, asuttuaan viime käyntini aikana pari vuotta Inarin järven länsipuolella. Jossakin kohden, esim. siinä että 2. tavun »keskivokaalit» nyt käsitin »indifferenteiksi», siis nurinkäännetyillä tyypeillä merkittäviksi, kun taas edellisellä käynnillä olin ne merkinnyt oikeinpäin seisovilla tyypeillä, —jossakin tällaisessa kohden saattoi ero huomioissa johtua siitä, että foneettinen kokemukseni oli viime käynnin jälkeen lisääntynyt.

Koetulokset käsittävät kaikkiaan 60 kymografioniliuskaa, ja niissä arviolta 700 koesanaa eli n. 3 krt. niin paljon kuin minulla oli väitöskirjaani varten tarjona. Suurin osa on kestokäyriä, mutta myöskin nasaliteetti- ja puheäänikäyrät lienevät lukumäärältään tarkoitukseensa jotenkin riittävät. Varsinaiset tutkimustulokset

tästä koemateriaalista voidaan tietysti esittää vasta senjälkeen, kun asianomaiset mittaukset ja vertailut auskultatiiviseen materiaaliin ovat suoritetut.

Suureksi ilokseni saapui myöskin outakoskelainen kielimestarini ennen pitkää näyttämölle; olin sitä tuskin uskaltanut vakavasti toivoakaan, sillä Outakoskelta hänellä oli n. 170 km Inarin kirkolle taivallettavaa. Jaoin nyt päiväni kummankin kielimestarin välillä, ja kun kyselyluetteloni olivat selvät ja kun Guttorm osoittautui yhtä oivalliseksi kielimestariksi kuin ennenkin — hän kertasi kuin käki sanottavansa niin moneen kertaan kuin halusin — , niin sain viikon päivissä työn hänen kanssaan suoritetuksi. Kyseessä oli etupäässä diftongiedustus n. s. nopeatempoisessa ääntämisessä. Tällaista ääntämistä esiintyy etupäässä lauseissa sekä yhdyssanoissa ja useampitavuisissa yhdistämättömissä saneissa, mutta erinäisissä tapauksissa myöskin isoleeratuissa 2-tavuisissakin saneissa. Tyypillisimmät lisäesimerkit otin myöskin kymografioniin.

Matkastani on enää tuskin muuta mainittavaa, kuin että käytin joutoaikani, etenkin sunnuntait, lappalaisten valokuvaamiseen, — tosin vaihtelevalla menestyksellä. Tähän oli tilaisuutta varsinkin n. s. kirkkopyhinä, jolloin inarinlappalaisia oli enemmälti koolla. —

Kuinka pian inarinlappalaiset suomalaistuvat ja häviääkö inarinkieli pian kokonaan, sitä on tietysti vaikea päätellä. Paha merkki on kansallispuvun syrjäytyminen: useat sitä käyttävät nyk. vain juhlatiloissa, toiset eivät silloinkaan; osittain lienee tämä tapa päässyt vallalle sodanjälkeisenä kalliina-aikana, jolloin kallista lapin pukua ei kannattanut valmistaa. Paatsjoen puolella, inarilaisuuden entisillä pesämailla, vähensi joku vuosi sitten raivonnut espanjantauti tuntuvasti inarinlappalaisten lukumäärää, ja viime vuosina on vilkastunut tukkiliike suuresti edistänyt suomalaistumista siellä. Samalla lienee »jätkäkulttuuri» vaikuttanut höllentävästi siveyskäsitteisiin, sillä viime vuosina kuuluu säännöllisten avioliittojen solmiminen olleen niillä tienoin vallan harvinaista, kun taas vapaat suhteet tukkilaisten kanssa lienevät päässeet muotiin ja kantaneet hedelmiäkin. — Yleensä saattoi nuoremman väen suomen kielen ääntämisessä huomata suurta edistymistä, seikka, johon tietysti kansakoulu ja erinäiset kasvatuskodit ovat tehokkaasti vaikutta-

neet. Nuorempi kansa puhuu jo k e s k e n ä ä n k i n lapin kielen ohella suomea. Poikkeuksen tehnevät etupäässä syrjäisten seutujen, kuten Iijärven, Sammuttijärven, Säytsjärven ja Syysjärven nuoriso, jonka edustajat vakuuttivat minulle paljon paremmin puhuvansa lappia kuin suomea; mutta näillä tienoin, kuten Utsjoen rajakylissä yleensä, voittaa taas tunturilappi alaa. — Ainoastaan yhdestä tapauksesta kerrottiin, jolloin lappalainen isä ja äiti eivät olleet lapsilleen opettaneet muuta kuin suomen kieltä. Tätä kyllä paheksuttiin, mutta kovin syvästi tunnettua se paheksunta tuskin saattoi olla, sillä tämä kansanopiston-käynyt lappalainen oli saanut niskoilleen useimmat kunnan luottamustoimista. Yleensä tuntui siltä, että lappalaiset tosin valittivat kielensä häviämistä, mutta mukautuivat siihen suurella alistuvaisuudella, resignatsionilla.

N. s. tunturilappia oli minulla myös tilaisuus kuulla, sillä eräs pappilan rengeistä oli tyypillinen tunturilappalainen; käytinpä häntä jo kielimestarinakin, mutta kiireelliset heinätyöt keskeyttivät pian yritykseni. Murre tekee yhtä sonoorisen vaikutuksen kuin Utsjoen murre, mutta on fonetiikaltaan paljon yksinkertaisempaa ja kelpaisi tämän niin sanoakseni klassillisen yksinkertaisuutensa takia mielestäni oivallisesti norjanlapin kirjakielen ääntämisen malliksi. Ehkäpä saan joskus vastedes tilaisuuden perehtyä tähän murteeseen tarkemmin.

Paluumatkalle lähdin elokuun 7 pnä.

F. Äimä.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1925.

Kuten jatkuvasti monena vuonna on meillä tälläkin kertaa vuosikatsauksessa mieluisa aihe kiinnittää huomiotamme Seuran lappalaismurteiden tutkimuksissa ahertavan stipendiaatin maisteri Eliel Lagercrantzin työhön. Hra L. lähti kotimaasta jo kesällä 1919 ja käytti ensin runsaasti kaksi vuotta erinäisten Ruotsin ja Norjan lapin murteiden opiskelemiseen. V. 1921 lokakuussa hän siirtyi Hampuriin harjottaakseen sikäläisessä yliopistossa kokeellisfoneettisia ja psykologisia opintoja. V:n 1923 lopulta tämän vuoden huhtikuuhun hän on oleskellut Unkarissa, pääasiallisesti Budapestissä valmistellen painokuntoon lappalaiskokoelmiansa. Tehtyään norjalaisen kulttuuritutkimuslaitoksen kanssa sopimuksen uudesta vuoden kestävästä tutkimusmatkasta lappalaisalueelle hra L. viime huhtikuun 4 p:nä matkusti Hampurin kautta Norjaan. Täällä hän on etelälapin alueella tehnyt sanastotutkimuksia Merakerissa ja Snåsassa. Heinäkuun alussa hän siirtyi Finmarkiin asettuen Nessebyhyn, jossa aikoo viipyä vuoden loppuun. Tarkotuksena on laatia täydellinen merilapin kielioppi. Tätä varten hra L. ensi vuonna kolme ensimäistä kuukautta tulee retkeilemään Finmarkin rannikolla merilappalaisten keskuudessa, jonka jälkeen hänen aikomuksensa on järjestää kaikki aineksensa painokuntoon. — Suomalais-ugrilainen Seura on maisteri Lagercrantzin työtä tukenut tänäkin vuonna 10,000 Smk:n suuruisella apurahalla.

Ainestenkeruutyön puheena ollessa on mainittava, että Seuran tšeremissiläinen stipendiaatti Timofei Jevsevjev, joka viime vuoden loppupuolella teki parikuukautisen keruuretken itätšeremissien alueelle Ufan ja Permin lääneihin, on äskettäin lähettänyt mat-

kansa tuloksina 43 kirjotusarkin laajuisen kokoelman arvokkaita kansatieteellisiä muistiinpanoja sekä joukon valokuvia.

Toht. K. F. Karjalaisen ostjakkilaisten sanastokokoelmien painokuntoon toimittamista on maisteri Y. H. Toivonen edelleenkin jatkanut. Käsikirjotuksen kokoonpano on nyt edistynyt niin pitkälle, että toimittaja toivoo tämän vuoden loppuun olevan valmiina χ:lla (*k*:lla), *k*:lla ja *l*:llä alkavain hakusanain artikkelit. Alfred Kordelinin rahaston hallituksen myöntämistä varoista on mainittuun työhön tänä vuonna käytetty 30,000 Smk., johon Seura on omista varoistaan lisännyt 6,000 mk. — Toht. Artturi Kannisto on myös voinut jatkaa vogulilaisten kansanrunouskokoelmiensa painokuntoon toimittamistyötä saatuaan Seuralta niinikään Alfred Kordelinin rahaston hallituksen myöntämiä varoja 20,000 Smk.

Tohtori Martti Räsäselle, joka viime vuonna matkusti Unkariin ja Turkkiin harjottamaan turkinkielen tutkimuksia, seuramme on pieneksi lisäksi hänen toisaalta saamiinsa apurahoihin puolestaan myöntänyt 6,000 Smk. turkinkielen tutkimista ja kansanrunouden keräämistä varten etupäässä Anatoliassa. — Professori F. Äimälle on hänen lappalaisen kielimestarinsa matkarahoiksi myönnetty 600 Smk. — Suomen Itämaiselle Seuralle on prof. Knut Tallqvistin kuusikymmenvuotispäiväksi julkaistua albumia varten myönnetty K. F. Enebergin rahaston viimevuotiset korot, 2,400 Smk. — Aikakauslehti Virittäjän kannatusavuksi seuramme on Kotikielen seuralle myöntänyt kuluvaa vuotta varten 2,000 Smk. — Seuran hoidossa olevan August Ahlqvistin rahaston korkovarojen käytöstä päättämään asetettu lautakunta on määrännyt, että korkovarat tänä vuonna ovat liitettävät pääomaan.

Seura on vuoden kuluessa painosta julkaissut seuraavat teokset:

1) Toimituksia LIV: Julius Mark, Die Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen. I. Hälfte. XVI + 279 siv.

2) Finnisch-ugrische Forschungen. XVII. 288 + 64 siv.

Painossa ovat:

1) Heikki Paasosen ostjakkilainen sanasto, jonka painoon toimittaa Kai Donner. Valmiina on 6 arkkia.

2) G. J. Ramstedt, Wörterbuch der kalmückischen Sprache. Painatustyö on ollut keskeytyneenä tämän vuoden.

3) Jean Poirot'n saksankielinen teos eräiden suomalais-ugrilaisten y. m. kielten kvantiteetista. On toiveita, että tämä tekijänsä kuoleman johdosta keskeneräiseksi jäänyt teos professori F. Äimän toimittamana piakkoin voidaan saada julkisuuteen.

4) Eliel Lagercrantz, Sprachlehre des Westlappischen nach der Mundart von Arjeplog. Ladottuna on 16 arkkia.

5) Aikakauskirja XLI, johon tulee: Uno Holmbergin tutkimus Über die Jagdriten der nördlichen Völker Asiens und Europas, Martti Räsäsen pieni turkkilainen laulukokoelma saksalaisine käännöksineen, Seuran esimiehen, ministeri E. N. Setälän 12 viime vuosikokouksessa pitämät juhlaesitelmät suomeksi ja ranskaksi sekä Seuran vuosikertomus v:lta 1924.

Julkaisujenvaihtoon Seura on vuoden kuluessa päättänyt ryhtyä seuraavien seurojen ja tieteellisten laitosten kanssa:

Suomalainen Tiedeakatemia, Helsinki,
Suomalaisuuden Liiton sukukansaosasto, Helsinki,
Tarton yliopiston kirjasto, Tartto,
Tarton yliopiston filosofisen tiedekunnan seminaarikirjasto, Tartto,
Eesti Rahva Muuseum, Tartto,
Tjumenin tieteellinen kotiseutututkimusseura, Tjumen.

Seurallemme on saapunut kutsu olla edustettuna Kuninkaallisen Unkarin musiikkiakatemian 50-vuotisjuhlassa viime toukok. 2—4 p:nä, jota kutsua ei kuitenkaan ole voitu noudattaa. Sitävastoin edusti seuraamme Unkarin Tiedeakatemian satavuotisjuhlassa viime marrask. 3 p:nä esimiehemme, ministeri E. N. Setälä, joka tilaisuudessa jätti Seuramme puolesta Tiedeakatemialle komean suomen- ja unkarinkielisen adressin. — Suomen Historiallisen Seuran viisikymmenvuotisjuhlassa marrask. 9 p:nä seuraamme edustivat professori U. T. Sirelius ja tohtori Kai Donner.

Päättyneellä toimintavuodellaan Seura on pitänyt kaikkiaan 9 kokousta. Näissä ovat esitelmiä pitäneet: esimies, ministeri E. N.

Setälä suomen kansankielen sanakirjan sekä suomalaisen ja suomalais-ugrilaisen etymologisen sanakirjan merkityksestä ynnä niiden aikaansaannin mahdollisuuksista (1924. XII. 2), tohtori E. A. Tunkelo lyydiläismurteissa ja vepsässä esiintyvästä lausefoneettisesta regressiivisestä assimilatsionista (1925. I. 17), professori J. J. Mikkola pietarilaisen dosentin D. V. Bubrichin tutkielmista »Finnisches im Urgermanischen» ja »Einige Völkernamen in Nord-Europa» (II. 25), maisteri Y. H. Toivonen etymologisia havaintoja (II. 25, V. 16 ja X. 19), lehtori E. Granit-Ilmoniemi lappalaisia henkilönnimiä 1500-luvulta, poimittuja Valtionarkiston asiakirjoista (II. 21), dosentti Kai Donner professori J. G. Granön vv. 1906 ja 1907 Urjankhain alueelta luoteis-Mongoliasta löytämistä muinaisturkkilaisista kivikirjotuksista (III. 21), tohtori Arvo Sotavalta äänteiden relatiivisista ominaisuuksista (IV. 25), professori F. Äimä Outakosken lappalaismurteen diftongiseikoista (V. 16), dosentti Uno Holmberg luonnonihminen ja surmattu eläin (IX. 19), dosentti V. J. Mansikka uusimpia tilastollisia y. m. tietoja Neuvosto-Venäjällä asuvista suomalais-ugrilaisista kansoista (XI. 21) ja professori Yrjö Wichmann selontekoa viime aikoina Venäjällä ilmestyneestä votjakinkielisestä kirjallisuudesta (XI. 21).

Seuran jäsenistössä on tapahtunut seuraavia muutoksia.

Kuoleman kautta ovat poistuneet m. m. Seuran kunniajäsenet Henri Cordier, École nationale des langues orientales vivantes opiston johtaja Pariisista ja professori Wilhelm Streitberg Leipzigistä; perustajajäsenet piispa Otto Immanuel Colliander Savonlinnasta, professori Karl Johan von Fieandt Hämeenlinnasta, senaattori Odert Sebastian Gripenberg Helsingistä, kauppaneuvos Wilhelm Hackman Viipurista, tohtori-insinööri B. Mitro Tampereelta, tohtori Walter Parviainen Helsingistä, kauppaneuvos Feodor Sergejeff Viipurista ja tohtori G. J. Winter Helsingistä; vakinaiset jäsenet professorit Antti Amatus Aarne ja Sten Edvard Stenij Helsingistä; vuosijäsenet tohtori M. Alopaeus Mikkelistä, pankinjohtaja E. Borenius Helsingistä, tohtori Karl Julius Hidén Helsingistä ja rehtori Sakari Adolf Westerlund Oulusta.

Uusiksi jäseniksi Seuraan ovat kutsusta liittyneet:
kunniajäseneksi:
Streitberg, Wilhelm, Leipzigin yliopiston indogermaanilaisen kielitieteen professori, Seuran tähänastinen ulkojäsen;
ulkojäseniksi:
Anderson, Walter, Tarton yliopiston professori,
Jacobsohn, Hermann, Marburgin yliopiston professori;
perustajajäseneksi:
Paloheimo, Heikki, maisteri, Tampere;
kantajäseneksi:
Vuorinen, Antti, tuomari, Helsinki;
vakinaisiksi jäseniksi:
Enäjärvi, Elsa, fil. maisteri, Helsinki,
Grünthal, Willem, lehtori, Helsinki,
Holmberg, Uno, dosentti, Helsinki,
Jaatinen, Uuno Tahvo, konsulentti, Jyväskylä,
Koistinen, O. P., lehtori, Nurmes,
Koskimies, Kaarlo, päätoimittaja, Helsinki,
Laurosela, Jussi, fil. tohtori, Jyväskylä.

Seuran virkailijoina ovat kuluneella toimintavuodella olleet: esimiehenä ministeri E. N. Setälä, varaesimiehinä professorit Yrjö Wichmann ja U. T. Sirelius, sihteerinä dosentti Artturi Kannisto, pöytäkirjurina tohtori Arvo Sotavalta, rahanvartiana ylikamreeri T. Wuorenjuuri, arkistonhoitajana tohtori E. A. Tunkelo, kirjastonhoitajana maisteri Y. H. Toivonen, julkaisuvarastonhoitajana dosentti Jalo Kalima, yliasiamiehenä ylitarkastaja Lauri Kuoppamäki, johtokunnan lisäjäseninä professorit Kaarle Krohn ja J. J. Mikkola sekä dosentti Kai Donner. Tilintarkastajina ovat toimineet maisteri Lauri Hendell ja johtaja A. E. Nissinen sekä heidän varamiehinään pankinjohtaja K. Kivialho ja tuomari Oskari Kauppi. Seuran edustajana Tieteellisten seurain valtuuskunnassa on ollut professori U. T. Sirelius ja varamiehenä dosentti Artturi Kannisto. Alfred Kordelinin yleisen edistys- ja sivistysrahaston tieteellisessä jaostossa Seuraa on edustanut vakinaisena jäsenenä ministeri E. N. Setälä ja varajäse-

nenä professori Yrjö Wichmann. Suomalaisen kirjallisuuden edistämisrahaston toimikuntaan on Seuramme edustajana kuulunut vakinaisena jäsenenä ministeri E. N. Setälä ja varajäsenenä professori Yrjö Wichmann. Seuran edustajina erinäisten tieteellisten seurain asettamassa komiteassa, jonka tehtävänä on suunnitella paikannimien poimintaa vanhoista historiallisista asiakirjoista, on ollut tohtori T. Itkonen. Eräiden, osittain toisten tieteellisten seurain paikannimitoimikunnassa, jonka tarkotuksena on edistää Suomen ja sen lähiseutujen paikannimistön, etenkin suomenkielisen, järjestelmällistä keräämistä ja tutkimista, Seuraamme on edustanut niinikään tohtori T. Itkonen sekä varamiehenä professori F. Äimä. Sanakirjasäätiön valtuuskuntaan on kolmivuotiskaudeksi valittu ministeri E. N. Setälä ja varalle dosentti Kai Donner. Määräaikaisten tutkijainkokousten edustajakomiteassa on Seuraamme edustanut dosentti Kai Donner.

Helsingissä, joulukuun 2 p:nä 1925.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1925.

Comme tant d'années précédentes, il nous est agréable, cette fois aussi, de parler du travail du boursier de la Société, M. Eliel Lagercrantz, qui fait des recherches sur les dialectes lapons. M. L. a quitté la Finlande déjà en 1919 et a employé plus de deux ans à étudier certains dialectes lapons de Suède et de Norvège. En 1921 il est allé à Hambourg pour y faire, à l'Université, des études de phonétique expérimentale et de psychologie. De la fin de 1923 jusqu'en avril 1925 il a séjourné en Hongrie, surtout à Budapest, où il a préparé pour l'impression ses collections laponnes. Après s'être mis d'accord avec l'Institut norvégien d'études de culture comparées au sujet d'un nouveau voyage de recherches en pays lapon, M. L. est parti le 4 avril pour la Norvège. Il y a fait, en pays lapon méridional, des recherches lexicographiques à Meraker et Snåsa. Au commencement de juin il s'est rendu à Nesseby, province de Finmarken, où il pense rester jusqu'à la fin de l'année. Il a l'in-

tention d'écrire une grammaire complète du lapon maritime. Dans ce but M. L. passera les trois premiers mois de l'année prochaine sur la côte de Finmarken parmi les Lapons maritimes, et a l'intention de préparer ensuite tous ses travaux pour l'impression. La Société finno-ougrienne a accordé, cette année aussi, une subvention de 10.000 marcs à M. Lagercrantz.

Le boursier tchérémisse de la Société, M. Timofeï Ievseviev, qui a fait l'année dernière un voyage de deux mois en pays tchérémisse oriental, dans les gouvernements de Perm et d'Oufa, nous a envoyé comme résultats de son voyage une collection de 43 feuilles de notes ethnographiques et des photographies.

M. Y. H. Toivonen a continué son travail en vue de l'impression des collections lexicographiques du docteur K. F. Karjalainen et espère avoir terminé à la fin de l'année les articles concernant les mots commençant par les lettres χ (k), k et l. On a dépensé au cours de l'année pour ce travail 30.000 marcs accordés par le Comité de la fondation Alfred Kordelin, auxquels la Société a ajouté elle-même 6.000 mcs. — M. Artturi Kannisto, auquel le Comité de la fondation Alfred Kordelin a accordé dans ce but 20.000 mcs, a pu continuer son travail en vue de l'impression de ses collections de poésie populaire vogoule.

Au docteur Martti Räsänen, qui s'est rendu l'année dernière en Hongrie et en Turquie pour étudier la langue turque, la Société a accordé une subvention de 6.000 marcs pour ses études de la langue et de la poésie populaire turques surtout en Anatolie. — Le professeur F. Äimä a reçu 600 marcs pour couvrir les frais de voyage de son aide lapon. — La Société des orientalistes de Finlande a reçu, pour le recueil de mélanges offert au professeur Knut Tallqvist, à l'occasion de son 60e anniversaire, les intérêts de l'année dernière de la fondation K. F. Eneberg, soit 2.400 mcs. La Société a accordé, pour l'année en cours, à la Société de la Langue maternelle, 2.000 mcs pour la revue Virittäjä. La commission nommée pour décider de l'emploi des intérêts de la fondation Aug. Ahlqvist, qui est administrée par la Société, a décidé que cette année ces intérêts seront versés au capital.

La Société a fait paraître, au cours de l'année, les ouvrages suivants:

1) Mémoires LIV: Julius Mark, Die Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen. I Hälfte. XVI+279 pages.

2) Finnisch-ugrische Forschungen. XVII. 288+64 pages.

Sous presse:

1) Le lexique ostiak de Heikki Paasonen, dont l'impression est assurée par Kai Donner. 6 feuilles sont prêtes.

2) G. J. Ramstedt, Wörterbuch der kalmückischen Sprache. L'impression a été interrompue cette année.

3) L'ouvrage, en langue allemande, de Jean Poirot sur la quantité de certaines langues finno-ougriennes et autres. On peut espérer que cet ouvrage, resté inachevé par suite de la mort de l'auteur, pourra bientôt paraître dans la rédaction du professeur F. Äimä.

4) Eliel Lagercrantz, Sprachlehre des Westlappischen nach der Mundart von Arjeplog. 16 feuilles sont composées.

5) Journal XLI, qui comprendra: une étude de Uno Holmberg Über die Jagdriten der nördlichen Völker Asiens und Europas, une petite collection de chansons turques, avec traduction allemande, de Martti Räsänen, les discours du président, M. E. N. Setälä, actuellement ministre des affaires étrangères, aux 12 dernières assemblées annuelles, en français et en finnois, et le compte-rendu de la Société pour 1924.

Au cours de l'année, la Société a décidé d'entrer en relations d'échanges avec les Sociétés et les institutions scientifiques suivantes:

L'Académie finnoise des sciences, Helsingfors,

L'Association pour le fennicisme, Helsingfors,

La Bibliothèque de l'Université de Dorpat,

La Bibliothèque de la Faculté de philosophie de l'Université de Dorpat,

Le Musée National d'Esthonie, Dorpat,

La Société savante des recherches locales, Tioumen.

Notre Société a été invitée à se faire représenter au cinquantenaire de l'Académie royale de Musique hongroise les 2—4 mai derniers, mais n'a pas pu accepter cette invitation. Par contre, la Société

a été représentée au centenaire de l'Académie des sciences de Hongrie, le 3 novembre, par son président, M. E. N. Setälä, ministre, qui a remis à l'Académie une adresse en finnois et en hongrois. Au cinquantenaire de la Société Historique de Finlande, le 3 novembre, la Société a été représentée par le professeur U. T. Sirelius et le docteur Kai Donner.

Au cours de l'année, la Société a tenu en tout 9 séances. Des conférences ont été faites par: le président Setälä au sujet de l'importance d'un dictionnaire des parlers populaires finnois et d'un dictionnaire étymologique finnois et finno-ougrien et des possibilités de les réaliser (1924. XII. 2), le docteur E. A. Tunkelo sur l'assimilation régressive phonétique dans les propositions des dialectes lydiques et de la langue vepse (1925. I. 17), le professeur J. J. Mikkola sur les études du maître de conférences D. V. Bubrich, de Pétersbourg, »Einige Völkernamen in Nord-Europa» et »Finnisches im Urgermanischen» (II. 25), M. Y. H. Toivonen proposant des étymologies (II. 25, V. 16 et X. 19), M. E. Granit-Ilmoniemi sur les noms lapons du 16e siècle, tirés des documents des Archives de l'État (II. 21), le maître de conférences Kai Donner sur les anciennes inscriptions turques trouvées en 1906 et en 1907 par le professeur J. G. Granö dans le territoire d'Uriankhai en Mongolie (III. 21), le docteur Arvo Sotavalta sur les qualités relatives des sons (IV. 25), le professeur F. Äimä sur les questions relatives aux diphtongues dans le dialecte lapon d'Outakoski (V. 16), le maître de conférences Uno Holmberg sur l'homme primitif et l'animal tué (IX. 19), le maître de conférences V. J. Mansikka a présenté les dernières données statistiques et autres concernant les peuples finno-ougriens habitant l'Union des républiques socialistes soviétiques (XI. 21) et le professeur Yrjö Wichmann a fait un exposé de la littérature votiake parue dernièrement en Russie (XI. 21).

Quant aux membres de la Société, il faut noter les changements suivants:

Sont décédés entre autres les membres honoraires: Henri Cordier, directeur de l'École nationale des langues orientales

vivantes à Paris, et le professeur Wilhelm Streitberg de Leipzig; les membres fondateurs Otto Immanuel Colliander, évêque de Savonlinna, le professeur Karl Johan von Fieandt de Hämeenlinna, le sénateur Odert Sebastian Gripenberg de Helsingfors, M. Wilhelm Hackman de Viipuri, l'ingénieur B. Mitro de Tampere, le docteur Walter Parviainen de Helsingfors, M. Feodor Sergejeff de Viipuri et le docteur G. J. Winter de Helsingfors; les membres perpétuels: les professeurs Antti Amatus Aarne et Sten Edvard Stenij de Helsingfors; les membres annuels: le docteur M. Alopaeus de Mikkeli, M. E. Borenius de Helsingfors, le docteur Karl Julius Hidén de Helsingfors et M. Sakari Adolf Westerlund de Oulu.

Les nouveaux membres suivants ont été appelés à faire partie de la Société:

Membres honoraires:

Streitberg, Wilhelm, professeur de linguistique indo-européenne à l'Université de Leipzig, jusqu'ici membre correspondant de la Société.

Membres correspondants:

Anderson, Walter, professeur à l'Université de Dorpat,
Jacobsohn, Hermann, professeur à l'Université de Marburg.

En outre, un nouveau membre fondateur, un membre originaire et 7 membres perpétuels ont adhéré à la Société.

Le bureau de la Société a été composé comme suit: Président M. E. N. Setälä, ministre, vice-présidents les professeurs Yrjö Wichmann et U. T. Sirelius, secrétaire le maître de conférences Artturi Kannisto, rédacteur du procès-verbal le docteur Arvo Sotavalta, trésorier M. T. Wuorenjuuri, archiviste le docteur E. A. Tunkelo, bibliothécaire M. Y. H. Toivonen, conservateur des publications le maître de conférences Jalo Kalima, fondé de pouvoirs M. Lauri Kuoppamäki, membres adjoints du bureau les professeurs Kaarle Krohn et J. J. Mikkola et le maître de conférences Kai Donner. Les réviseurs ont été MM. Lauri Hendell et A. E. Nissinen avec MM. K. Kivialho et Oskari Kauppi comme

suppléants. La Société a été représentée à la Délégation des Sociétés savantes par le professeur U. T. Sirelius avec le maître de conférences Artturi Kannisto comme suppléant, à la section scientifique de la fondation Alfred Kordelin par M. E. N. Setälä, ministre, avec le professeur Yrjö Wichmann comme suppléant, au comité d'administration de la fondation pour la littérature finnoise par M. E. N. Setälä, ministre, avec le professeur Yrjö Wichmann comme suppléant, au comité formé par différentes sociétés savantes pour recueillir les noms de lieux dans nos vieux documents historiques par le docteur T. Itkonen et au comité formé par différentes sociétés savantes pour recueillir et étudier systématiquement les noms de lieux, surtout de langue finnoise, de la Finlande et des sontrées voisines, par le docteur T. Itkonen avec le professeur F. Äimä comme suppléant. A la délégation de la Fondation du dictionnaire des parlers finnois, la Société a élu pour trois ans M. E. N. Setälä, ministre des affaires étrangères, avec le maître de conférences Kai Donner comme suppléant. Le docteur Kai Donner a représenté la Société au Comité des Réunions périodiques des savants.

Helsingfors, le 2 décembre 1925.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1926.

Suomalais-ugrilainen Seura on päättyneenä toimintavuotenaan pitänyt kaikkiaan 9 varsinaista ja 1 ylimääräisen kokouksen. Näissä on esitetty seuraavat esitelmät ja tiedonannot: esimies, ministeri E. N. Setälä vanhempien samojeedilaisten sanakirjallisten ainesten julkaisutyöstä (1925. XII. 2), professori A. M. Tallgren 1) Itä-Euroopan uusimmasta muinaistieteellisestä kirjallisuudesta (1926. II. 20) ja 2) uusia käsityksiä Siperian pronssikaudesta (XI. 20), maisteri Vasilij Lytkin 1) suomalais-ugrilaisen tieteen alalla Venäjällä viime aikoina suoritetusta työstä (II. 20) ja 2) syrjäänin ja venäjän lainasuhteiden iästä (XI. 20), professori Kaarle Krohn

Kalevalan runojen alkumuodon rekonstruoinnista eri runotoisintojen perusteella (III. 20), dosentti Kai Donner v. 1641 muistiinpannusta Arkangelin samojeedilaismurteen sanastosta (III. 20), maisteri Y. H. Toivonen sanahistoriallisia havaintoja (IV. 24), tohtori Martti Räsänen Konstantinoopoliin ja Anatooliaan tekemästään kieli- ja kansatieteellisestä tutkimusmatkasta (V. 15), dosentti Jalo Kalima venäjänkielen syrjääniläisistä lainasanoista (IX. 19), professori J. J. Mikkola vanhimmista germaanilais-suomalaisista kosketuksista (X. 23), professori F. Äimä viime kesänä Inarin Lappiin tekemästään kielitieteellisestä tutkimusmatkasta (X. 23) ja Kööpenhaminan yliopiston kiinankielen lehtori, tohtori K. Wulff malaijilais-polyneesialaisten ja indokiinalaisten kielten sukulaisuussuhteista (XI. 25).

Seuran julkaisutoiminta on edelleenkin ollut verraten vilkasta. Vuoden kuluessa ovat Seuran kustannuksella painosta ilmestyneet seuraavat teokset:

1) Toimituksia LV: Eliel Lagercrantz, Sprachlehre des Westlappischen nach der Mundart von Arjeplog. 365 siv.

2) Lexica Societatis Fenno-ugricae II: H. Paasonens Ostjakisches wörterbuch nach den dialekten an der Konda und am Jugan. Zusammengestellt, neu transskribiert und herausgegeben von Kai Donner. XXIV + 334 siv.

3) Aikakauskirja XLI: Uno Holmberg, Über die Jagdriten der nördlichen Völker Asiens und Europas; Martti Räsänen, Eine sammlung von māni-liedern aus Anatolien; Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista — Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne 1924: Vuosikertomus v. 1924 — Compte-rendu annuel pour 1924; Suomalais-ugrilaisen Seuran taloudellinen tila joulukuun 31 p:nä 1923. 133 siv.

Mainittujen julkaisujen yhteinen sivumäärä on 856.

Painossa ovat:

1) G. J. Ramstedt, Wörterbuch der kalmückischen Sprache. Painatustyö on ollut edelleenkin keskeytyneenä.

2) Jean Poirot'n keskeneräiseksi jäänyt saksankielinen teos eräiden suomalais-ugrilaisten y.m. kielten kvantiteetista. Professori Äimä toivoo lähitulevaisuudessa saavansa aikaa teoksen viimeistelyyn.

3) Aikakauskirja XLII, johon tulee Björn Collinderin tutkimus Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache, Seuran esimiehen, ministeri E. N. Setälän 13 viime vuosikokouksessa pitämät juhlaesitelmät suomeksi ja ranskaksi sekä Seuran vuosikertomus v:lta 1925.

4) Toimituksia LVI: T. Lehtisalo, Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen. Suurin osa teoksesta ladottu.

5) Toimituksia LVII: Eliel Lagercrantz, Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. Koko teos ladottu.

6) Finnisch-ugrische Forschungen XVIII. Valmistunee ensi vuoden alkupuolella.

Tohtori K. F. Karjalaisen ostjakkilaisten sanastokokoelmien sekä tohtori Artturi Kanniston voguulilaisten kansanrunokokoelmien painokuntoon toimittamista varten Seura on Alfred Kordelinin yleisen edistys- ja sivistysrahaston korkovaroista täksi vuodeksi saanut 40,000 Smk. Määräraha on jaettu kahtia kumpaankin tarkotukseen; lisäksi Seura on ylimääräisestä valtioavustaan myöntänyt edelliseen työhön 16,000 Smk. ja jälkimäiseen 10,000 Smk. Tohtori Kanniston työ, joka on ollut sopivasti yhdistettävissä hänen yliopistollisiin luentoihinsa, on vuoden kuluessa edistynyt melkoisesti. Samoin ostjakkilaisen sanakirjan toimitustyö, jonka suorittaja maisteri Y. H. Toivonen ilmottaa tämän vuoden loppuun saavansa sanakirjan käsikirjotusta valmiiksi *m*-, *n*- ja *ń*-alkuiset sanat.

Professori Julius Markille Seura on myöntänyt 10,000 Smk. matkarahoiksi hänen lapinkielentutkimuksiansa varten Tenojoella. Maisteri Toivo Lehtisalolle on myönnetty kaikkiaan 9,000 Smk. kolmeksi kuukaudeksi jurakkisamojeedin sanakirjatyön suorittamista varten.

Kotikielen seura on entiseen tapaan saanut seuraltamme 2,000 Smk:n vuotuisavustuksen aikakauskirjansa »Virittäjän» julkaisemista varten. — Satakunnan Killalle on professori Heikki Ojansuun hautapatsasrahastoon myönnetty 500 Smk.

Seuran hallussa olevan August Ahlqvistin rahaston korkojen käytöstä päättämään asetettu lautakunta on määrännyt, että tämänvuotiset korkovarat ovat lisättävät rahaston pääomaan.

Seura on vuoden kuluessa päättänyt ryhtyä julkaisujenvaihtoon alla lueteltujen seurojen kanssa, jotka sitä ovat meille ehdottaneet:

Puolan Tiedeakatemia (Polska Akademja Umiejętności) Lembergissä,

Puolan Itämainen Seura (Polskie Towarzystwo Orjentalistyczne) Lembergissä,

Puolan Etnologinen Seura (Towarzystwo Ludoznawcze we Lwowie) Lembergissä,

Kominmaan (syrjäänien maan) tutkimusseura Ustsysolskissa,

Votjakkilainen kulttuuriseura Moskovassa.

Seuran jäsenistössä on tapahtunut seuraavia muutoksia.

Kuoleman kautta ovat poistuneet m.m.:

perustajajäsenet kreivi Carl Alexander Armfelt Halikosta, kauppaneuvos J. Hallenberg Viipurista, laamanni Karl August Herckman Mikkelistä, kauppaneuvos Tuomas V. Laurell Vaasasta, protokollasihteeri Richard Oskar Lindberg Helsingistä ja varatuomari Johan Axel Tammelander Tampereelta;

vakinaiset jäsenet professori Jakob Wilhelm Chydenius ja teol. toht., kouluneuvos, professori Vilhelm Teodor Rosenqvist Helsingistä;

vuosijäsen kauppias Kustaa Seppälä Tampereelta.

Uusiksi jäseniksi Seuraan ovat kutsusta liittyneet:

ulkojäseniksi:

Balassa, József, professori, Budapest,
Kertész, Manó, fil. tohtori, Budapest,
Klemm, Antal, professori, Pannonhalma;

avustajajäseneksi:

Lytkin, Vasilij, fil. maisteri, Ust-Sysolsk;

perustajajäseniksi:

Donner, Anna, rouva, Helsinki,
Holma, K. V., lakit. kandidaatti, Helsinki,
Suolahti, Eino, lääket. tohtori, Helsinki;

vakinaisiksi jäseniksi:

Airila, Kaarlo Martti, dosentti, Helsinki,
Hakulinen, Lauri, fil. maisteri, Helsinki,

Itkonen, Toivo, fil. tohtori, Huopalahti,
Kalima, Jalo Lahja, dosentti, Helsinki,
Kallio, Topi, professori, Turku,
Koskenjaakko, A. A., fil. tohtori, koulunjohtaja, Helsinki,
Lassila, A., toimitusjohtaja, Helsinki,
Penttilä, Aarni, fil. maisteri, Turku,
Sopanen, Rainer, kirjastonhoitaja, Helsinki,
Vartiovaara, Arvi, lääket. tohtori, Helsinki,
Vuorio, Oskar August, piirieläinlääkäri, Jyväskylä,
Välikangas, Eino, lähetystöneuvos, Helsinki.

Seuran virkailijoina ovat kuluneella toimintavuodella olleet: esimiehenä ministeri E. N. Setälä, varaesimiehinä professorit Yrjö Wichmann ja U. T. Sirelius, sihteerinä dosentti Artturi Kannisto, pöytäkirjurina tohtori Arvo Sotavalta, rahanvartiana kamreeri T. Wuorenjuuri, arkistonhoitajana tohtori E. A. Tunkelo, kirjastonhoitajana maisteri Y. H. Toivonen, julkaisuvarastonhoitajana dosentti Jalo Kalima, yliasiamiehenä maisteri Toivo Kaukoranta, johtokunnan lisäjäseninä professorit Kaarle Krohn ja J. J. Mikkola sekä dosentti Kai Donner. Tilintarkastajina ovat toimineet maisteri Lauri Hendell ja pankinjohtaja K. Kivialho sekä heidän varamiehinään varatuomari Oskari Kauppi ja pankinjohtaja Antti Hiltunen. Seuran edustajana Tieteellisten seurain valtuuskunnassa on ollut professori U. T. Sirelius ja varamiehenä dosentti Artturi Kannisto. Alfred Kordelinin yleisen edistys- ja sivistysrahaston tieteelliseen jaostoon on kolmivuotiskaudeksi valittu Seuran entiset edustajat, vakinaiseksi ministeri E. N. Setälä ja varalle professori Yrjö Wichmann. Suomalaisen kirjallisuuden edistämisrahaston toimikuntaan on Seuramme edustajana kuulunut vakinaisena jäsenenä ministeri E. N. Setälä ja varajäsenenä professori Yrjö Wichmann; ensi kolmivuotiskaudeksi on main. toimikuntaan valittu vakinaiseksi prof. Yrjö Wichmann ja varalle toht. E. A. Tunkelo. Seuran edustajina erinäisten tieteellisten seurain asettamassa komiteassa, jonka tehtävänä on suunnitella paikannimien poimintaa vanhoista historiallisista asiakirjoista, on ollut tohtori T. Itkonen. Eräiden, osittain toisten tieteellisten seurain

paikannimitoimikunnassa, jonka tarkotuksena on edistää Suomen ja sen lähiseutujen paikannimistön, etenkin suomenkielisen, järjestelmällistä keräämistä ja tutkimista, seuraamme on edustanut niinikään tohtori T. Itkonen sekä varamiehenä professori F. Äimä. Sanakirjasäätiön valtuuskunnassa ovat seuramme edustajina ministeri E. N. Setälä ja varamiehenä dosentti Kai Donner. Määräaikaisten tutkijainkokousten edustajakomiteassa on seuraamme edustanut dosentti Kai Donner.

Helsingissä, joulukuun 2 p:nä 1926.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1926.

Au cours de l'exercice écoulé, la Société Finno-ougrienne a tenu en tout 9 séances ordinaires et une extraordinaire. Voici les conférences et les exposés qui y ont été faits: MM. E. N. Setälä, président, ministre, sur le travail de publication des antiques éléments lexicographiques des Samoyèdes (1925. XII. 2.); A. M. Tallgren, professeur, 1) sur la littérature archéologique moderne de l'Europe orientale (1926. II. 20) et 2) sur les nouvelles conceptions de l'âge du bronze de la Sibérie (XI. 20); Vasilij Lytkin, licencié ès lettres, 1) sur le travail accompli ces derniers temps en Russie dans le domaine des études finno-ougriennes (II. 20), et 2) sur l'âge des rapports d'emprunts entre le zyriane et le russe (XI. 20); Kaarle Krohn, professeur, sur la reconstitution de la forme primitive des chants du Kalevala d'après les différentes variantes (III. 20); Kai Donner, maître de conférences, sur le vocabulaire du dialecte samoyède d'Arkhangel noté en 1641 (III. 20); Y. H. Toivonen, licencié ès lettres, remarques sur l'étymologie (IV. 24); Martti Räsänen, docteur ès lettres, sur un voyage d'études linguistiques et ethnographiques à Constantinople et en Anatolie (V. 15); Jalo Kalima, maître de conférences, sur les mots russes empruntés du zyriane (IX. 19); J. J. Mikkola, professeur, sur les plus anciens contacts entre les Germains et les Finnois (X. 23); F. Äimä, professeur, sur un voyage d'études linguistiques fait

l'été dernier dans la Laponie d'Inari (X. 23); K. Wulff, lecteur de chinois à l'Université de Copenhague, sur les relations de parenté entre les langues malaiso-polynésiennes et indochinoises (XI. 25).

La Société a continué activement ses publications. Au cours de l'année, les ouvrages suivants ont paru aux frais de la Société:

1) Mémoires LV: Eliel Lagercrantz, Sprachlehre des Westlappischen nach der Mundart von Arjeplog. 365 pages.

2) Lexica Societatis Fenno-ugricae II: H. Paasonens Ostjakisches wörterbuch nach den dialekten an der Konda und am Jugan. Zusammengestellt, neu transskribiert und herausgegeben von Kai Donner. XXIV + 334 pages.

3) Journal XLI: Uno Holmberg, Über die Jagdriten der nördlichen Völker Asiens und Europas; Martti Räsänen, Eine sammlung von māni-liedern aus Anatolien; Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne, 1924; Compte-rendu annuel pour 1924; Situation économique de la Société au 31 décembre 1923. 133 pages.

Le total des pages de ces publications est de 856.

Sous presse:

1) G. J. Ramstedt, Wörterbuch der kalmückischen Sprache. L'impression est interrompue pour le moment.

2) Un ouvrage en allemand de Jean Poirot, resté inachevé, sur la quantité dans certaines langues finno-ougriennes et autres. Le Prof. Äimä espère pouvoir prochainement mettre la dernière main à ce livre.

3) Journal XLII, qui contiendra l'étude de Björn Collinder »Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache»; les conférences (en finnois et en français) faites par M. Setälä, président, aux 13 dernières assemblées annuelles de la Société, et enfin le rapport annuel pour 1925.

4) Mémoires LVI: T. Lehtisalo, Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen. La majeure partie de l'ouvrage est composée.

5) Mémoires LVII: Eliel Lagercrantz, Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. L'ouvrage entier est composé.

6) Finnisch-ugrische Forschungen XVIII. Sera prêt au début de l'année prochaine.

La Société a reçu cette année sur les intérêts de la Fondation Alfred Kordelin une somme de 40,000 marcs pour la mise en état d'impression des collections lexicographiques du docteur K. F. Karjalainen et des collections de poésies populaires vogoules du docteur Artturi Kannisto; le subside a été réparti de manière égale entre les deux entreprises; en outre, la Société a alloué sur le subside extraordinaire de l'État 16,000 marcs pour le premier travail et 10,000 pour le second. L'œuvre de M. Kannisto, qui se prêtait à être unie à ses cours à l'Université, a sensiblement avancé pendant l'année. Il en est de même pour le travail de M. Y. H. Toivonen, qui rédige le dictionnaire ostiak et qui fait savoir qu'à la fin de cette année il aura terminé la liste des mots commençant par *m*, *n* et *ń*.

La Société a accordé une bourse de voyage de 10,000 marcs au Prof. Julius Mark qui va étudier la langue laponne du Tenojoki. M. Toivo Lehtisalo a reçu en tout 9,000 marcs pour 3 mois afin d'achever les travaux pour le dictionnaire du samoyède du Jurak.

La Société de la Langue Maternelle a reçu, comme d'habitude, de notre Société un subside annuel de 2,000 marcs pour la publication de sa revue »Virittäjä». — On a remis à Satakunnan Kilta 500 marcs pour le monument du prof. Heikki Ojansuu.

La commission chargée de fixer l'emploi des intérêts de la fondation August Ahlqvist a décidé que cette année les intérêts seront versés au capital.

Au cours de l'année, la Société a résolu, sur leur proposition, d'entrer en relations d'échanges avec les sociétés suivantes:

L'Académie des Sciences Polonaise (Polska Akademja Umiejętności), Léopol.

La Société Orientaliste Polonaise (Polskie Towarzystwo Orjentalistyczne), Léopol.

La Société Ethnologique Polonaise (Towarzystwo Ludoznawcze we Lwowie), Léopol.

La Société d'Études de Komi (pays des Zyrianes), Ust-Sysolsk.

La Société Culturelle Votiak, Moscou.

Voici les changements survenus dans la liste des membres de la Société:

Décédés: a) membres fondateurs:

le comte Carl Alexander Armfelt, Halikko; J. Hallenberg, conseiller de commerce, Viipuri; Karl August Herckman, juge, Mikkeli; Tuomas V. Laurell, conseiller de commerce, Vaasa; Richard Oskar Lindberg, secrétaire du protocole, Helsingfors; Johan Axel Tammelander, juge, Tampere;

b) membres perpétuels:

Jakob Wilhelm Chydenius, professeur, et Vilhelm Teodor Rosenqvist, professeur, conseiller scolaire, Helsingfors;

c) membres annuels:

Kustaa Seppälä, commerçant, Tampere.

Les personnes suivantes ont adhéré à la Société comme membres correspondants:

Balassa, József, professeur, Budapest,
Kertész, Manó, docteur ès lettres, Budapest,
Klemm, Antal, professeur, Pannonhalma;
membre collaborateur:
Lytkin, Vasilij, licencié ès lettres, Ust-Sysolsk.

En outre, 3 membres fondateurs et 12 membres perpétuels ont adhéré à la Société.

Pendant l'année écoulée, le bureau de la Société a été constitué comme suit: président, M. E. N. Setälä, ministre; vice-présidents, MM. Yrjö Wichmann et U. T. Sirelius, professeurs; secrétaire, M. Artturi Kannisto, maître de conférences; rédacteur des procès-verbaux, M. Arvo Sotavalta, docteur ès lettres; trésorier, M. T. Wuorenjuuri; archiviste, M. E. A. Tunkelo, docteur ès lettres; bibliothécaire, M. Y. H. Toivonen, licencié ès lettres; conservateur des publications, M. Jalo Kalima, maître de conférences; fondé de pouvoirs M. Toivo Kaukoranta, licencié ès lettres; membres adjoints, MM. Kaarle Krohn et J. J. Mikkola, professeurs, et Kai Donner, maître de conférences. — Les réviseurs ont été MM. Lauri Hendell, licencié ès lettres, et K. Kivialho, banquier, avec MM. Oskari Kauppi et Antti Hiltunen comme suppléants. — Le repré-

sentant de la Société à la Délégation des Sociétés savantes a été le prof. U. T. Sirelius, avec M. Artturi Kannisto comme suppléant. A la section scientifique de la Fondation Alfred Kordelin, la Société a confirmé pour trois ans ses représentants précédents, M. E. N. Setälä, membre fixe, et M. Yrjö Wichmann, suppléant. Le délégué au comité du Fonds d'encouragement de la littérature finnoise a été M. E. N. Setälä, avec M. Wichmann comme suppléant; pour la prochaine période de 3 ans, c'est M. Wichmann qui sera le délégué titulaire, M. E. A. Tunkelo étant suppléant. Dans le comité formé par différentes sociétés savantes pour recueillir les noms de lieux dans les vieux documents historiques, la Société est représentée par M. T. Itkonen, qui est également délégué au comité formé par des sociétés savantes en partie différentes et chargé de recueillir et d'étudier systématiquement les noms de lieux, surtout ceux de langue finnoise, en Finlande et dans les régions limitrophes; le suppléant était M. F. Äimä, professeur. A la délégation de la Fondation du dictionnaire, la Société a été représentée par M. E. N. Setälä, avec M. Kai Donner comme suppléant. M. Kai Donner a été le délégué de la Société au Comité des Réunions périodiques des savants.

Helsingfors, le 2 décembre 1926.

Suomalais-ugrilaisen Seuran vuosikertomus v. 1927.

Päättyneenä toimintavuotenaan Suomalais-ugrilainen Seura on pitänyt 9 kokousta. Näissä on esitetty seuraavat esitelmät ja tiedonannot: esimies, ministeri E. N. Setälä 1) aikakauslehdestä suomen kansankielen sanakirjan ainestenkeruutyötä varten (1926. XII. 2), 2) suomen **tahtoa** sanasta (1927. II. 19), 3) eräistä suomalais-ugrilaisten kielten astevaihtelutapauksista (IV. 23), dosentti Jalo Kalima eräistä itämerensuomalaisten kielten slaavilaisista lainasanoista (1927. I. 15), dosentti Kai Donner 1) eräästä samojeedilaisesta taikakalusta (II. 19), 2) fontanellista ja siihen liittyvistä käsityksistä (X. 15), professori U. T. Sirelius suomalais-ugrilaisten kansain pukuhistorian alalta (III. 23), fil. maisteri Y. H. Toivonen eräästä

Obin-ugrilaisten kansain taivaanjumalan nimestä (III. 23), professori J. J. Mikkola **Vuojolan** ja **Voionmaan** vastineesta eräässä 500-luvulta säilyneessä anglosaksilaisessa runossa (IV. 23), tohtori Eliel Lagercrantz merilappalaisten kansanrunoudesta (V. 21), professori Artturi Kannisto vogulien kohtalolauluista (IX. 17), Chikagon yliopiston professori Archer Taylor ballaadista »Velisurmaaja» (X. 15), Pietarin yliopiston professori D. Bubrich mordvan vokalismin alalta, lähtökohtana md. **ki** 'tie' ja **kijava** 'tietä myöten' (XI. 19) ja tohtori Gyula Weöres uusimmista probleemeista merkitysopin alalla (XI. 19).

Seuran kustannuksella ovat vuoden kuluessa ilmestyneet seuraavat teokset:

1) Toimituksia LVI: T. Lehtisalo, Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen. 123 siv.

2) Toimituksia LVII: Eliel Lagercrantz, Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. VIII + 425 siv.

3) Finnisch-ugrische Forschungen XVIII. IV + 232 + IV + 143 siv.

Mainittujen julkaisujen yhteinen sivumäärä on 939.

Painossa ovat:

1) Aikakauskirja XLII: Björn Collinder, Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache; Eliel Lagercrantz, Die Geheimsprachen der Lappen; Vasilij Lytkin, Zur datierung der syrjänisch-russischen lehnbeziehungen; Otteita Suomalais-ugrilaisen Seuran keskustelemuksista: vuosikertomukset vv. 1925, 1926 ja 1927; Seuran taloudellinen tila vv. 1924, 1925 ja 1926. N. puolet ladottuna.

2) Aikakauskirja XLIII: Seuran esimiehen, ministeri E. N. Setälän 13 viime vuosikokouksessa pitämät juhlaesitelmät, suomeksi ja ranskaksi. Suomalainen osa ladottuna.

3) Finnisch-ugrische Forschungen XIX. Suurin osa niteestä, nim. maist. Y. H. Toivosen väitöskirja »Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden affrikaten», on painettuna.

Suomalais-ugrilaisella Seuralla oli tilaisuus viime kesänä yhdessä Suomen Muinaismuistoyhdistyksen ja Suomen Maantieteellisen Seuran kanssa lähettää monimiehinen tutkimusretkikunta Petsamoon

kielitieteellisten, kansatieteellisten ja maantieteellisten tutkimusten toimittamista varten. Retki kävi mahdolliseksi valtioneuvoston yhteisesti mainituille seuroille raha-arpajaisvaroista tähän tarkotukseen myöntämällä 70,000 Smk:n apurahalla. Suomalais-ugrilaisen Seuran työmiehinä mainitulla retkellä olivat professori Frans Äimä ja tohtori T. Itkonen ja heidän tehtävänään oli Petsamon kolttalappalaisten kielimurteen tutkiminen. He saapuivat tutkimusalueelle heinäk. 8 p:nä ja oleskelivat siellä elok. 30 p:ään. Työpaikkana oli Patsjoen suulla oleva Kolttakönkään kylä, jossa asuu puolisensataa kolttaa ja jonka murretta ennen on vähänlaisesti tutkittu. Murteen äännesuhteiden vaikeuden ja sanavaraston runsauden vuoksi työ oli sitten rajotettavakin miltei yksinomaan tämän murteen tutkimiseen. Prof. Äimä tutki kymografionilla murteen kestosuhteita, nasaliteettia, tonaliteettia ja meediain puheääniluonnetta pyrkien samalla auskultatiivisesti murteen koko fonetiikan tarkkaan huomiointiin. Sanastonkeruun hän keskitti etupäässä porosanaston, rakennusterminologian, kulkuneuvojen, maastosuhteiden ja tautien nimityksiin. Tohtori Itkonen keräsi sanastoa Nuortijärven, Kildinin ja Turjan murteiden sanakirjansa käsikirjotuksen perustalla ja osittain yhdessä prof. Äimän kanssa. Sanastoa karttui viljalti; lisäksi tri Itkonen merkitsi muistiin 25 satua ja tarinaa, etupäässä vainolaisaiheisia ja mytologisia. Kolmen päivän aikana hänellä oli tilaisuus haastatella Petsamovuonon lappalaisia, joiden murre osottautui olevan lähes samaa kuin Kolttakönkään murre. Kummassakin paikassa hänellä oli tilaisuus tehdä myös kansatieteellisiä muistiinpanoja. — Suomen Muinaismuistoyhdistyksen stipendiaattien töistä mainittakoon, että prof. Uno Harva (Holmberg) tutki etupäässä kolttalappalaisten uskomuksia ja heidän yhteiskuntarakennettaan, m.m. maan- ja vedenomistusoloja, ylioppilas K. Vilkuna suoritti etnografisia ja tullivirkamies Eino Tamelander arkeologisia tutkimuksia.

Seuramme piirissä on viime vuosina usein ollut puhetta niiden kieli-, kansa- ja muinaistieteellisten tutkimustöiden jatkamisesta, joita Seura ennen mailmansotaa suurella menestyksellä suoritti Euroopan Venäjällä ja Siperiassa asuvien suomalais-ugrilaisten y.m. kansain keskuudessa. Aivan viime aikoina näyttävät mahdollisuu-

det tässä suhteessa parantuneenkin, ja niinpä Seuran johtokunta on ryhtynyt toimiin kieli- ja kansatieteellisen retkikunnan järjestämiseksi mordvalaisten maalle jo ensi kesänä. Halukkaita tutkijoita matkalle lähtemään onkin jo tiedossa, ja hankkeen toteutuminen riippuu nyt enään vain tarpeellisten varain sekä asianomaisen luvan saannista.

Tohtori K. F. Karjalaisen ostjakkilaisten sanastokokoelmien toimittamista painokuntoon on maisteri Y. H. Toivonen edelleenkin jatkanut. Tänä vuonna valmistunut käsikirjotuksen osa käsittää *p*- ja *r*- alkuiset sanat sekä osan *s*-alkuisista sanoista. Työhön Seura on käyttänyt 36,000 Smk., josta summasta 23,000 Smk. on Alfred Kordelinin yleisen edistys- ja sivistysrahaston hallituksen tarkotukseen myöntämää apurahaa.

Tohtori T. Lehtisalolle Seura on myöntänyt samoin 36,000 Smk. hänen jurakkisamojeedilaisen sanakirjansa käsikirjotuksen valmistamista varten. Työ on nyt edistynyt niin pitkälle, että vokaali- ja η-alkuiset sanat sekä puolet β-alkuisista sanoista ovat valmiina.

Maisteri Vasilij Lytkin, synnynnäinen syrjääni, joka on oleskellut Helsingissä harjottamassa suomalais-ugrilaisia opintoja, on Seuralta saanut 9,000 Smk. eräiden syrjääniläismurteiden tutkimista varten kolmen kuukauden aikana. Tutkimusmatka, jonka alkuaan piti tapahtua jo viime kesänä, lykkäytyi hra Lytkinin Unkarinmatkan takia ensi kesänä suoritettavaksi.

Tsheremissiläisen aluemuseon johtaja Timofei Jevsevjev, joka viime kevätkesästä kävi Helsingissä, etupäässä tutustuakseen meikäläisen Kansallismuseon järjestelyyn, on matka-avustukseksi Seuralta saanut 3,500 Smk.

August Ahlqvistin rahaston korkojen käytöstä päättämään asetettu lautakunta on myöntänyt tohtori T. Lehtisalolle hänen tutkimuksestaan »Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen» 700 Smk.

Julkaisujenvaihtoon Seura on vuoden kuluessa päättänyt ryhtyä eräiden seurojen ja laitosten kanssa, jotka sitä ovat meille ehdottaneet; nämä ovat:

Szegedin yliopisto, jolle lähetetään kaikki seuramme julkaisut sen filologisia aikakautisjulkaisuja vastaan;

Vladivostokin valtionyliopisto, jolle lähetetään Aikakauskirja sekä muita julkaisuja valinnan mukaan ja jolta on pyydetty sen kotiseutututkimusta, itämaisia tutkimuksia ja lingvistiikkaa koskevia julkaisuja;

Gesellschaft zum Studium Urals, Sibirien und Fernen Ostens Moskovassa, jolle lähetetään Aikakauskirja sen Azija julkaisua vastaan;

Gesellschaft der Heimatkunde, Kostroma, jolle lähetetään Aikakauskirja sen julkaisuja vastaan;

Illinois'in yliopiston kirjasto, jolle lähetetään Toimitukset sen Journal of English and Germanic Philology'a vastaan.

Kansainliiton henkisen työn komissionille Geneveen on lähetetty eräitä Seuran kansatieteellisiä teoksia aiottua kansainvälistä kansantaiteen kongressia ja näyttelyä varten.

Seuran jäsenistössä on tapahtunut seuraavia muutoksia.

Kuoleman kautta ovat poistuneet m.m.:

kunniajäsenet: kreivi Aleksei Aleksandrovitš Bobrinskij Pietarista, senaattori, professori Domenico Comparetti Firenzestä, professori Hugo Schuchardt Grazista ja professori Vilhelm Thomsen Kööpenhaminasta;

ulkojäsen, professori Andrzej Gawroński Lembergistä;

perustajajäsenet: johtaja Otto Hyvärinen Viipurista, vapaaherra Carl Munck Hyvinkäältä ja tukkukauppias William Otsakorpi Viipurista;

vakinaiset jäsenet: kouluneuvos Hjalmar Wladimir Basilier ja professori Kaarle Olavi Lindeqvist Helsingistä;

vuosijäsenet: fil. tohtori lehtori J. W. Juvelius Turusta ja kauppaneuvos Frans Nikolai Tirkkonen Tampereelta.

Uusiksi jäseniksi ovat Seuraan kutsusta liittyneet:

ulkojäseniksi:

Mészöly, Gedeon, professori, Szegedistä,

Selištšev, Afanasij Matvejevitš, professori, Moskovasta;

avustajajäseneksi:

Poppe, N. N., professori, Pietarista;

vakinaisiksi jäseniksi:

Becker, Henrik, fil. tohtori, Leipzigistä,
Mansikka, Viljo Johannes, professori, Helsingistä,
Nieminen, Eino, fil. tohtori, Helsingistä,
Numminen, Paavo Veikko, lehtori, Jyväskylästä,
Ravila, Paavo, fil. maisteri, Helsingistä,
Schmidt, Gustav, professori, Helsingistä,
Steinitz, Wolfgang, fil. tohtori, Breslausta,
Takala, Kyllikki, ylioppilas, Kiteeltä,
Väistö, Johan, raatimies, Jyväskylästä.

Seuran virkailijoina ovat kuluneella toimintavuodella olleet: esimiehenä ministeri E. N. Setälä, varaesimiehinä professorit Yrjö Wichmann ja U. T. Sirelius, sihteerinä professori Artturi Kannisto, pöytäkirjurina tohtori Arvo Sotavalta, rahanvartiana kamreeri T. Wuorenjuuri, arkistonhoitajana tohtori E. A. Tunkelo, kirjastonhoitajana maisteri Y. H. Toivonen, julkaisuvarastonhoitajana tohtori Jalo Kalima, yliasiamiehenä kirjastonhoitaja Rainer Sopanen, johtokunnan lisäjäseninä professorit Kaarle Krohn ja J. J. Mikkola sekä dosentti Kai Donner. Tilintarkastajina ovat toimineet pankinjohtajat K. Kivialho ja Antti Hiltunen sekä heidän varamiehinään pankinvirkamies Ilmari Korjula ja tuomari Oskari Kauppi. Seuran edustajana Tieteellisten seurain valtuuskunnassa on ollut professori U. T. Sirelius ja varamiehenä professori Artturi Kannisto. Alfred Kordelinin yleisen edistys- ja sivistysrahaston tieteellisessä jaostossa on Seuraa edustanut vakinaisena ministeri E. N. Setälä ja varajäsenenä professori Yrjö Wichmann. Suomalaisen kirjallisuuden edistämisrahaston toimikuntaan on Seuramme edustajana kuulunut vakinaisena jäsenenä professori Yrjö Wichmann ja varajäsenenä toht. E. A. Tunkelo. Seuran edustajana erinäisten tieteellisten seurain asettamassa komiteassa, jonka tehtävänä on suunnitella paikannimien poimintaa vanhoista historiallisista asiakirjoista, on ollut tohtori T. Itkonen. Eräiden, osittain toisten tieteellisten seurain paikannimitoimikunnassa, jonka tarkotuksena on edistää Suomen ja sen lähiseutujen paikannimistön, etenkin suomenkielisen, järjestelmällistä keräämistä ja tutkimista, seuraamme on edustanut niinikään tohtori T. Itkonen sekä vara-

miehenä professori F. Äimä. Sanakirjasäätiön valtuuskunnassa ovat seuramme edustajina ministeri E. N. Setälä ja varamiehenä dosentti Kai Donner. Määräaikaisten tutkijainkokousten edustajakomiteassa on seuraamme edustanut dosentti Kai Donner.

Helsingissä, joulukuun 2 p:nä 1927.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne pour 1927.

Pendant l'exercice écoulé, la Société a tenu 9 réunions. Voici les conférences et communications qui y furent présentées: M. E. N. Setälä, ministre, président, 1) sur une revue pour la collecte des matériaux destinés au dictionnaire de la langue populaire finnoise (1926. XII. 2), 2) sur le mot finnois **tahtoa** (1927. II. 19), et 3) sur quelques cas de changement de degré dans les langues finno-ougriennes (IV. 23); M. J. Kalima, maître de conférences, sur quelques emprunts slaves des langues finnoises baltiques (1927. I. 15); M. Kai Donner, maître de conférences, 1) sur un objet magique samoyède (II. 19), 2) sur la fontanelle et les notions y afférentes (X. 15); M. U. T. Sirelius, professeur, sur l'histoire du costume des peuples finno-ougriens (III. 23); M. Y. H. Toivonen, licencié ès lettres, sur le nom d'une divinité céleste des peuples ougriens de l'Obi (III. 23); M. J. J. Mikkola, professeur, sur la correspondance de **Vuojola** et de **Voionmaa** dans une poésie anglo-saxonne du VIe siècle (IV. 23); M. Eliel Lagercrantz, docteur, sur la poésie populaire des Lapons maritimes (V. 21); M. Artturi Kannisto, professeur, sur les chants du destin des Vogoules (IX. 17); M. Archer Taylor, prof. à l'Université de Chicago, sur la ballade »Velisurmaaja» (Fratricide) (X. 15); M. D. Bubrich, prof. à l'Université de Léninegrade, sur le vocalisme du mordvien, en partant de md. **ki** »chemin» et **kijava** »par le chemin» (XI. 19); M. Gyula Weöres, docteur, sur les problèmes les plus récents de la sémantique (XI. 19).

Au cours de l'année, les ouvrages suivants ont paru aux frais de la Société:

1) Mémoires LVI: T. Lehtisalo, Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen. 123 pages.

2) Mémoires LVII: Eliel Lagercrantz, Strukturtypen und Gestaltwechsel im Lappischen. VIII + 425 p.

3) Finnisch-ugrische Forschungen XVIII. IV+ 232 + IV+ 143 p.

Le total des pages de ces publications est de 939.

Sous presse:

1) Journal XLII: Björn Collinder, Über den begriff der quantität mit besonderer rücksicht auf die lappische sprache; Eliel Lagercrantz, Die Geheimsprachen der Lappen; Vasilij Lytkin, Zur datierung der syrjänisch-russischen lehnbeziehungen; Extraits des procès-verbaux de la Société Finno-ougrienne; comptes-rendus annuels pour 1925, 1926 et 1927; situation économique de la Société en 1924, 1925 et 1926. La moitié env. est composée.

2) Journal XLIII: conférences (en français et en finnois) faites par M. Setälä, président, aux 13 dernières assemblées annuelles de la Société. Le texte finnois est composé.

3) Finnisch-ugrische Forschungen XIX. La majeure partie de la publication, soit la thèse du licencié Y. H. Toivonen intitulée »Zur geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden affrikaten», est déjà imprimée.

L'été dernier, la Société Finno-ougrienne a eu l'occasion, en collaboration avec la Société Archéologique de Finlande et avec la Société de Géographie de Finlande, d'envoyer une nombreuse expédition à Petsamo, pour y procéder à des recherches linguistiques, ethnologiques et géographiques. Cette entreprise fut rendue possible par le fait que le Gouvernement alloua aux dites sociétés, sur le produit des loteries, un subside de 70,000 marcs à cet effet. Les représentants de la Société Finno-ougrienne furent le prof. Frans Äimä et le docteur T. Itkonen, qui furent chargés d'étudier le dialecte des Lapons-koltes de Petsamo. Ils parvinrent dans le district de recherches le 8 juillet et y séjournèrent jusqu'au 30 août. Le lieu de travail fut le village de Kolttaköngäs, à l'embouchure du Patsjoki, où il y a une cinquantaine de koltes et dont le dialecte avait été fort peu étudié. Par suite de la difficulté des rapports des sons du dialecte et de l'ampleur du vocabulaire, le travail dut

se restreindre presque exclusivement à l'étude de ce dialecte. Le prof. Äimä étudia à l'aide du kymographe la durée, la nasalité, la tonalité et la nature des sons médians de ce dialecte, tout en tendant à noter auscultativement avec précision toute la phonétique du dialecte. Il concentra la recherche des mots sur le vocabulaire concernant les rennes, sur la terminologie des édifices, des moyens de transport, des conditions de terrain et des maladies. Le docteur Itkonen recueillit le vocabulaire sur la base du manuscrit de son dictionnaire des dialectes de Nuortijärvi, de Kildin et de Turja et en partie avec le prof. Äimä. La récolte fut abondante; de plus, le docteur Itkonen nota 25 contes et légendes, dont les sujets sont surtout mythologiques et guerriers. Pendant trois jours, il eut l'occasion de parler avec des Lapons de Petsamovuono, dont le dialecte s'avéra être à peu près identique à celui de Kolttakõngäs. Dans ces deux endroits, il put aussi prendre des notes ethnographiques. — Parmi les travaux des boursiers de la Société Archéologique de Finlande, mentionnons que le prof. Uno Harva (Holmberg) a étudié surtout les croyances des Lapons-koltes et leur structure sociale, entre autres les conditions de la possession de la terre et de l'eau; l'étudiant K. Vilkuna a exécuté des recherches ethnographiques et M. Eino Tamelander, fonctionnaire des douanes, des recherches archéologiques.

Ces dernières années, il a souvent été question au sein de notre Société de reprendre les travaux de recherches linguistiques, ethnographiques et archéologiques que la Société exécutait avec succès avant la guerre en Russie d'Europe et en Sibérie parmi les populations finno-ougriennes, etc. Ces tout derniers temps, la situation semblait s'être améliorée à cet égard, si bien que la Direction de la Société a pris des mesures pour organiser l'été prochain déjà une expédition linguistique et ethnographique dans le territoire des Mordviens. On connaît déjà des savants disposés à partir, et la réalisation du projet dépend actuellement de l'obtention des fonds nécessaires et de l'autorisation compétente.

M. Y. H. Toivonen a poursuivi la mise en état de publication des collections lexicographiques ostiaques du docteur K. F. Karjalainen. La fraction du manuscrit terminée cette année comprend

les mots commençant par *p-* et par *r-* et une partie de ceux en *s-*. La Société a consacré à ce travail 36,000 marcs, dont 23,000 ont été fournis dans ce but par la direction de la Fondation Alfred Kordelin.

Au docteur T. Lehtisalo, la Société a de même alloué 36,000 marcs pour la rédaction du manuscrit du dictionnaire du samoyède du Jurak. Ce travail a progressé au point que les mots commençant par des voyelles et par *η* et la moitié de ceux en *β* sont prêts.

Le licencié Vasilij Lytkin, d'extraction zyriane, qui a séjourné à Helsingfors pour y faire des études finno-ougriennes, a reçu de la Société un subside de 9,000 marcs pour étudier pendant trois mois certains dialectes zyrianes. Le voyage d'études, qui devait commencer l'été dernier, a été renvoyé à l'été prochain à la suite du voyage de M. Lytkin en Hongrie.

M. Timofei Jevsevjeff, directeur du musée local tchérémisse, qui passa à Helsingfors le printemps dernier, surtout pour étudier l'organisation de notre Musée National, a reçu de la Société une bourse de voyage de 3,500 marcs.

La commission chargée de décider de l'affectation des revenus du Fonds August Ahlqvist, a accordé au docteur T. Lehtisalo un prix de 700 marcs pour son étude intitulée »Über den vokalismus der ersten silbe im juraksamojedischen».

Au cours de l'année, la Société a décidé d'échanger ses publications avec quelques sociétés et institutions qui lui en ont fait la proposition; ce sont:

L'Université de Szeged, à laquelle on enverra toutes les publications de notre Société en échange de ses publications philologiques périodiques;

L'Université d'Etat de Vladivostok, à laquelle on enverra le Journal et d'autres publications à choix et à laquelle on a demandé ses publications concernant les recherches locales, les recherches orientales et la linguistique;

La Société pour l'étude de l'Oural, de la Sibérie et de l'Extrême Orient, à Moscou, à laquelle on enverra le Journal contre sa publication Azija;

La Société pour le pays natal, Kostroma, qui recevra le Journal et enverra ses publications;

La Bibliothèque de l'Université d'Illinois, qui recevra les Mémoires et enverra son »Journal of English and German Philology».

On a envoyé à la commission du travail intellectuel de la Société des Nations à Genève quelques ouvrages ethnographiques de la Société pour le congrès et l'exposition internationale de l'art populaire.

Voici les changements survenus parmi les membres de la Société:

Décédés:

membres d'honneur: le comte Aleksei Alexandrovitch Bobrinskij, à Léninegrade; le sénateur, professeur Domenico Comparetti, à Florence; le prof. Hugo Schuchardt, à Graz et le prof. Vilhelm Thomsen, à Copenhague;

membre correspondant: le prof. Andrzej Gawroński, à Lemberg;

membres fondateurs: Otto Hyvärinen, directeur, à Viipuri; le baron Carl Munck, à Hyvinkää et William Otsakorpi, commerçant, à Viipuri;

membres perpétuels: Hjalmar Wladimir Basilier, conseiller scolaire, et le prof. Kaarle Olavi Lindeqvist, à Helsingfors;

membres annuels; J. W. Juvelius, docteur ès lettres, à Turku, et Frans Nikolai Tirkkonen, conseiller de commerce, à Tampere.

La Société a appelé comme membres:

membres correspondants:

Mészöly, Gedeon, professeur, Szeged,

Selištšev, Afanasij Matvejevitš, professeur, Moscou;

membre collaborateur:

Poppe, N. N., professeur, Léninegrade;

membres perpétuels:

Becker, Henrik, docteur ès lettres, Leipzig;

Mansikka, Viljo Johannes, professeur, Helsingfors;

Nieminen, Eino, docteur ès lettres, Helsingfors;

Numminen, Paavo Veikko, lecteur, Jyväskylä;

Ravila, Paavo, licencié ès lettres, Helsingfors;

Schmidt, Gustaf, professeur, Helsingfors;

Steinitz, Wolfgang, docteur ès lettres, Breslau;
Takala, Kyllikki, étudiante, Kide;
Väistö, Johan, conseiller municipal, Jyväskylä.

Voici quels ont été les fonctionnaires de la Société pendant l'exercice écoulé: président, M. E. N. Setälä, ministre; vice-présidents, les prof. Yrjö Wichmann et U. T. Sirelius; secrétaire, le prof. Artturi Kannisto; rédacteur des procès-verbaux, le docteur Arvo Sotavalta; trésorier, M. T. Wuorenjuuri, fondé de pouvoir; bibliothécaire, M. Y. H. Toivonen, licencié ès lettres; archiviste, le docteur E. A. Tunkelo; conservateur des publications, le docteur Jalo Kalima; fondé de pouvoir général, M. Rainer Sopanen, bibliothécaire; suppléants de la direction, les prof. Kaarle Krohn et J. J. Mikkola, et M. Kai Donner, maître de conférences; reviseurs des comptes: MM. K. Kivialho et Antti Hiltunen, directeurs de banque, avec les suppléants MM. Ilmari Korjula, banquier, et Oskari Kauppi, juge. Le représentant de la Société à la Délégation des sociétés savantes a été le prof. U. T. Sirelius, avec le prof. Artturi Kannisto comme suppléant. A la section scientifique de la Fondation Alfred Kordelin, la Société a été représentée par M. E. N. Setälä, ministre, avec le prof. Yrjö Wichmann comme suppléant. Le délégué au comité du Fonds d'encouragement de la littérature finnoise a été le prof. Yrjö Wichmann, avec le docteur E. A. Tunkelo comme suppléant. Dans le comité formé par différentes sociétés savantes pour recueillir les noms de lieux dans les vieux documents historiques, la Société a été représentée par le docteur T. Itkonen, qui est également son délégué au comité constitué par des sociétés savantes en partie différentes et chargé de recueillir et d'étudier systématiquement les noms de lieux, surtout ceux de langue finnoise, en Finlande et dans les régions limitrophes; le suppléant était le prof. Äimä. A la délégation de la Fondation du dictionnaire, les représentants de notre Société ont été le ministre E. N. Setälä, avec M. Kai Donner comme suppléant. M. Kai Donner a en outre été le délégué de la Société au Comité des Réunions périodiques des savants.

Helsingfors, le 2 décembre 1927.

Suomalais-ugrilaisen Seuran taloudellinen tila

joulukuun 31 p:nä 1924.

V a s t a a v a a:

Obligatsionitili	Smk.	541.140: —
Talletustili	»	308,109: 78
Juokseva tili	»	28.987: 05
Lainatili	»	2.220: —
Paperitili	»	3.487: 81
Velkakirjain tili	»	4.000: —
Kassatili	»	1.351: 13
Heikki Paasosen muistokivirahatili	»	3.357: 50
	Smk.	892.653: 27

V a s t a t t a v a a:

Pohjarahasto	Smk.	165.710: —
Vararahaston tili	»	64.317: 73
Finnisch-ugrische Forschungen	»	61.670: 67
Bibliografian tili	»	65.254: 60
Aikakauskirjan lahjoitustili	»	17.202: 49
Keski-Aasian tutkimusmatkatili	»	8.023: 92
Kansatieteellinen kartan tili	»	3.500: —
Hemming Åströmin rahasto	»	30.000: —
August Ahlqvistin rahasto	»	18.976: 52
Otto Donnerin rahasto	»	125.326: 04
Otto A. Malmin rahasto	»	69.621: 24
K. F. Enebergin rahasto	»	60.324: 28
Kreutzwaldin rahasto	»	4.812: 75
Abercrombyn rahasto	»	3.982: 90
Längmanin varojen tili	»	4.000: —
Lahjoitustili (Otto A. Malmin rahasto)	»	44.040: —

Kordelinin varojen tili	Smk.	25.101: 50
Ramstedtin korvaustili	»	590: 14
Minette Donnerin rahasto	»	54.800: —
T. A. Akolan rahasto	»	20.800: —
Otto Harrossowitz, Leipzig	»	3.252: 60
Yleinen rahasto	»	41.345: 89
	Smk.	892.653: 27

Yleinen rahasto.

M e n o j a:

An	Stipendi- ja kannatustili		Smk.	39.700: —
»	Kulunkitili		»	25.644: 38
»	Korkotili		»	20.741: 81
»	Paperitili		»	9.113: 31
»	Painotuotteiden tili		»	59.713: 58
»	Tasaustili			
	Saldo edelliseltä vuodelta ...	Smk. 80.714: 99		
	Kuluneen vuoden vajaus	» 39.369: 10		41.345: 89
			Smk.	196.258: 97

T u l o j a:

Per	Saldo	Smk.	80.714: 99
»	Valtioavun tili	»	53.378: 40
»	Myydyn kirjallisuuden tili	»	4.889: 90
»	Vuosijäsenmaksujen tili	»	465: —
»	Korkotili	»	56.810: 68
		Smk.	196.258: 97

Helsingissä, huhtikuun 10 p:nä 1925.

T. Wuorenjuuri.

Suomalais-ugrilaisen Seuran taloudellinen tila

joulukuun 31 p:nä 1925.

V a s t a a v a a:

Obligatsionitili	Smk.	523.238: —
Talletustili	»	356.433: 39
Juokseva tili	»	66.412: 77

Lainatili	Smk.	2.220: —
Paperitili	»	3.487: 81
Velkakirjain tili	»	4.000: —
Kassatili	»	4: 88
	Smk.	955.796: 85

Vastattavaa:

Pohjarahaston tili	Smk.	169.710: —
Vararahaston tili	»	64.317: 73
Finnisch-Ugrische Forschungen	»	48.969: 12
Bibliografian tili	»	78.587: 92
Aikakauskirjan lahjoitustili	»	17.890: 59
Keski-Aasian tutkimusmatkatili	»	8.344: 88
Kansatieteellisen kartaston tili	»	3.500: —
Hemming Åströmin rahasto	»	30.000: —
August Ahlqvistin rahasto	»	19.735: 57
Otto Donnerin rahasto	»	130.339: 08
Otto A. Malmin rahasto	»	72.406: 09
K. F. Enebergin rahasto	»	60.241: 25
Kreutzwaldin rahasto	»	5.005: 26
Abercrombyn rahasto	»	4.142: 22
Minette Donnerin rahasto	»	59.600: —
F. A. Akolan rahasto	»	21.632: —
Längmanin varojen tili	»	4.000: —
Otto A. Malmin lahjoitustili	»	47.563: 20
Kordelinin varojen tili	»	10.101: 50
Ramstedtin korvaustili	»	590: 14
Otto Harrossowitz	»	3.252: 60
Heikki Paasosen muistokivirahasto	»	142.50
Yleinen rahasto	»	95.725: 20
	Smk.	955.796: 85

Yleinen rahasto.

Menoja:

An Korkotili	Smk.	21.390: —
» Stipendi- ja kannatustili	»	32.450: —

An	Painotuotteiden tili		Smk.	9.254: 30
»	Kulunkitili		»	14.586: —
»	Tasaustili			
	Saldo edelliseltä vuodelta	Smk. 41.345: 89		
	Vuoden ylijäämä	» 54.379: 31		95.725: 20
			Smk.	173.405: 50

T u l o j a:

Per	Saldo		Smk.	41.345: 89
»	Korkotili		»	63.098: 05
»	Valtioavun tili		»	65.333: 36
»	Vuosijäsenmaksujen tili		»	375: —
»	Myydyn kirjallisuuden tili		»	3.253: 20
			Smk.	173.405: 50

Helsingissä, maaliskuun 20 p:nä 1926.

T. Wuorenjuuri.
Rahanvartia.

Suomalais-ugrilaisen Seuran taloudellinen tila

joulukuun 31 p:nä 1926.

V a s t a a v a a:

Arvopaperien tili	Smk.	763.270: —	
Talletustili	»	329.705: 52	
Juokseva tili	»	35.244: 05	
Velkakirjain tili	»	4.000: —	
Lainatili	»	2.220: —	
Paperitili	»	3.487: 81	
Kassatili	»	1:69	
	Smk.	1.137.929: 07	

V a s t a t t a v a a:

Pohjarahaston tili	Smk.	176.310: —	
Vararahaston tili	»	133.232: 18	309.542: 18
Aikakauskirjan lahjoitustili	»	18.785: 12	
Keski-Aasian tutkimusmatkatili	»	8.762: 12	
Kansatieteellisen kartaston tili	»	3.500: —	
Hemming Åströmin rahasto	»	30.000: —	

August Ahlqvistin rahasto	Smk.	20.722: 35	
Otto Donnerin rahasto	»	136.856: 03	
Otto A. Malmin rahasto	»	76.026: 39	
K. F. Enebergin rahasto	»	63.253: 31	
Kreutzwaldin rahasto	»	5.255: 52	
Abercrombyn rahasto	»	4.349: 33	
Minette Donnerin rahasto	»	92.200: —	
F. A. Akolan rahasto	»	22.713: 60	482.423: 77
Finnisch-Ugrische Forschungen		Smk.	80.754: 44
Bibliografian tili		»	91.921: 24
Kordelinin varojen tili		»	23.101: 50
Ramstedtin korvaustili		»	590: 14
Otto Harrassowitz		»	3.252: 60
Heikki Paasosen muistokivirahasto		»	142: 50
Yleinen rahasto		»	146.200: 70
		Smk.	1.137.929: 07

Menoja:

An Korkotili		Smk.	22.586: 83
» Stipendi- ja kannatustili		»	48.585: 15
» Painotuotteiden tili		»	111.068: 28
» Kulunkitili		»	26.851: 10
» Tasetili:			
Jäännös edell. vuodelta	Smk.	95.725: 20	
Vuoden ylijäämä	»	50.475: 50	146.200: 70
		Smk.	355.292: 06

Tuloja:

Per Jäännös edell. vuodelta		Smk.	95.725: 20
» Korkotili		»	67.806: 49
» Valtioavun tili		»	69.333: 36
» Ylimääräinen valtioapu		»	50.000: —
» Vuosijäsenmaksujen tili		»	375: —
» Myydyn kirjallisuuden tili		»	20.488: 81
» Längmanin varojen tili		»	4.000: —
» Otto A. Malmin lahjoitusrahasto		»	47.563: 20
		Smk.	355.292: 06

Helsingissä, maalisk. 7 p:nä 1927.

T. Wuorenjuuri.

267

2283720009
Государственная библиотека Югры